



Europa von Lissabon bis Wladiwostok:
Alternativloser Weg zur Stabilität Europas

Европа от Лиссабона до Владивостока:
Безальтернативный путь к стабильности Европы

Herausgegeben von:



in Zusammenarbeit mit:



Wir danken der Wintershall Holding GmbH
für die langjährige und großzügige Förderung sowie
für weitere Unterstützung der Schaeffler Technologies AG.



SCHAEFFLER

Europa von Lissabon bis Wladiwostok: Alternativloser Weg zur Stabilität Europas

Европа от Лиссабона до Владивостока: Безальтернативный путь к стабильности Европы

XIX. Potsdamer Begegnungen XIX Потсдамские встречи

8. November 2016, Moskau
8 ноября 2016, Москва

Eine Publikation des Deutsch-Russischen Forums e.V. in Zusammenarbeit mit der Gortschakow-Stiftung für öffentliche Diplomatie zu den XIX. Potsdamer Begegnungen, ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der Wintershall Holding GmbH und der Schaeffler Technologies AG.

Die Meinungen, die in den Veröffentlichungen des Deutsch-Russischen Forums e.V. und der Gortschakow-Stiftung für öffentliche Diplomatie geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der jeweiligen Autoren wieder. Falls nicht anders angegeben, liegen die Rechte für die Texte bei den Autoren. Der Abdruck oder die auszugsweise publizistische Nutzung ist nur mit vorheriger Zustimmung gestattet.

Das Deutsch-Russische Forum e.V. dankt allen Autorinnen und Autoren, Übersetzerinnen und Übersetzern ganz herzlich für ihre Beiträge.

Konzept und Redaktion: Deutsch-Russisches Forum e.V.
Gestaltung: Soenke Hollstein
Umschlagmotiv: © Carsten Reisinger – Fotolia.com
Berlin, 2017

Deutsch-Russisches Forum e.V.
Schillerstraße 59 · 10627 Berlin
Telefon: 030/26 39 07 - 0 · Telefax: 030/26 39 07 - 20
info@deutsch-russisches-forum.de · www.deutsch-russisches-forum.de

Inhaltsverzeichnis Содержание

Grußworte Приветственные слова

- 7 **Leonid Dratschewskij**
- 7 **Леонид Драчевский**

- 9 **Matthias Platzeck**
- 11 **Маттиас Платцек**

- 14 **Ansprache von Sergej Lawrow**
- 19 **Выступление Сергея Лаврова**

Impulsvorträge Вступительные доклады

- Weltpolitik im Umbruch: US-Wahlen, Duma-Wahlen, Brexit, Terrorismus, Naher Osten, Ukraine – Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Russland und dem Westen**
- Мировая политика на переломе: выборы в США, выборы в Государственную Думу, брекзит, терроризм, Ближний Восток, Украина – сходства и различия между Россией и Западом**

- 25 **Antje Vollmer**
Weltpolitik im Umbruch
- 30 **Антъе Фолльмер**
Мировая политика на переломе

- 37 **Fjodor Lukjanow**
Zeit, sich um sich selbst zu kümmern
- 41 **Фёдор Лукьянов**
Время заняться собой

- Gemeinsamer Raum Lissabon – Wladiwostok oder Vancouver – Donezk? Unterschiedliche und gemeinsame politische Konzeptionen und Begriffe
Единое пространство от Лиссабона до Владивостока или от Ванкувера до Донецка? Общие и различные политические концепции и понятия
- 46 **Ulf Schneider**
Wichtiger als je zuvor – ein Wirtschaftsraum von Wladiwostok bis Lissabon
- 47 **Ульф Шнайдер**
Экономическое пространство от Владивостока до Лиссабона – актуально, как никогда
- 50 **Konstantin Kossatschew**
Europa auf dem Weg vom gemeinsamen zum geeinten Raum
- 56 **Константин Косачев**
Европа на пути от общего пространства к единому
- Beiträge und Reflexionen zum Konferenzthema**
Статьи и размышления на тему конференции
- 62 **Wladislaw Below**
Gemeinsame Räume von Wladiwostok bis Lissabon
- 66 **Владислав Белов**
Единые пространства от Владивостока до Лиссабона
- 70 **Alexander Dynkin**
Aus den Fehlern der letzten 25 Jahre lernen
- 73 **Александр Дынкин**
Переосмыслить уроки последних 25 лет
- 76 **Alexej Gromyko**
Weltpolitik im Umbruch oder Umbruch in der Weltpolitik?
- 79 **Алексей Громыко**
Мировая политика на переломе или перелом в мировой политике?

- 83 **Andrej Kokoschin**
Über die Notwendigkeit von vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen Russland und der NATO
- 84 **Андрей Кокошин**
О необходимости принятия мер доверия между Россией и НАТО
- 86 **Viktor Loschak**
Reflexionen zum Konferenzthema
- 87 **Виктор Лошак**
Размышления на тему
- 89 **Dschachan Pollyjewa**
Politische Allesfresserei als Zeitmerkmal
- 91 **Джахан Поллыева**
Политическая всеядность как черта времени
- 94 **Alexander Rahr**
Weltordnung im Umbruch
- 96 **Александр Рар**
Изменение мирового порядка
- 99 **Michail Schwydkoj**
Ein gemeinsamer Raum: Pro und Kontra
- 102 **Михаил Швыдкой**
Общее пространство: pro und contra
- 106 **Horst Teltschik**
Der mühevoll Weg der Verständigung
- 108 **Хорст Тельчик**
Тернистый путь к взаимопониманию

Anhang Приложение

- 111 **Konferenzprogramm**
- 113 **Программа конференции**

- 115 **Teilnehmer- und Autorenverzeichnis**
- 117 **Список участников и авторов**

- 120 **Kurzbiografien der Teilnehmer**
- 132 **Биографии участников**

Leonid Dratschewskij Grußwort

Liebe Freunde, liebe Kollegen, herzlich willkommen bei der Gortschakow-Stiftung, in unserem neuen Zuhause. Wir sind sehr froh, Sie hier empfangen zu können.

Unsere Treffen sind inzwischen regelmäßig. Zuerst haben wir, nicht zuletzt durch die glückliche Hand von Michail Efimowitsch Schwydkoj, politisch-ökonomische Fragen in unsere geisteswissenschaftlichen Fragestellungen aufgenommen. Mit der Zeit sind diese Fragen zum Hauptthema geworden. Das ist bereits unser drittes Treffen in den letzten eineinhalb Jahren. Die Häufigkeit unserer Treffen ist durch die aktuelle Situation in der Welt bedingt: wenn Kriege lodern; wenn die Rhetorik der Staatsmänner unterschiedlichen Rangs, milde ausgedrückt, für die internationalen Beziehungen fremd geworden ist; wenn Länder den Ton angeben, die ihre Überlegenheit behaupten und es für möglich halten, andere zu belehren, wie gelebt werden sollte. Der Wahlkampf jenseits des Atlantiks wird nicht nur die Lexik, sondern auch die politischen Manieren weltweit wesentlich bestimmen. Zum Glück gilt dies nicht für unsere Treffen. Wir wissen, was die Verantwortung bedeutet und kennen die Anstandsregeln. Deswegen können wir hier frei an unseren Positionen festhalten, Lösungen für verschiedene Probleme suchen und dabei höflich bleiben. Das ist das Ziel unserer Treffen. Mit Vergnügen übergebe ich das Wort meinem Freund und Kollegen – Herrn Matthias Platzeck. Danke, Matthias, dass Sie da sind und danke, dass Sie so eine angesehene Delegation mitgebracht haben.

Леонид Драчевский Приветственные слова

Дорогие друзья, дорогие коллеги, добро пожаловать в Фонд Горчакова, в наш новый дом. Мы чрезвычайно рады, что имеем возможность принять вас именно здесь.

Наши встречи становятся уже регулярными. Поначалу, с легкой руки Михаила Ефимовича Швыдкого, мы включили в гуманитарную проблематику политико-экономические вопросы. Дальше эта тема стала превалировать. И вот это уже третья встреча за полтора года. Частота наших встреч обусловлена текущей ситуацией в

мире, когда полыхают войны, когда риторика государственных деятелей различного масштаба стала, мягко говоря, необычной для международных отношений, когда тональность задают страны, говорящие о своем превосходстве и считающие возможным поучать всех, как следует жить. А президентская кампания, которая сегодня идет за океаном, во многом определит не только лексику, но и политическое поведение в мире. К счастью, наших встреч это не коснется никогда. Мы знаем, что такое ответственность и обучены правилам хорошего тона. И потому можем в свободном режиме, соблюдая вежливость и твердо отстаивая свои позиции, находить пути решения тех или других проблем. На это нацелены все наши встречи. Я с удовольствием передаю слово моему товарищу и коллеге – Маттиасу Платцеку. Спасибо, Маттиас, за то, что приехали, спасибо за то, что привезли такую представительную делегацию.

Matthias Platzeck
Grußwort

Lieber Michail Schwydkoj,
sehr geehrter Herr Botschafter von Fritsch,
sehr geehrter Herr Dratschewskij,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie im Namen des Deutsch-Russischen Forums ganz herzlich zu unserem heutigen Zusammentreffen der Potsdamer Begegnungen hier in Moskau. Die Potsdamer Begegnungen existieren als Diskussionsforum für sachkundige Menschen, die seit über 15 Jahren die deutsch-russische Zusammenarbeit positiv bewegen wollen. Dennoch hat diese Konferenz in der jüngsten Vergangenheit, man möchte sagen »ungewollt«, starke Veränderungen in der Wahl der Thematik und in seinem politischen Charakter erfahren. Ungewollt schon deshalb, weil wohl die Meisten von uns noch vor 3 Jahren glaubten, man könne auf gutem Fundament die Räume gemeinsamer Erfolge in Wirtschaft, Kultur und Geschichte auf- und ausbauen.

Wir spüren nun schmerzhaft, dass dieses »solide« Fundament in kürzester Zeit schwere Risse erhalten hat. Gleichzeitig fielen in der Krise fast alle Foren aus, in denen sich unsere Länder in Politik und Gesellschaft miteinander konstruktiv austauschten. Ich glaube ohne Übertreibung sagen zu können, dass unser Deutsch-Russisches Forum in Deutschland hier eine – nicht immer leichte – Einzelposition für Dialog und gelebte Verständigung unbeirrt einnimmt. Dabei spielen die Potsdamer Begegnungen eine Schlüsselrolle, ebenso wie die Gortschakow-Stiftung als unser zentraler russischer Partner.

Deshalb gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Dratschewskij, von dieser Stelle aus mein ganz besonderer Dank, ebenso wie Michail Schwydkoj, der unsere Zusammenarbeit entscheidend gefördert hat und die Potsdamer Begegnungen von Beginn an unterstützt.

Von dieser Konstellation profitieren unsere Gespräche außerordentlich und auch deshalb haben wir uns entschlossen nunmehr mindestens zweimal im Jahr zu tagen. Die besondere Bedeutung der Begegnungen hat übrigens der Auftritt des deutschen Außenministers in diesem Jahr in Berlin deutlich dokumentiert. Seine Rede war eine grundsätzliche Positionsbestimmung der Kooperation mit Russland, an der der Minister – wie ich weiß – lange selbst gefeilt hat. Es freut uns sehr, dass der russi-

sche Außenminister Lawrow durch seine Teilnahme diese Begegnungen in gleicher Weise unterstützt und ihrem Anliegen politisches Gewicht verleiht.

Was aber unterscheidet das Anliegen dieser Begegnungen von den vielen Plattformen bilateralen Charakters so grundsätzlich? Um es etwas plakativ zu formulieren: die hier Versammelten sind nicht gekommen, um sich davon zu überzeugen, was nicht geht. Sie sind nach Moskau gekommen um deutlich zu machen, wo Deutsche und Russen gemeinsames Sprechen und Handeln wieder in Einklang bringen können.

Wenn ich Dialog sage, dann setzen die Potsdamer Begegnungen eben nicht bei den uns allen hinreichend bekannten Weltbildern, Handlungsmustern und Ressentiments an. Wer wie wir Positives bewegen will, muss dort ansetzen, was uns in Interessen und Werten verbindet und nicht bei dem, was uns trennt. Hierfür gilt es »geschützte Kooperationsräume« zu schaffen mit klar formulierten Teilzielen und festen Spielregeln. Die Potsdamer Begegnungen und die hier anwesenden Teilnehmer können einen solchen »Kooperationsraum« gegenseitigen Respekts und Fairness schaffen.

Natürlich wird man einwenden, eine solche Strategie kehre die eigentlichen Probleme unter den Tisch. Nein, das tut sie nicht! Konflikte wird und muss es derzeit wohl weiter geben. Aber die Zielrichtung muss sein, einen Weg für gemeinsames vertrauensbasiertes Handeln zu schaffen, ohne eine Rhetorik, die von vornherein das Verhandlungsklima vergiftet. Schon die Wahl unseres Themas: »Europa von Lissabon bis Wladiwostok: Alternativloser Weg zur Stabilität Europas« macht klar: Wir wollen keine sinnlosen Scheingefechte, sondern eine Verhandlungspraxis, die Erfolge nicht sofort durch gegenteilige Misstrauenssignale relativiert.

Dann erst kann eine Wende gelingen. Erst dann werden sich wirklich Konturen eines gemeinsamen Raumes von Lissabon bis Wladiwostok herauskristallisieren. Und erst dann wird auch eine Politik der Verständigung, wie wir sie in der Ära von Willy Brandt und Egon Bahr erlebt haben, wieder möglich sein.

In diesem Sinne wünsche ich uns gute, offene und konstruktive Gespräche. Vielleicht kann es uns gelingen mit den Potsdamer Begegnungen einen bescheidenen aber doch für die Politik hörbaren Impuls der Kooperation zu setzen. Ganz herzlichen Dank an Sie alle, dass Sie hieran mitwirken wollen!

Маттиас Платцек Приветственные слова

Дорогой Михаил Швядкой,
уважаемый господин посол фон Фрич,
уважаемый господин Драчевский,
уважаемые дамы и господа,

я сердечно приветствую вас от имени Германо-Российского Форума на сегодняшнем заседании «Потсдамских встреч» здесь в Москве. «Потсдамские встречи» существуют в качестве дискуссионного форума экспертов и уже на протяжении более 15 лет вносят свой вклад в развитие российско-германских отношений. Тем не менее, эта конференция в недавнем прошлом пережила, можно сказать «исподволь», существенные изменения в выборе тематики и в своём политическом характере. Исподволь уже только потому, что большинство из нас ещё три года назад считало, что на заложенном фундаменте можно воздвигнуть и расширить здание общих успехов в области экономики, культуры и истории.

Теперь мы с болью ощущаем, что этот «крепкий» фундамент в кратчайшие сроки дал серьезные трещины. В то же время, из-за кризиса, были отменены почти все встречи, на которых между нашими странами происходил конструктивный обмен в области политики и общества. Я думаю, что не будет преувеличением сказать, что наш Германо-Российский Форум в Германии в этом вопросе уверенно занимает обособленную – не всегда лёгкую – позицию за сохранение диалога и достижение истинного понимания. При этом «Потсдамские встречи» также, как и Фонд Горчакова в качестве нашего главного российского партнера, играют ключевую роль.

Поэтому мне хотелось бы, господин Драчевский, выразить вам особенную благодарность, также как и господину Швядкому, который решительно поощрял наше сотрудничество и с самого начала поддерживал «Потсдамские встречи».

От такого союза чрезвычайно выиграли наши совместные консультации, и именно поэтому мы решили проводить наши встречи как минимум два раза в год. Особенное значение «Потсдамских встреч» было, кстати, отчётливо задокументировано выступлением министра иностранных дел Германии в этом году в Берлине. Его

речь обозначила принципиальную позицию, направленную на сотрудничество с Россией, над которой господин министр, насколько мне самому известно, долгое время лично работал. Мы очень рады, что министр иностранных дел России, Сергей Лавров, аналогичным образом поддерживает «Потсдамские встречи» и прибавляет им политического веса.

Но чем принципиально отличается деятельность «Потсдамских встреч» от многих других платформ с билатеральным характером деятельности? Выражаясь слегка плакативно, собравшиеся пришли сюда не для того, чтобы убедиться в том, что неосуществимо. Они приехали в Москву, чтобы сформулировать, по каким вопросам Германия и Россия смогут вновь привести слова и действия к общему знаменателю.

Говоря «диалог», я имею ввиду то, что «Потсдамские встречи» не заикливаются на известных нам всем мировоззренческих догмах, образцах поведения и resentиментах. Когда мы хотим двигаться к позитиву, мы должны начинать с того, что нас объединяет в наших ценностях и интересах, а не с того, что нас разъединяет. Для этого необходимо создать «защищённую территорию для сотрудничества» с четко установленными подцелями и правилами игры. «Потсдамские встречи» и присутствующие здесь сегодня участники в состоянии создать такую «территорию сотрудничества» взаимного уважения и справедливости.

Конечно, кто-то возразит, что такая стратегия замечает реальные проблемы «под ковер». Но нет, это не так! Конфликты останутся и, вероятно, в настоящее время должны оставаться. Но направление, в котором мы должны двигаться, – это путь совместной, основанной на взаимном доверии деятельности без риторики, отравляющей с самого начала атмосферу переговорного процесса. Уже выбор нашей темы: «Европа от Лиссабона до Владивостока: Безальтернативный путь к стабильности Европы» ясно дает понять: мы хотим не бессмысленной имитации баталлий, а практики ведения переговоров, когда достигнутые успехи не теряют сразу же свою значимость из-за взаимных сигналов недоверия.

Только тогда можно добиться успешных изменений. Только тогда на самом деле станут проявляться контуры единого пространства от Владивостока до Лиссабона. И только тогда снова станет возможной политика понимания, существовавшая в эпоху Вилли Брандта и Эгона Бара.

В этом духе я желаю всем нам позитивных, открытых и конструктивных обсуждений. Может быть, нам удастся посредством «Потсдамских встреч» дать слабый, но осязаемый для политики, импульс к сотрудничеству. Большое сердечное спасибо всем вам за ваше желание принять участие в этом процессе!

Ansprache des russischen Außenministers Sergej Lawrow

Vielen Dank. Ich hoffe, ich habe den steten Fluss der Diskussionen nicht gestört. Einige Worte für das Protokoll. Wir wissen die Zusammenarbeit, die sich unter der Ägide der Potsdamer Begegnungen entwickelt hat, aufrichtig zu schätzen. Ich bin Ihnen für die Einladung zu diesem Format zu Dank verpflichtet. Die Anstrengungen der Gortschakow-Stiftung für öffentliche Diplomatie und des Deutsch-Russischen Forums für die Organisation dieser Veranstaltungen wissen wir sehr zu schätzen.

Diese Plattform versammelt stets eine renommierte Teilnehmerrunde und schafft Bedingungen für die Behandlung der aktuellsten Fragen der bilateralen und der internationalen Agenda. Im Grunde genommen ist sie zu einer essentiellen Komponente der Zusammenarbeit zwischen den Zivilgesellschaften Russlands und Deutschlands geworden. Angesichts der jetzigen Situation auf dem europäischen Kontinent, aber auch in der ganzen Welt, ist zweifellos besonders die Art Engagement gefragt, die dazu beiträgt, Stereotype zu durchbrechen, über abgestandene Vorurteile hinwegzusehen und eine schwarzweiße Wahrnehmung der Wirklichkeit zu überwinden.

Das Thema, dem Sie sich heute widmen – »Europa von Lissabon bis Wladiwostok: Alternativloser Weg zur Stabilität in Europa« – klingt zweifelsohne durchaus aktuell. Wir haben häufig davon gesprochen, dass nach dem Ende des »Kalten Krieges« die einmalige und reelle Chance vertan wurde, mit dessen Erbe ein für allemal abzuschließen, die Trennlinien endgültig wegzuwischen und auf unserem gemeinsamen Kontinent für Frieden und Prosperität zum Wohle der heutigen und der künftigen Generationen zu sorgen. Hierfür waren alle notwendigen Voraussetzungen gegeben, die ideologischen Differenzen wurden ausgeräumt und die Berliner Mauer, die diese Differenzen symbolisierte, wurde zerstört.

Warum es damals misslungen ist, diesen Weg erfolgreich zu beschreiben, hat Präsident Putin am 27. Oktober auf der Tagung des Diskussionsklubs Waldaj ausführlich besprochen. Von meiner Seite möchte ich feststellen, dass unser Land einen großen Beitrag zur Beseitigung des Erbes jener Epoche der Konfrontation geleistet hat, unter anderem durch den Truppen- und Waffenabzug aus Deutschland, den Ländern Osteuropas und des Baltikums. All diese Jahre taten wir unser Möglichstes, um das gegenseitige Verständnis zu stärken und die fruchtbare, allseitig vorteilhafte

Zusammenarbeit auf unterschiedlichsten Gebieten – von Wirtschaft und Handel bis hin zu Krisenregulierung und Kampf gegen Terrorismus – voranzubringen.

Viele der hier Anwesenden erinnern sich sicher daran, dass wir im Jahre 2008 die Initiative einen Vertrag über die europäische Sicherheit zu schließen vorgebracht haben, der alle entsprechenden politischen Verpflichtungen über die gleiche und unteilbare Sicherheit kodifizieren sollte, die Ende der neunziger und Anfang der zweitausender Jahre sowohl von der OSZE, als auch im Rahmen des NATO-Russland-Rates feierlich proklamiert wurden. Leider wurde der Vertragsentwurf abgelehnt, denn die NATO-Mitglieder waren der Meinung, dass juristische Sicherheitsgarantien nur denen zustehen, die der Nordatlantischen Allianz beigetreten sind. Das war eine gewollte Haltung, die darauf abzielte, die Trennlinien in Europa zu erhalten. Die Folgen dieser Art von Mentalität bestehen heute noch unverändert fort.

Auf die Gewährleistung der nachhaltigen Entwicklung aller Staaten Europas waren auch unsere Schritte zur Realisierung großer Infrastrukturprojekte gerichtet, unter anderem auch im Energiesektor, darunter die Nord-Stream-Pipeline. In diese Richtung ging auch unser Vorschlag, in der Perspektive eine Energieallianz zwischen Russland und der EU zu gründen. Beharrlich versuchten wir unsere Partner zur Abschaffung der Visapflicht zu bewegen, die den Ausbau der Beziehungen im Investitions- und Handelsbereich sowie der kulturell-humanitären und zwischenmenschlichen Beziehungen behindert.

Leider erhielt unser aufrichtiges Bestreben eine breitangelegte Partnerschaft aufzubauen (und das war ein wirklich aufrichtiges Bestreben unsererseits), unser Wunsch, diese Partnerschaft zu einer wahrhaftig strategischen zu machen, keine angemessene Unterstützung vonseiten der westlichen Länder. Ich will nicht verallgemeinern, einige waren bereit, uns entgegenzukommen, aber die Blocksolidarität, die disziplinierte Position »alle oder keiner«, zwangen unsere westlichen Partner letztlich dazu, ablehnend zu reagieren und beim Denken in den Kategorien »hier die Unsrigen – dort die Fremden« zu verbleiben. Wie Sie wissen – darüber wurde kürzlich viel geredet – handelte es sich bei den Beteuerungen, die NATO werde sich nicht nach Osten erweitern, um leere Worte. Im Rahmen des Projekts »Östliche Partnerschaft« wurden Versuche unternommen, Länder des postsowjetischen Raumes vor die künstliche Wahl nach dem Muster »mit uns oder gegen uns« zu stellen, was wiederum eine Nullsummenspiel-Logik bedeutete.

Im Grunde sah sich Russland, sobald es die Folgen der krisengeschüttelten Neunzigerjahre überwunden und sich auf den Weg der stetigen Entwicklung begeben hatte, mit der Neuauflage einer gegen uns gerichteten »Eindämmungspolitik« konfrontiert. Die Äußerungen dieser Politik waren unter anderem der von Washington und Brüssel unterstützte Staatsstreich und die gewaltsame Machtergreifung in der Ukraine sowie die Verhängung der einseitigen Sanktionen gegen Russland. In diesem Zusammenhang stehen auch die Realisierung der US-amerikanischen Pläne für den Ausbau des europäischen Segments des globalen Raketenabwehrsystems, die Schritte der NATO zur forcierten Militarisierung der Regionen Osteuropas, des Baltikums, der Seeräume des Schwarzen Meeres und der Ostsee.

Die europäische Elite diskutierte natürlich über diese Entwicklung. Wir haben diese Diskussionen verfolgt. Schlussendlich besteht das Ergebnis zum jetzigen Zeitpunkt zumindest darin, dass die europäische Elite in ihrer Mehrheit dem Druck von der anderen Seite des Atlantiks nachgab und sich in den antirussischen Kontext eingliederte. Dabei gewinnt Europa in globalen Fragen (und das ist kein Geheimnis) momentan durchaus nicht an Gewicht und steht vor einer ganzen Reihe ernsthafter Herausforderungen – von den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise bis hin zu wachsender Terrorismusgefahr und massenhaftem Zustrom von Migranten. Es ist offensichtlich, dass es in der heutigen zusammenhängenden Welt nicht mehr möglich ist, einzelne Inseln der Sicherheit zu erschaffen, und dass man Probleme, die allen gemeinsam sind – das erkennen wir jeden Tag aufs Neue – nur gemeinsam lösen kann.

Wir gehen konsequent davon aus, dass es ohne die Bündelung der Potentiale aller Staaten kaum möglich sein wird, für Europa einschließlich der EU einen würdigen Platz in der neuen, polyzentrisch aufgebauten Weltordnung zu sichern. Übrigens hat die Geschichte schon mehrmals anschaulich gezeigt, dass Versuche Russland zu isolieren stets zu schwerwiegenden Folgen für den ganzen Kontinent führten, während eine aktive Einbindung unseres Landes in europäische Angelegenheiten von langanhaltender Stabilität begleitet wurde.

Für den Aufbau des »Großen Europas« vom Atlantik bis zum Pazifik – und das ist eine andere Art, das Thema darzulegen, das Sie sich für heute ausgesucht haben – muss eine Reihe von Bedingungen erfüllt werden. In erster Linie muss man nicht mit Worten, sondern mit Taten damit beginnen, eine Architektur der gleichen und unteilbaren Sicherheit aufzubauen, wie es in den von mir bereits erwähnten Beschlüssen der

OSZE und des NATO-Russland-Rates verankert ist. Man muss sich über die stricte Einhaltung des Völkerrechts verständigen, einschließlich der Prinzipien der nationalen Souveränität und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, sowie über den Verzicht auf die Unterstützung von verfassungswidrigen Machtwechseln in anderen Staaten.

Präsident Putin hat unsere Bereitschaft zum Abschluss solcher Vereinbarungen und zur Wiederbestätigung aller Verpflichtungen, die aus der Satzung der Vereinten Nationen hervorgehen, wiederholt bestätigt. Davon sprach er auch auf der von mir erwähnten Tagung des Klubs Waldaj in Sotschi. Auch die Bereitschaft zum Aufbau eines gemeinsamen wirtschaftlichen und humanitären Raums von Lissabon bis Wladiwostok bestätigte unser Leader wiederholt. Wir sind der Meinung, dass alle notwendigen Voraussetzungen für die Realisierung dieser strategischen Aufgabe gegeben sind. Das sind die gemeinsamen zivilisatorischen und kulturellen Wurzeln, die hohe Komplementarität der Wirtschaften, die Einhaltung von gemeinsamen Handelsregeln in Übereinstimmung mit den Normen der WHO und das Interesse an der Suche von Wegen des Innovationswachstums.

In dieser Hinsicht messen wir einem Thema, einer Lösung, einer Aufgabe besondere Bedeutung bei: Man kann es als »Integration von Integrationen« bezeichnen, also als den Aufbau einer praktischen Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und der Eurasischen Wirtschaftsunion. Im Oktober 2015 wurde ein entsprechendes Dokument, welches von der EAWU erstellt wurde, an die Europäische Kommission überreicht, mit dem Vorschlag auf seiner Grundlage mit Diskussionen zu beginnen. Wir warten immer noch auf eine aussagekräftige Antwort von unseren Kollegen in Brüssel.

Selbstverständlich wird der Aufbau eines »gemeinsamen europäischen Hauses« ohne die Gewährleistung der Bewegungsfreiheit der Bürger (dies haben übrigens wir alle noch in der Schlussakte von Helsinki mit unseren Unterschriften besiegelt), den Schutz der Rechte von nationalen Minderheiten, den kompromisslosen Kampf gegen jegliche Formen und Äußerungen von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, aggressivem Nationalismus und Chauvinismus nicht von Erfolg gekrönt werden.

Heute müssen wir energisch für die Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens in Europa eintreten, welches im Zuge der innerukrainischen Krise ernsthaft untergraben wurde. Wir alle kommen darin überein, dass die schnellstmögliche und vollständige Umsetzung der Minsker Abkommen weiterhin auf der Tagesordnung bleibt. Im Rahmen

dieser Abkommen hat Kiew, wie wir wissen, sehr konkrete Verpflichtungen übernommen, nämlich dem Donbass einen in der Verfassung verankerten Sonderstatus einzuräumen, ein Gesetz über die Amnestie zu verabschieden und lokale Wahlen abzuhalten. Ich möchte betonen, dass es sich um grundlegende europäische Standards handelt, die für die Bürger das Recht auf lokale Selbstverwaltung und die uneingeschränkte Verwendung ihrer Muttersprache vorsehen. Russland ist mehr als irgendjemand sonst an der Lösung des Konflikts an seinen Grenzen interessiert, ungeachtet dessen, dass Sie immer wieder zu hören bekommen, wir würden diesen Konflikt künstlich in die Länge ziehen, um ihn im aufgewärmten bzw. eingefrorenen Zustand zu halten.

Das sind Versuche, die Probleme mit unziemlichen Mitteln von einem kranken auf einen gesunden Kopf abzuwälzen.

Abschließend einige Worte zu den russisch-deutschen Beziehungen. Wir sind davon überzeugt, dass die nachhaltige Entwicklung dieser Beziehungen den grundlegenden Interessen unserer Völker entspricht und einen wichtigen Faktor für die Aufrechterhaltung der europäischen Sicherheit und Stabilität darstellt.

Wir sind daran interessiert, das über lange Jahre angehäufte positive Potential der Zusammenarbeit zu bewahren und zu vermehren und treten konsequent dafür ein den gleichberechtigten, auf gegenseitigem Respekt beruhenden Dialog aufrechtzuerhalten und zu vertiefen. Wir sind bereit, die unterschiedlichsten Initiativen und Vorschläge zu diskutieren und die vorhandenen Fragen konstruktiv zu lösen.

Wir wissen um das in Deutschland wachsende Bewusstsein für die Alternativlosigkeit der Normalisierung der Beziehungen zu Russland – und sind auch unsererseits davon überzeugt – und die Notwendigkeit der vollumfänglichen Wiederherstellung von erfolgreich bewährten Formen der Zusammenarbeit. Regelmäßig bekommen wir entsprechende Signale von Vertretern der deutschen Öffentlichkeit, der Business-Community und einfachen Bürgern. Wir begrüßen diese Haltung ausdrücklich. Ich möchte Ihnen versichern, dass wir diese positive Haltung in keiner Weise provozieren, außer dass wir unsere Bereitschaft zu normalen, respektvollen Beziehungen offen zum Ausdruck bringen.

Es ist erfreulich, dass sich die interparlamentarischen, interbehördlichen, interregionalen Beziehungen, die Kontakte zwischen den Öffentlichkeiten im kulturell-humanitären Bereich, im Wissenschafts- und Bildungssektor sowie im historisch-memorialen Bereich nach wie vor weiterentwickeln. Im Juni dieses Jahres hat unter der Schirmherrschaft

der Außenminister Frank-Walter Steinmeier und meiner Wenigkeit das deutsch-russische Jahr des Jugendaustauschs begonnen, welches den im letzten Jahr abgeschlossenen »gegenseitigen« Jahren der russischen und deutschen Sprache und Literatur folgt. Es ist erfreulich, dass der Petersburger Dialog, das Forum für den Dialog der Zivilgesellschaften, eine äußerst wichtige Plattform für die Vertiefung der Kontakte im Bereich der Volksdiplomatie, seine Arbeit wiederaufgenommen hat. Wir möchten unsere Zufriedenheit hinsichtlich der Tatsache, dass die Versuche, die Ausrichtung dieses Formats auf die positive Entwicklung der Beziehungen zu verändern und es stattdessen in eine Art Beziehung zwischen Lehrer und Schüler zu verwandeln, weise beiseite gestellt wurden. Das Forum hat seine konstruktive Ausrichtung beibehalten.

Einen nützlichen Beitrag zur gemeinsamen Arbeit leisten, wie ich bereits sagte, auch die Potsdamer Begegnungen. Ich gehe davon aus, dass Ihre Bereitschaft zum Dialog angesichts der hohen intellektuellen Dichte der Diskussionen dabei helfen werden, optimale Antworten auf jene schwierigen Fragen zu finden, mit denen wir alle heute konfrontiert sind und über die, so scheint es mir, keiner der Anwesenden Befriedigung empfindet.

Ich möchte Ihnen noch einmal konstruktive Diskussionen wünschen.

Выступление Министра иностранных дел Российской Федерации Сергея Лаврова

Большое спасибо. Надеюсь, я не нарушил плавное течение дискуссии. Несколько слов для протокола. Мы искренне ценим сотрудничество, которое развивается под эгидой «Потсдамских встреч». Я признателен за приглашение на этот формат. Ценим усилия Фонда поддержки публичной дипломатии им. А.М. Горчакова и Германо-Российского Форума по организации этих мероприятий.

Эта площадка неизменно собирает авторитетный состав участников, создает условия для обсуждения самых актуальных вопросов двусторонней и международной повестки дня. По большому счету, она стала неотъемлемой составляющей взаимодействия по линии гражданских обществ России и Германии. Безусловно, в нынешней ситуации на европейском континенте, да и в мире в целом, особенно востребованы усилия, которые помогают преодолеть стереотипы

и уйти от «затертых штампов», от черно-белого восприятия действительности.

Тема, которую вы сегодня обозначили – «Европа от Лиссабона до Владивостока: Безальтернативный путь к стабильности Европы» – безусловно, звучит весьма актуально. Мы неоднократно говорили, что после окончания «Холодной войны» был упущен уникальный и реальный шанс раз и навсегда покончить с ее наследием, окончательно стереть разделительные линии, обеспечить нашему общему континенту мир и процветание на благо нынешнего и будущих поколений. Для этого имелись все необходимые предпосылки, идеологические разногласия были устранены, а олицетворявшая их Берлинская стена разрушена.

О том, почему не удалось тогда достичь успеха на этом пути, подробно говорил Президент В.В. Путин на заседании дискуссионного клуба «Валдай» 27 октября. Со своей стороны отмечу, что наша страна внесла крупный вклад в устранение наследия эпохи конфронтации, в том числе путем вывода войск и вооружений из Германии, государств Восточной Европы и Прибалтики. Все эти годы мы делали максимум возможного для упрочения взаимопонимания, продвижения плодотворного взаимовыгодного сотрудничества в самых различных областях – от экономики и торговли до кризисного регулирования и борьбы с терроризмом.

Наверняка, многие из здесь присутствующих помнят, что в 2008 году мы выступили с инициативой заключить Договор о европейской безопасности, который кодифицировал бы соответствующие политические обязательства о равной и неделимой безопасности, торжественно провозглашенные в конце девяностых – начале двухтысячных годов и в ОБСЕ, и в рамках Совета Россия-НАТО. К сожалению, проект этого договора был отвергнут, поскольку члены НАТО решили, что юридические гарантии безопасности могут иметь только те, кто присоединится к Североатлантическому альянсу. Это была намеренная линия, курс на сохранение разделительных линий в Европе. Последствия этого менталитета до сих пор никуда не исчезли. На обеспечение устойчивого развития всех государств Европы были нацелены и наши шаги по реализации масштабных инфраструктурных проектов, в том числе в сфере энергетики, включая «Северный поток».

На это же работало и наше предложение сформировать в перспективе российско-еэсовский энергоальянс. Мы настойчиво по-

буждали партнеров ликвидировать визовые барьеры – очевидный анахронизм, сдерживающий расширение торгово-инвестиционных, культурно-гуманитарных связей, контактов между людьми.

К сожалению, наше искреннее стремление наладить широкое партнерство (а мы действительно искренне стремились к этому), наше желание сделать его подлинно стратегическим не получило должной поддержки со стороны государств Запада. Не буду обобщать, кое-кто был готов пойти на встречу, но блоковая солидарность, дисциплинированная позиция «все или никто» в итоге заставила наших западных партнеров отреагировать отрицательно и остаться на позиции мышления категориями «свой» – «чужой». Как вы знаете, – об этом недавно много говорилось, – заверения о том, что НАТО не будет расширяться на Восток, остались пустыми словами. В рамках программы «Восточное партнерство» предпринимались попытки поставить страны постсоветского пространства перед искусственным выбором «с нами или против нас», что опять-таки означало логику «игры с нулевым результатом».

В целом, как только Россия вышла на путь поступательного развития, преодолев последствия кризисных девяностых годов, мы столкнулись с новым изданием направленной против нас «политики сдерживания». Среди прочего, проявлениями такой линии стали поддержанный Вашингтоном и Брюсселем государственный переворот и вооруженный захват власти на Украине, введение односторонних антироссийских санкций. В этом же русле осуществление планов США по развертыванию европейского сегмента глобальной системы противоракетной обороны, действия НАТО по форсированной милитаризации регионов Восточной Европы, Прибалтики, акваторий Черного и Балтийского морей.

Европейская элита, безусловно, обсуждала это развитие событий. Мы следили за этими дискуссиями. В итоге результат на данный момент, по крайней мере, состоит в том, что в своем большинстве европейская элита не смогла противиться давлению из-за океана и встроилась в антироссийский контекст. При этом сама Европа (это не секрет) отнюдь не наращивает свой вес в мировых делах, сталкивается с целым рядом серьезных вызовов – от последствий финансово-экономического кризиса до роста террористической угрозы и массового притока мигрантов. Очевидно, что в современном взаимосвязанном мире создать отдельные островки безопасности

больше не удастся, и общие для всех проблемы – в этом мы лишний раз убеждаемся каждый день – можно решать только сообща.

Мы последовательно исходим из того, что без объединения потенциалов всех государств обеспечить Европе, включая Евросоюз, достойное место в новой полицентричной системе мироустройства вряд ли получится. Кстати, история не раз наглядно демонстрировала, что попытки изолировать Россию неизменно приводили к тяжелым последствиям для всего континента, в то время как активное вовлечение нашей страны в его дела сопровождалось длительными периодами стабильности.

Для того, чтобы построить «Большую Европу» от Атлантики до Тихого океана, а это другой способ изложить ту тему, которую вы сегодня выбрали, необходимо выполнить ряд условий. Прежде всего, не на словах, а на деле приступить к созданию архитектуры равной и неделимой безопасности, как это зафиксировано в уже упомянутых мною решениях ОБСЕ и Совета Россия-НАТО. Следует договориться о том, чтобы неукоснительно соблюдать международное право, включая принципы национального суверенитета и невмешательства во внутренние дела, отказаться от поддержки смены власти в других государствах неконституционным путем.

Президент В. В. Путин неоднократно подтверждал нашу готовность к такого рода договоренностям, переподтверждению всех обязательств, вытекающих из Устава ООН. Он говорил об этом в ходе упомянутого мной заседания клуба «Валдай» в Сочи. Неоднократно наш руководитель подтверждал и готовность к формированию общего экономического и гуманитарного пространства от Лиссабона до Владивостока. Мы считаем, что для реализации этой стратегической задачи есть все необходимые предпосылки. Это единые цивилизационные и культурные корни, высокая степень взаимодополняемости экономик, приверженность единым правилам торговли в соответствии с нормами ВТО, заинтересованность в поиске путей инновационного роста.

В этом плане особое значение мы придаем теме, лозунгу, задаче, которую можно обозначить как «интеграция интеграций», то есть налаживание практического взаимодействия между Евросоюзом и Евразийским экономическим союзом. В октябре 2015 г. соответствующий документ, который был подготовлен ЕАЭС, был передан в Еврокомиссию с предложением начать дискуссии на его

основе. По-прежнему ожидаем содержательного ответа от наших коллег в Брюсселе.

Разумеется, строительство «общеевропейского дома» не увенчается успехом без обеспечения свободы передвижения граждан (под этим, кстати, мы все подписались еще в Хельсинском Заключительном акте), защиты прав национальных меньшинств, бескомпромиссной борьбы с любыми формами и проявлениями расизма, ксенофобии, агрессивного национализма, шовинизма.

Сегодня необходимо приложить энергичные усилия по восстановлению взаимодоверия в Европе, серьезно подорванного в результате внутриукраинского кризиса. Все мы согласны с тем, что на повестке дня остается скорейшее и полное выполнение Минских соглашений, в рамках которых, как мы знаем, Киев взял на себя совершенно конкретные обязательства предоставить Донбассу особый статус, закрепив его в конституции Украины, принять закон об амнистии, провести местные выборы. Подчеркну, что речь идет о базовых европейских стандартах, предусматривающих для граждан право на местное самоуправление, на беспрепятственное использование родного языка. Россия заинтересована в разрешении конфликта у своих границ больше, чем кто бы то ни было, несмотря на то, что периодически вы слышите утверждения, будто мы хотим искусственно этот конфликт затягивать, сохраняя его в подогретом или подмороженном состоянии навсегда. Это попытки негодными средствами свалить проблемы с больной головы на здоровую.

В заключение несколько слов о российско-германских отношениях. Мы убеждены, что поступательное развитие этих связей отвечает коренным интересам наших народов, является важным фактором поддержания европейской безопасности и стабильности.

Мы заинтересованы в сохранении и приумножении накопленного за долгие годы позитивного потенциала взаимодействия, последовательно выступаем за поддержание и углубление равноправного, взаимоуважительного диалога. Готовы обсуждать самые различные инициативы и предложения, в конструктивном ключе решать имеющиеся вопросы.

Знаем, что сегодня в Германии растет осознание альтернативности нормализации отношений с Россией (в свою очередь, мы в этом убеждены), необходимости полноформатного восстановления успешно зарекомендовавших себя форматов сотрудничества. Мы регулярно получаем соответствующие сигналы

от представителей германской общественности, бизнес-сообщества, рядовых граждан. Всячески приветствуем такой настрой. Смею вас заверить, что мы такой позитивный настрой ничем не провоцируем, кроме публичного изложения нашей готовности к нормальным взаимоотношениям.

Радуется, что по-прежнему развиваются межпарламентские, межведомственные, межрегиональные связи, контакты между общественностью в культурно-гуманитарной, научно-образовательной и историко-мемориальной сферах. В июне нынешнего года под патронатом министров иностранных дел России и Германии – Ф.-В. Штайнмайера и вашего покорного слуги – стартовал российско-германский Год молодежных обменов, который принял эстафету от завершившихся в прошлом году «перекрестных» Годов русского и немецкого языков и литературы. Отрадно, что возобновил работу Форум общественности «Петербургский диалог», эта важнейшая площадка в деле углубления контактов по линии народной дипломатии. Отмечу наше удовлетворение тем, что попытки изменить нацеленность этого формата на продвижение отношений в позитивном ключе, превратить его в некое подобие отношений между учителем и учеником были мудро отставлены в сторону. Форум сохранил свою конструктивную направленность.

Полезный вклад в общую работу, как я уже сказал, вносят и «Потсдамские встречи». Рассчитываю, что ваша нацеленность на диалог, учитывая высокую интеллектуальную насыщенность дискуссий, будет помогать находить оптимальные ответы на те непростые проблемы, с которыми мы все сегодня сталкиваемся и от которых, как я понимаю, никто из присутствующих не испытывает удовлетворение.

Еще раз хотел бы пожелать вам конструктивных дискуссий.

Weltpolitik im Umbruch – US-Wahlen, Duma-Wahlen, Brexit, Terrorismus, Naher Osten, Ukraine – Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Russland und dem Westen

Antje Vollmer
Weltpolitik im Umbruch

I. Die Wahlen in den USA

Man müsste Prophet sein, um den völlig offenen Ausgang der Wahlen in den USA, die zu dieser Stunde stattfinden, vorhersagen zu können. Soviel aber kann man vorhersagen: Die Vereinigten Staaten werden als tief zerrissene Nation aus diesem erbitterten Wahlkampf hervorgehen und lange Zeit mit den innen- und außenpolitischen Folgen zu tun haben. Wenn Donald Trump gewinnt, bedeutet das eine Phase großer innenpolitischer Unberechenbarkeiten und Unruhen, außenpolitisch aber im besten Fall eine Ära des krassen Isolationismus und der weiteren Schwächung der UNO. Gewinnt dagegen Hillary Clinton, die sich außenpolitisch eher als Falke anbietet, so wird Trump innenpolitisch mit seinem geplanten Medienmacht-pol weiter alle die um sich zu scharen versuchen, die erbittert gegen das »Washingtoner Establishment«, gegen die New Yorker Finanzwelt und das Konzept einer globalen Einwanderungsgesellschaft ankämpfen. Er wird die Masse der untergehenden weißen Mittelschicht und der Globalisierungsverlierer so agitieren, dass deren Loyalität gegenüber der knapp gewählten Regierung fast vollständig erlöschen wird. Das sind keine guten Prognosen für die derzeit stärkste Macht der Welt.

II. Europa nach dem Brexit, der Finanz- und Griechenlandkrise und nach dem Desaster der TTIP und CETA –Verhandlungen

Das gemeinsame Problem der heute führenden amerikanischen und europäischen Eliten ist, dass sie diese tiefe Legitimationskrise und existentielle Verunsicherung breiter Bevölkerungsschichten meist nicht einmal geahnt haben. Sie wurden durch das Brexit-Votum, den europaweiten Widerstand gegen TTIP und CETA und das Aufkommen rechtspopulistischer Bewegungen (Frankreich, Deutschland, Ungarn) ebenso völlig überrascht wie durch den Aufstieg eines so unseriösen Populisten wie Trump. Das trifft auch auf die meisten Leitmedien zu, die als Teil des

»Establishments« selbst zunehmend heftig angegriffen werden und fassungslos vor einem enormen eigenen Glaubwürdigkeitsverlust stehen. Die Ursache suchen sie dann gern teils in der Verrohung der öffentlichen Debatten durch das Internet, teils in gesteuerten ausländischen Medienkampagnen (»Putins fünfte Kolonne«). Gegenseitige Schuldzuweisungen und Verschwörungstheorien schießen – in West und Ost – ins Kraut, weil das Trauma und das Rätsel zu tief sitzen: Man kennt sich mit der eigenen Bevölkerung nicht mehr aus, die Kluft der Lebenswelten ist zu groß geworden.

III. Die revolutionäre Nach-Wendephase geht zu Ende

Diese Krise aber kam nicht aus heiterem Himmel. Sie kennzeichnet vermutlich eine Umbruchphase am Ende einer Epoche, die von einer einzigen politischen Denkschule bestimmt wurde, die die letzten 25 Jahre fast monokulturell dominierte. Wir sind gewohnt, diese als »neoliberal und neokonservativ« zu bezeichnen. Sie ist stark mit dem euphorischen Freiheitsversprechen verbunden, das die Ära nach 1989 kennzeichnete.

Innenpolitisch bedeutete das: Nachdem nach 1989 alle realsozialistischen Theorien durch die Wirklichkeit widerlegt schienen und gleichzeitig das deutsche Sozialstaatsmodell als eine dritte Möglichkeit als nicht mehr zeitgemäß definiert wurde, ließen sich die unbegrenzten Chancen einer neoliberalen Finanz- und Wirtschaftspolitik anpreisen, die allein der Epoche einer nunmehr grenzenlosen Globalisierung und Digitalisierung zu entsprechen schienen. Diese »Modernität« und behauptete »Alternativlosigkeit« übte – verbunden mit dem radikalen Freiheitsversprechen, dass jeder darin sein Glück machen könne – eine gleichgroße intensive Faszination auf die Nachwende-Eliten in Ost wie in West aus. Die Unterschiede zwischen dem New Yorker oder Londoner Investment-Broker und den russischen oder ukrainischen Oligarchen sind überhaupt geringer als man denkt. (Das gleiche trifft übrigens auch auf die Globalisierungsverlierer in Ost wie in West zu.)

Außenpolitisch aber war diese Ära gekennzeichnet von einem fast revolutionären Elan: Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Ende des geopolitischen Machtdualismus des Kalten Krieges sollte nun die neue Weltgemeinschaft unter den siegreichen Bannern westlich geprägter Werte (Demokratie, Menschenrechte, Freihandel, individuelle Freiheiten, Gender- und Minderheiten-Rechte) überall verwirklicht werden. Vom Kosovo-Krieg über den Afghanistan- und Irakkrieg bis zum Syrienkrieg, der ganz offensichtlich zum Stellvertreterkrieg aller

verbleibenden Regional- und Weltmächte verkommt, wurden die hehren Ziele (Nation-Building, Regime-Change, Durchsetzung der Menschenrechte, demokratischer Frühling und Aufbau von Rechtsstaaten) propagiert, aber in der Praxis nirgendwo eingelöst. Die sogenannte »menschenrechtsgestützte Außenpolitik« (Angela Merkel), die faktisch eine moralisch gestützte Interventions- und Sanktionspolitik ist, kann in ihren praktischen Ergebnissen nicht überzeugen. Denn diese Ergebnisse müssen immer noch an der Überlebensfähigkeit und sozialen Verfasstheit von Staaten und der innergesellschaftlichen Friedensfähigkeit gemessen werden – ihre Überzeugungskraft für das missionarische Selbstgefühl der Eliten reicht nicht.

Die Euphorie ist verflogen, die Völker sind kriegs- und revolutionsmüde, sie wollen nicht ununterbrochen sozial und ökonomisch durch immer neue sogenannte »Reformen« gejagt werden – es fehlt aber in Ost wie West an alternativen politischen Konzepten, um eine neue Ära einzuleiten – und vor allem fehlt es an überzeugenden charismatischen Personen, die das glaubwürdig vertreten könnten.

IV. Kommt nun die Chance der Sozialdemokratie?

Eigentlich müsste das so sein – aber ich bin mir dessen keineswegs sicher. Die Themen, die eine oppositionelle Programmatik erfordern würde, liegen zwar auf der Hand – Innenpolitisch hieße das:

- Beendigung der europäischen Austeritätspolitik;
- Bewahrung sozialer, ökologischer und kultureller Errungenschaften auch in Zeiten der Globalisierung (TTIP und CETA) – Es sind die kleinen Leute, die treu an ihren regionalen Kulturen und Traditionen hängen, die reichen Weltbürger haben und brauchen längst keine Heimat mehr;
- Rückeroberung der Institutionen der öffentlichen Daseinsvorsorge (Wasser, Energie, Kommunikation, Bahn);
- Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit und Kinderarmut;
- Kostenloser Zugang zu Schulen und Universitäten;
- Beendigung der Umwälzung aller Folgekosten der Bankenkrise auf die Sparer, Rentner, Pensionäre und gemeinnützigen Stiftungsvermögen;
- Wiederaufbau der öffentlichen Infrastruktur.

Außenpolitisch hieße das:

- Stärkung der UNO und einer multipolaren Weltordnung;
- Anknüpfen an die besten Traditionen der Entspannungspolitik der 70er und 80er Jahre, der Abrüstungsverhandlungen und der Arbeit an den Konzepten gemeinsamer Sicherheiten in Europa;

· Einberufung einer (vermutlich jahrelangen) Konferenz zur Befriedung und Neugliederung des Nahen Ostens – ohne Vorbedingungen und unter Beteiligung ALLER involvierten Kriegsparteien (vergleichbar der Friedensverhandlungen von Münster und Osnabrück im 17. Jahrhundert oder des Wiener Kongresses des frühen 19. Jahrhunderts).

Es gibt zwar Ansätze zu einer solchen neuen sozialdemokratischen Strategie – z. B. bei Bernie Sanders in den USA, bei Corbyn in Großbritannien, in Griechenland, Italien, Portugal, teilweise Spanien und sogar Österreich. Besonders ermutigend ist, dass diese Bewegungen auch völlig neue junge Politiker hervorbringen, die durchaus bereit sind, die Repräsentanten der Ära von 1989–2015 abzulösen. Aber die größten und wichtigsten sozialdemokratischen Parteien Europas, in Deutschland, Frankreich und im Labour Toni Blairs haben sich noch keineswegs aus der babylonischen Gefangenschaft der großen neoliberalen Koalitionen, die auch die EU-Kommission dominiert, befreit. Sie sind auch persönlich zu sehr mit deren Handlungen und Entscheidungen belastet.

Sich davon zu lösen, wird Zeit kosten – und vermutlich ab 2017 eine Phase der Erneuerung der Sozialdemokratie in der Opposition bedeuten – zumal eine solche politische Alternative im heutigen Europa keinerlei mediale oder intellektuelle Unterstützung genießt, wie die Griechenlandtragödie äußerst bitter gezeigt hat.

V. *Wie sollte sich Russland in dieser Situation verhalten?*

Selbstverständlich steht mir weder vom Status noch von meinen Möglichkeiten her zu dieser Grundentscheidung der russischen Politik ein Rat zu. Dennoch will ich in diesem geschlossenen Kreis eine subjektive Einschätzung und vier Vorschläge wagen.

1. Geduld bewahren! Soviel Gründe es aus russischer Sicht geben mag, sich gekränkt von der Entwicklung im Rest der Welt abzukupeln, – es wäre die falsche Strategie für eine Phase des Umbruchs, in der sich tatsächlich die Grundkoordinaten westlicher Politik ändern können und werden. Die Hochzeit des westlichen Triumphalismus geht zu Ende. Eine Politik der ökonomischen Sanktionen und der politischen Isolierung Russlands hat in den europäischen Bevölkerungen schon längst keine Mehrheiten mehr. Und bitte immunisieren Sie sich gegenüber den verschiedenen antirussischen Kampagnen in den westlichen Leitmedien. Auch die Zeit der ständigen Moralisierung und des zweierlei Maßes, mit denen die Dinge gemessen wurden (je nachdem, ob sie zum Beispiel von Russland und Syrien oder von Saudi-Arabien, Türkei etc. verantwortet

wurden) geht allmählich zu Ende. Es ist wichtig, sie möglichst schnell hinter sich zu lassen und keine weiteren Rachedgedanken zu pflegen.

2. Das Ende der nach-89er-Ära selbst postulieren und mit positiven Vorschlägen untermauern! Tatsächlich war es ein Kennzeichen dieser Ära, dass aus revolutionärem Elan mühsam errungene Positionen der Zeit vor 1989 – z. B. die Unverletzlichkeit der Grenzen der europäischen Staaten, das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, die verpflichtende Bindung an das Völkerrecht, insbesondere bei Interventionen – von beiden Seiten von Fall zu Fall außer Kraft gesetzt wurden. Der Westen war dabei kein Musterknabe, wie der Umgang mit der Zerstörung des jugoslawischen Staatengefüges, die Ausweitung der NATO, der militärische Angriff auf Belgrad ohne UN-Mandat, aber auch die Anerkennung eines unabhängigen Kosovo durch Referendum (ohne dass der serbische Staat zugestimmt hätte) beweist. Russland wiederum reagierte dann nach gleichem Muster von Fall zu Fall, in der Georgien-, Ukraine-, Krim- und schließlich Syrienkrise. Was hier hilfreich sein könnte, wäre eine Art beiderseitige »Friedenserklärung nach dem Muster des westfälischen Friedens«, in Zukunft beiderseits wieder die gegenseitigen Interessen zu achten, das vielfach verletzte Völkerrecht wieder voll in Geltung zu bringen und sich nach diesen Regeln zu verhalten. Das wäre die Voraussetzung für dringend notwendige neue Abrüstungs-Verhandlungen.

3. Da ich (leider!) davon ausgehe, dass weder in Deutschland (das ja in allen Teilen von der Entwicklung nach 1989 nur profitiert hat) noch in Frankreich im Jahre 2017 bereits ein politischer Machtwechsel hin zu einer anderen Europa- und Entspannungspolitik gelingen kann, würde ich aus russischer Sicht besonders auf die politischen Veränderungen in allen südlichen Staaten Europas und im nördlichen skandinavischen Raum setzen und die Beziehungen zu ihnen intensivieren. Insbesondere die entspannungspolitische Rolle unter Olof Palme, Dag Hammarskjöld und Thorvald Stoltenberg ruft geradezu nach heutigen Nachfolgern.

4. Dringend notwendig erscheint mir eine russische Initiative gegenüber den früheren Staaten des Ostblocks, die heute zu den schärfsten Gegnern Russlands gehören: insbesondere die baltischen Staaten, Polen, Ukraine, z. T. auch Georgien, Ungarn, Tschechien. Soviel Verständnis man für deren historische Traumata haben muss, der verschärfte Nationalismus ist für kein Land eine Lösung und er ist auch nicht historisch rein und unschuldig. Überhaupt sind die Täter- und Opferrollen in diesem Fall eben nicht klar den Nationen zuzuordnen. Vielleicht könnte

ein offener, tabufreier Dialog über den Stalinismus hier neue Türen und Ohren öffnen. Es gab nicht nur stalinistische Täter und Kollaborateure in der russischen Nation, es gab sie in wesentlichen politischen Machtfunktionen in allen Ostblockstaaten – ebenso wie auch die russische Nation selbst in riesigem Ausmaß zu den Opfern der stalinistischen Säuberungswellen gehörte. Umgekehrt ist aber ebenso zu betonen, dass die Überwindung des Stalinismus in zwei großen Phasen (erst unter Chruschtschow, dann unter Gorbatschow) keineswegs nur von den anderen Ländern oder in einem verlorenen Kalten Krieg Russland abgerungen wurden, sondern zum überwiegenden Teil ein Akt der Selbstbefreiung der demokratischen Bewegungen auch in Russland selbst waren. Dafür Respekt zu zollen und nicht im Opfertrauma zu verharren, stünde auch den neuen Demokratien Osteuropas gut an. Es würde dem inneren Frieden unter den Völkern nützen. Aber vielleicht muss das erste Angebot zu einem solchen Dialog gerade aus Russland kommen.

Вступительные доклады

Мировая политика на переломе: выборы в США, выборы в Государственную Думу, брекзит, терроризм, Ближний Восток, Украина – сходства и различия между Россией и Западом

Антъе Фольмер

Мировая политика на переломе

I. Выборы в США

Нужно быть пророком, чтобы предсказать исход выборов в США на данный момент, когда результаты абсолютно непредсказуемы. Но, по крайней мере, можно предвидеть следующее: после этой ожесточенной схватки США станут страной с глубоко разобщенным обществом и еще долго будут заняты внешне- и внутривластными последствиями этих выборов. В случае победы Дональда Трампа наступит фаза крупных непредсказуемых внутривластных волнений. На внешнеполитической арене, в лучшем случае, начнется новая эра ярко выраженного изоляционизма и дальнейшего ослабления роли ООН. Если же победит Хиллари Клинтон, проявившая себя во внешней политике как «ястреб», то

Трамп посредством запланированного медийного полюса власти мобилизует вокруг себя на внутривластной арене всех тех, кто упорно сопротивляется власти «Вашингтонского истеблишмента», финансового мира Нью-Йорка и концепции глобальной миграционной политики. Он будет агитировать толпы разоряющегося белого среднего класса и проигравших в процессе глобализации до тех пор, пока их лояльность по отношению к правительству, победившему с минимальным перевесом, почти полностью не исчезнет. И это совсем не утешительные прогнозы для сильнейшей в настоящее время державы мира.

II. Европа после выхода Великобритании из ЕС, финансовый кризис, кризис в Греции и провал переговоров по ТТИП и СЕТА

Общая проблема сегодняшних ведущих американских и европейских элит заключается в том, что они даже не предполагали о наличии в широких слоях населения глубокого кризиса легитимности власти и экзистенциальной неуверенности. Они так же были ошеломлены результатами голосования по выходу Великобритании из ЕС, общеевропейскими протестами против ТТИП и СЕТА и появлению движений правого популизма (во Франции, Германии, Венгрии), как и продвижением вперед такого несерьезного популиста, как Трамп. Это касается и большинства ведущих СМИ, являющихся частью «истеблишмента», на которые всё чаще обрушивается шквал протестов и которые в растерянности наблюдают резкое падение доверия населения. Они пытаются найти оправдание этому отчасти в перемещении политических дебатов в плоскость Интернета, отчасти во вмешательстве иностранных медийных кампаний («пятая колонна Путина»). Взаимные обвинения и теории заговора – как на Востоке, так и на Западе – распространяются с большой силой, ведь шок и непонимание переполнило сознание – собственное население перестало быть понятным, разрыв между миром элиты и миром народа увеличился.

III. Подходит к концу революционный этап, начавшийся с падения стены в Берлине в 1989 году

Данный кризис не появился из ниоткуда. Предположительно, он обозначил переломную фазу в конце эпохи, которая отождествлялась с одной единственной школой мышления, представленной только лишь одной частью нашего мира и доминировавшей в течении

последних 25 лет. Мы обычно называем эту фазу «неолиберальной и неоконсервативной». Она прочно связана с эйфорическими обещаниями свободы, которые обозначили период после 1989 года.

Во внутривластном плане это означало, что после 1989 года все теории реального социализма казались опровергнутыми действительностью, а германская модель социального государства, вариант между капитализмом и социализмом, была признана неактуальной. Таким образом, стали восхваляться неограниченные возможности неолиберальной финансовой и экономической политики, которые, как казалось, не имели альтернатив в эпоху безграничной глобализации и дигитализации. Эта «новейшая идея» и настаивание на её «безальтернативности» в совокупности с громким обещанием свободы, при которой каждый сможет устроить свое счастье, произвели одинаково восторженное впечатление на элиты того времени как на Востоке, так и на Западе. А разница между биржевыми брокерами в Нью-Йорке и Лондоне и российскими и украинскими олигархами, на самом деле, значительно меньше, чем предполагается. (Это, впрочем, касается и тех, кто проиграл в процессе глобализации как на Востоке, так и на Западе.)

На внешнеполитической арене эта эра была ознаменована почти революционным подъемом: После распада Советского Союза и окончания геополитического дуализма власти времён Холодной войны должно было повсеместно возникнуть мировое сообщество под эгидой победоносных западных ценностей (демократия, права человека, свободная торговля, личная свобода, права меньшинств, в том числе гендерных). На войне в Косово, в Афганистане, Ираке и, наконец, в Сирии, где война явно становится опосредованной между всеми оставшимися региональными и мировыми державами, – везде пропагандировались благородные цели («государствостроительство» / создание наций «Nation-Building», «смена режима» / «Regime-Change», внедрение прав человека, демократическая весна, построение правовых государств), но нигде они не были достигнуты. Так называемая «внешняя политика, основанная на правах человека» (Ангела Меркель), являющаяся по сути политикой интервенций и санкций, опирается на моральные принципы, но не убеждает своими практическими результатами. И недостаточно убеждать лишь элиту с ее миссионерским сознанием. Ожидаемые результаты следует сопоставлять с жизнеспособностью и социальной структурой государств и способностью самого общества к мирному урегулированию.

Эйфория улетучилась, народы устали от войн и революций, они не хотят быть постоянно зависимыми в социальном и экономическом плане от непрекращающихся, так называемых, «реформ» – но ни Восток, ни Запад не могут предложить альтернативные политические концепции, чтобы начать новую эру, а прежде всего нет внушающих доверие харизматических личностей, которые смогли бы убедительно представить новую концепцию.

IV. Появился ли теперь шанс у социал-демократии?

Можно было бы по праву сказать «да», однако я совсем не уверена в том, что это возможно. Темы, которые должны стоять на оппозиционной повестке дня, очевидны. Во внутривластном смысле это:

- окончание политики жесткой экономии;
- сохранение социальных, экологических, культурных достижений в эпоху глобализации (ТТИП и СЕТА). Простые люди остаются верны региональной культуре и традициям, богатые космополиты уже давно не имеют родины и не нуждаются в ней;
- возврат структур жизнеобеспечения в государственные руки (водоснабжение, энергоснабжение, система коммуникаций, железная дорога);
- устранение безработицы среди молодёжи и детской бедности;
- бесплатный доступ к школам и университетам;
- прекращение покрытия убытков от последствий банковского кризиса за счет вкладчиков, пенсионеров и учредительных имуществ некоммерческих организаций;
- восстановление общественной инфраструктуры.

Во внешнеполитическом смысле необходимы:

- укрепление ООН и многополярной мировой системы;
- возврат к лучшим традициям политики разрядки 70-ых и 80-ых годов, к переговорам о разоружении и работе над концепцией совместной безопасности в Европе;
- созыв (вероятно многолетней) конференции по примирению и реорганизации Ближнего Востока – без каких-либо предварительных условий и при участии ВСЕХ противоборствующих сторон (по типу Мюнстерского и Оснабрюкского договоров в XVII веке или Венского Конгресса начала XIX века).

В настоящее время появились новые социал-демократические стратегии, как, например, у Берни Сандерса в США, Джереми

Корбина в Великобритании, а также в Греции, Италии, Португалии, отчасти в Испании и даже в Австрии. Особенно обнадеживает, что эти движения способствуют появлению абсолютно новых политиков, которые вполне могли бы прийти на смену представителям эры 1989–2015 гг. Но крупнейшие и важнейшие социал-демократические партии Европы в Германии, Франции и Лейбористская партия Тони Блэра до сих пор не смогли избавиться от «вавилонского плена» крупных нелиберальных коалиций, которые доминируют и в самой Европейской Комиссии. Они слишком сильно и сами замешаны в действиях и решениях этой комиссии.

Для того, чтобы избавиться от всего этого, понадобится время и, вероятно, с 2017 года начнется фаза реставрации социал-демократии в оппозиции, тем более, что эта политическая альтернатива в ее нынешней форме не имеет поддержки в сегодняшней Европе ни в СМИ, ни среди интеллектуальной элиты, судя по горькому опыту Греции.

V. Как следовало бы вести себя России в данной ситуации?

Разумеется, мне не полагается ни по моему статусу, ни по моим возможностям давать советы российской политике по таким основополагающим решениям. Но в данном, узком кругу я бы все-таки хотела попытаться представить свою субъективную оценку и предложения по четырем пунктам.

1. Сохранять спокойствие! Сколько бы не было причин со стороны России обидеться и изолироваться от всего мира – это неправильная стратегия в период перемен, когда основные координаты западной политики реально могут и будут меняться. Торжество западного триумфализма подходит к концу. Политика экономических санкций и политического изолирования России уже давно не находит поддержки у большинства. И, пожалуйста, выработайте иммунитет против антироссийских кампаний в ведущих западных СМИ. Время постоянного чтения морали и двойных стандартов в оценке событий (в зависимости от того, кто за ними стоит – Россия и Сирия или Саудовская Аравия и Турция и т.д.) постепенно подходит к концу. Важно, как можно скорее, оставить все это позади и не держать зла и мыслей о мести.

2. Вы должны сами утвердить окончание «эры 89» и подтвердить это конкретными позитивными предложениями! В действительности, эта эра характеризовалась тем, что в пылу

революционного подъема, все с трудом завоёванные до 1989 года достижения – неприкосновенность границ европейских государств, принцип невмешательства во внутренние дела других государств, обязательного выполнения норм международного права, в особенности в отношении интервенций – были от случая к случаю сведены на нет обеими сторонами. Запад показал плохой пример в своем подходе к разрушению Югославии как единого государства, расширению НАТО, военном нападении на Белград без мандата ООН и признании независимости Косово по результатам референдума (без согласия на его проведение со стороны Сербии). Россия в свою очередь реагировала от случая к случаю по тому же образцу в Грузии, Украине, Крыму и, наконец, в Сирии. В данном случае могло бы помочь своего рода мировое соглашение на обоюдной основе по типу Вестфальского мира, обещание в будущем соблюдать взаимные интересы, полный возврат к соблюдению концепции международного права, которое уже много раз нарушалось. Это было бы условием для срочно необходимых новых переговоров по разоружению.

3. К сожалению, я не считаю возможным ни в Германии (которая во всех отношениях получила выгоду от развития событий после 1989 года), ни во Франции смены политической власти в 2017 году, которая привела бы к иной европейской политике и политике разрядки международных отношений. Поэтому на месте России я бы делала ставку на перемены во всех странах Южной Европы и северной Скандинавии и углубила бы взаимоотношения с этими странами. Ввиду, в свое время, позитивного влияния деятельности таких политиков, как Улоф Пальме, Даг Хаммаршёльд и Торвальд Штольтенберг на разрядку международной напряженности, сегодня просто необходимо найти их преемников.

4. Крайне необходимой мне кажется российская инициатива в отношении стран бывшего Восточного блока, которые сегодня являются яркими противниками России: прежде всего прибалтийские страны, Польша, Украина, отчасти и Грузия, Венгрия, Чехия. Несмотря на понимание трагедии этих государств в прошлом, хочется отметить, что жесткий национализм не решает проблем государств и в историческом плане не является по своей сути чистым и невинным. Вообще, роли преступника и жертвы в данном случае сложно однозначно соотнести с нациями. Возможно, в этой связи мог бы помочь открытый диалог без запретных тем. Преступники сталинизма и пособники режима были не только представителями

русской нации, ими были и крупные политические деятели всех восточноевропейских стран. А жертвами сталинских чисток и репрессий стали в огромной мере сами русские. С другой стороны, необходимо также отметить, что преодоление сталинизма в два этапа (во время правления Хрущева, а затем при Горбачеве) произошло вовсе не только при посредстве других стран или в результате поражения в Холодной войне, а преимущественно в процессе самоосвобождения в ходе демократических движений в самой России. Восточные европейцы в своих молодых демократических государствах должны бы отнестись к этому с подобающим уважением, а не фиксироваться на роли жертвы. Это бы способствовало достижению внутреннего мира этих народов. Но, возможно, первый шаг к этому диалогу должна сделать именно Россия.

Ich hoffe, wir haben in den Beziehungen zwischen Russland und Deutschland sowie Russland und der EU den Tiefpunkt, nach dem ein neuer Anstieg beginnen kann, bereits passiert. Frau Vollmer sprach von der Telefonnummer, mit deren Hilfe man die europäische Position erfahren sollte. Das Problem ist nicht die Frage, ob Europa eine einheitliche Telefonnummer hat oder nicht. Auch wenn es die Nummer gibt, hat man das Gefühl, dass am anderen Ende ein Anrufbeantworter ist, auf dem eine oder mehrere Mitteilungen aufgezeichnet sind. Wenn Sie dieses oder jenes wissen wollen, dann drücken Sie die und die Taste, und so weiter. Mit einem Anrufbeantworter zu sprechen ist zwar möglich, aber ziemlich sinnlos. Das heißt, er antwortet ja sowieso nicht, er ändert seine Linie nicht, so ist er beschaffen. Das Problem mit der EU, die ja nicht erst seit gestern oder seit 2014 existiert, ist, dass Russland auf viele Fragen eine Antwort bekommt: Das können wir so nicht machen. So sind wir nun mal beschaffen. Für euch ist das einfacher, denn wir sind eine komplexe Organisation, und ihr seid ein Land ... Deshalb haben wir auch so ein Ergebnis. Allmählich kommt die Erkenntnis, dass es nicht mehr möglich ist, auf die Beschaffenheit zu verweisen, denn diese befindet sich ganz offensichtlich in einer Transformation. Allerdings ist es nicht ganz klar, in welche Richtung die Transformation geht.

Vor allem müssen wir klar und deutlich konstatieren, dass die Zeit, in der wir leben, nicht nur von Veränderungen, sondern von einem Paradigmenbruch gezeichnet ist. Der Mechanismus der globalen Ordnung, der geplant wurde, funktioniert nicht und wird auch nicht funktionieren. Es darf nicht darum gehen, das bestehende Schema zu reparieren, sondern darum, ein neues zu erfinden, denn das alte ist veraltet oder hat sich einfach als ineffektiv herausgestellt. Eine Krise des Modells, das wir alle – da ist Russland keine Ausnahme – nach 1991 als die neue Gegebenheit angenommen hatten. Einerseits werden die Stimmen jener Staaten immer lauter, die an der Formulierung der Grundprinzipien vor 25 Jahren nicht beteiligt waren, aber nun der Meinung sind, ein Recht darauf zu haben. Ich meine nicht nur solche Giganten wie China, sondern auch weniger große, aber sehr ambitionierte Länder wie Iran, die Türkei usw. Das heißt, diese Idee des westlich orientierten und amerikazentrierten globalen Systems, die vor 25 Jahren als Axiom angenommen wurde, trifft vielleicht nicht auf Widerstand, wohl aber auf neutrale Ablehnung

seitens der neuen Staaten, die meinen, dass ihre Interessen bei der Formulierung der Idee nicht berücksichtigt wurden. Das wäre noch halb so schlimm, aber dieses Modell wird aus unterschiedlichen Gründen auch in jenen Ländern abgelehnt, die eigentlich ihre Grundlage bilden. Populismus ist ein bequemes Wort. Wenn das Establishment mit allem zufrieden ist, nennt man das Demokratie. Wenn das Establishment unzufrieden ist, nennt man das Populismus. Doch in Wirklichkeit ist es das Gleiche, denn die Menschen bringen ihren Willen oder Unwillen zum Ausdruck. Uns mag das gefallen oder auch nicht, aber man kann nichts dagegen machen. Die größte Errungenschaft der vergangenen 25 Jahre besteht darin, dass die Welt tatsächlich wesentlich demokratischer geworden ist. Aber eben nicht so demokratisch wie die Ideologen jener Zeit geglaubt haben. Eine viel höhere Anzahl von Ländern und Völkern sagt: »Wir wollen auch mitreden, wir haben auch das Recht darauf«. Weltweit wächst der Unmut angesichts des globalen Demokratiemangels. Nicht hinsichtlich des Aufbaus einzelner Länder, sondern hinsichtlich dessen, wie die Welt überhaupt gestaltet ist, warum einige Länder sich bestimmte Vollmachten aneignen, und den anderen sagen sie: »Das dürft ihr nicht«. Ich denke, unsere Länder, die im UNO-Sicherheitsrat sitzen (Deutschland sitzt nicht dort, aber, sozusagen, nebenan) werden damit sehr bald konfrontiert werden, denn darauf zu verweisen, dass wir auf etwas das Recht haben und ihr nicht, wird nicht ewig funktionieren. Und ich schließe nicht aus, dass wir schließlich eine Art Aufstand der Generalversammlung gegen den Sicherheitsrat erleben werden. Und all das schafft eine völlig neue Situation, in der es meiner Meinung nach einfach nicht möglich ist, eine Rückkehr zu vergangenen Mechanismen und Instrumenten zu erwarten.

Was nach Ende des Kalten Krieges kam, stellte sich nicht als Transit, sondern als eine Art Interludium heraus. Alle hatten geglaubt, alles sei gut ausgegangen, und versuchten dann 20 Jahre lang einander zu überzeugen, dass das tatsächlich so ist. Und dann ist die Realität einfach zurückgekehrt. Was heute mental, sozusagen, auf der Ebene der Psychologie zwischen Russland und den USA passiert, demonstriert den völligen Zusammenbruch all dessen, was diese ganzen Jahre vor sich ging, denn es hat sich herausgestellt, dass sich an der gegenseitigen Wahrnehmung nichts verändert hat. Sobald ein Anlass da war, haben alle mit so unglaublicher Freude zum Kalten Krieg zurückgegriffen, dass einem bitter zumute wird. Was war dann die ganzen 25 Jahre lang, als diese Agenda weggegangen zu sein schien. Sie kam augenblicklich zurück – innerhalb

einer Woche. Ich habe mich lange dagegen gesträubt, jetzt den Begriff »Kalter Krieg« zu verwenden, denn die Situation ist jetzt tatsächlich eine ganz andere, als vor 40 Jahren. Aber nach dem Scheitern der diplomatischen Anstrengungen zu Syrien im vergangenen Herbst sind wir tatsächlich in den Zustand des Kalten Krieges mit den USA zurückgefallen. Kalter Krieg – was ist das? Das ist wenn es weder das Ziel, noch den Wunsch gibt, gemeinsam irgendwelche Probleme zu lösen. Es gibt eine Aufgabe: Konfrontation steuern, Risiken minimieren. Und wie das im Kalten Krieg war. Jetzt sind wir leider wieder wo wir waren, aber im gewissen Sinne in einer gefährlicheren Situation, denn eben diese Fähigkeiten, Fertigkeiten, Instrumente, mit deren Hilfe diese Risiken im Kalten Krieg gesteuert wurden, die sind uns verlorengegangen. Das heißt, sie müssen wiederhergestellt werden. Das ist sehr schlecht und scheußlich, aber vom Standpunkt der Sicherheit ist das unumgänglich. Also haben wir jetzt das Thema, das für heute Nachmittag angesetzt ist: »Gemeinsamer Raum von Lissabon bis Wladiwostok oder von Vancouver bis Donezk.« Ich wage zu behaupten, das wir überhaupt keinen gemeinsamen Raum brauchen. Wir haben diesen Raum schon all diese Jahre und Jahrzehnte lang gebaut oder haben so getan als würden wir ihn bauen, und haben schließlich so eine verblüffende »Hybride« hinbekommen, zurzeit ist das so ein modisches Wort. Alle reden davon, dass sie danach streben, den Raum immer einiger zu machen, aber alle begreifen ihn unterschiedlich. Alle fühlen sich unbehaglich und gereizt, weil die einen denken, ihnen wird etwas aufgezwungen, und die anderen denken, dass »wir wissen, wie es sein muss, und die anderen können das immer noch nicht verstehen und wehren sich«. Das ist eben das, was schließlich herausgekommen ist. Die Ukraine wurde nicht zur Ursache des Scheiterns, sondern zum letzten Tropfen und zum Detonator, aber da haben wir die Idee, dass wir den gemeinsamen Raum immer breiter und breiter machen. Er wird selbstverständlich auf den Vorstellungen aufgebaut, die in der Europäischen Union existieren, weil diese richtig, am effektivsten und am besten sind. Irgendwann hätte man anhalten müssen. Und als Russland auf unterschiedliche Arten signalisierte und mit den Händen und mit roten Fähnchen winkte, dass man anhalten soll – Schluss, aus, nicht weiterfahren – hat darauf im Allgemeinen niemand reagiert, aus unterschiedlichen Gründen. Am Ende sind wir angekommen, wo wir angekommen sind.

Der gemeinsame Raum wird in jedem Fall fragmentiert, und zwar genau aus dem Grunde, dass die Welt in Wirklichkeit tatsächlich viel

demokratischer ist, und es gelingt nicht ernsthaft irgendjemandem etwas aufzuzwingen. Ob verschiedene Länder, Völker und Regionen richtig oder falsch leben – das ist eine andere Frage. Möglicherweise leben sie sehr falsch, aber sie sehen nicht ein, warum sie irgendwelche Rezepte oder Empfehlungen annehmen sollten, die diejenigen geben, die anders leben. Das, was wir sowohl bei den amerikanischen Wahlen, als auch woanders beobachten, ist der Unwille der Menschen bei diesen großen Spielen mitzuspielen. Die Menschen verstehen einfach nicht, wozu sie nötig sind. Und wenn sie das nicht verstehen, dann wälzen sie ihre eigenen Probleme, die immer mehr werden, natürlicherweise auf all diese großen Geschäfte, ob gerechtfertigt oder nicht. Und was kommt letztlich heraus? Dass es keine äußeren Bedingungen für diese neue Transformation gibt und keine innere Stütze. Dementsprechend denkt man da nicht an Einigkeit, sondern umgekehrt daran, wie man, sozusagen, sich selbst unterstützen kann. Und in diesem Zusammenhang zitiere ich ein Dokument, das wir für den Waldaj-Klub vorbereitet haben: Die jetzige Situation erinnert teilweise an die Situation, die in der zweiten Hälfte der Sechzigerjahre in der Welt herrschte, als es keinen geopolitischen Anstieg gab und keinen militärpolitischen – da begann sich ja alles gerade halbwegs einzupendeln – sondern es gab einen sozialen Ausbruch, den Auswurf dieser Energie, das Aufkommen neuer Eliten, neuer Kräfte, die man irgendwie in das neue System einreihen musste. Man muss gestehen, dass der Westen damals viel besser damit fertig wurde als die UdSSR. Der Westen hat einen Teil dieses Prozesses übernommen und die politischen Eliten erweiterten sich sowohl in Amerika, als auch in Europa. Die UdSSR hat das nicht geschafft und zwei Jahrzehnte später einen hohen Preis dafür gezahlt. Und jetzt sollte man, statt so zu tun, als sei das ein vorübergehendes Manko, begreifen, dass jeder seine Hausaufgaben machen muss. Alle haben so viele innere Probleme, dass sich alle mit ihnen beschäftigen sollten. Russland ist keine Ausnahme. Man muss außen nach Rezepten gegen innere Probleme suchen. Genau nachdem der Westen durch diese Welle erschüttert wurde, durch diesen sozialen Ausbruch, begann die eigentliche Entspannung. Und ich interpretiere das eben so, dass alle verstanden haben, dass man sich um die eigenen Angelegenheiten kümmern sollte, und solange sollte man die Risiken der äußeren Konfrontation irgendwie minimieren. Das endete 1975 mit der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki. Natürlich hat das nicht ewig funktionieren können, danach begann ein anderer Abschnitt. Aber ich denke, dass wir uns gerade ungefähr in dieser Phase befinden, auf

einer ganz anderen Ebene natürlich. In jener Phase, in der die inneren Probleme, die natürlich mit den äußeren verbunden sind, für jede Gesellschaft um ein Vielfaches wichtiger sind, als jedes äußere Problem. Und die Aufgabe lautet, die äußere Spannung maximal abzubauen, um Zeit und Kraft für die Lösung der inneren Probleme zu gewinnen. Das ist im Interesse aller. Es gibt keine Länder, die ein solches Ziel nicht teilen würden. Doch bisher bewegen wir uns in die entgegengesetzte Richtung.

Фёдор Лукьянов Время заняться собой

Надеюсь, что мы прошли нижнюю точку отношений России и Германии, России и ЕС, после которой начнется новый подъем. Госпожа Фолльмер говорила о номере телефона, по которому нужно узнать европейскую позицию. Проблема не в том, что есть у Европы один общий номер или нет. Даже когда он есть, ощущение, что там стоит автоответчик, где записано уже некое сообщение или несколько сообщений. Если вы хотите узнать, то нажмите кнопку 1, ну и так далее. С автоответчиком разговаривать можно, но довольно бессмысленно. То есть он не отвечает все равно, и свое поведение, свою линию не корректирует, так он устроен. Проблема с ЕС, которая началась не вчера и не в 2014 году, в том, что по очень многим вопросам России говорили, что, мол, мы так не можем. Так мы устроены. Вам-то проще, мы же сложная организация, а вы – одна страна... Поэтому и такой результат. Постепенно приходит осознание, что ссылаться на то, что мы вот так устроены, уже невозможно, потому что это устройство явно пребывает в состоянии трансформации. Правда, не очень понятно, в какую сторону.

Прежде всего мы должны четко и ясно констатировать, что живем в период не просто перемен, а слома парадигмы. Механизм глобального устройства, который планировался, не работает и работать не будет. Речь должна идти не о ремонте существующей схемы, а о том, чтобы придумать новую, потому что та уже устарела, либо оказалась просто неэффективной. Проявляется кризис модели, которую все мы, и Россия не исключение, приняли как данность после 1991 года. С одной стороны, это все более громкие голоса тех государств, которые не участвовали в формулировании основных принципов 25 лет назад, а сейчас считают, что имеют на это право.

Речь идет не только о таких гигантах, как, допустим, Китай, но и о странах менее масштабных, тоже очень амбициозных – Иран, Турция и т. д. То есть вот эта идея западноориентированной и америкоцентричной глобальной системы, которая как аксиома принималась 25 лет назад, встречает если не сопротивление, то нейтральное отторжение со стороны новых государств, которые считают, что когда ее формулировали, их интересы не учли. Но это было бы полбеда, но эта модель по разным причинам отторгается внутри тех стран, которые, собственно говоря, и являются ее основой. Популизм – удобное слово. Когда все устраивает истеблишмент, это называется демократией. Когда истеблишмент недоволен, это называется популизм. Но на деле это одно и то же, потому что люди выражают свое желание или нежелание. Нам может нравиться или не нравиться, но с этим ничего не сделаешь. Самое большое достижение истекших 25 лет заключается в том, что мир действительно стал гораздо более демократическим. Но только не таким демократическим, как думали идеологи того времени. Гораздо большее число стран и народов говорят, что «мы тоже хотим сказать, мы тоже имеем право». В мире растет недовольство недостатком демократии в глобальном масштабе. Не в смысле устройства отдельных стран, а в смысле того, как вообще устроен мир. Почему часть стран присвоили себе некие полномочия и привилегии, а другим говорят, что «вам это нельзя». Я думаю, что наши страны, которые в Совете Безопасности ООН (Германия не там, но так сказать рядом), столкнутся с этим очень скоро, потому что сослаться на то, что мы имеем право, а вы не имеете, бесконечно не получится. И я не исключаю, что мы в конце концов увидим что-то вроде бунта Генассамблеи против Совета Безопасности. И вот это все создает совершенно новую ситуацию, в которой ожидать какого-либо возвращения к прошлым механизмам и инструментам, на мой взгляд, просто невозможно.

То, что было после окончания Холодной войны, оказалось не транзитом, переходом к другой системе, а своего рода интерлюдией. Когда все поверили, что все хорошо кончилось, и 20 с лишним лет пытались друг друга убеждать, что все так и есть. А потом реальность просто взорвалась обратно. То, что происходит сейчас между Россией и США ментально, так сказать, на уровне психологии, показывает полный крах всего того, что было все эти годы, потому что оказалось, что ничего не изменилось во взаимном восприятии.

Как только появился повод, все с такой невероятной радостью схватились за Холодную войну, что даже обидно. Что же тогда было все эти 25 лет, когда, вроде бы, вообще ушла эта повестка. Она вернулась моментально, в течение недели. Я долго сопротивлялся тому, чтобы использовать понятие «Холодная война» сейчас, потому что действительно ситуация сейчас совсем другая, чем она была 40 лет назад. Но после краха дипломатических усилий по Сирии минувшей осенью мы действительно вернулись в состояние Холодной войны с США. Холодная война – это что? Это когда нет ни цели, ни желания совместно решать какие-то проблемы. Есть одна задача управлять конфронтацией, минимизировать риски. Как это было в Холодную войну. Сейчас мы, к сожалению, снова там, но в каком-то смысле в более опасной ситуации, потому что эти вот умения, навыки, инструменты, при помощи которых в Холодную войну этими рисками управляли, они утрачены. То есть их надо заново восстанавливать. Это очень плохо и противно, но с точки зрения безопасности – это необходимо. Значит теперь, вот та тема, которая у нас предполагается после обеда – «Единое пространство от Лиссабона до Владивостока или от Ванкувера до Донецка». Рискну сказать, что не надо нам никакого единого пространства. Мы уже строили это единое пространство все эти годы и десятилетия или делали вид, что строили, и в результате получили какой-то удивительный гибрид, такое сейчас модное слово. Все говорят о том, что стремятся сделать пространство все более единым, но все понимают его по-разному. Все чувствуют себя некомфортно и раздраженно, потому что одним кажется, что им навязывают что-то, а другим кажется, что «мы знаем, как надо, а другие никак не могут понять этого и сопротивляются». Вот это то, что в итоге получилось. Украина стала не причиной неудачи, а последней каплей и детонатором, но вот идея о том, что мы будем создавать единое пространство все шире и шире, и оно, конечно же, строится на представлениях, которые существуют в Европейском Союзе, потому что они правильные, самые эффективные и самые хорошие. В какой-то момент надо было остановиться. И когда Россия разными способами сигнализировала и махала руками и красными флажками о том, что стоп, все, сюда не надо ехать, на это, в общем, никто не реагировал по разным причинам. В итоге приехали туда, куда приехали.

Единое пространство в любом случае фрагментируется и именно на том основании, что мир действительно гораздо бо-

лее демократичный, и никому ничего навязать уже всерьез не получается. Правильно или неправильно живут разные страны, народы и регионы – это другой вопрос. Возможно они живут очень неправильно, но они не видят причин, почему должны принимать некие рецепты или рекомендации, которые дают те, кто живет по-другому. То, что мы наблюдаем и на американских выборах, и в других местах, – нежелание людей играть в эти большие игры. Просто люди не понимают, зачем они нужны. А если они не понимают, то они естественным образом справедливо или нет сваливают на все эти большие дела свои собственные проблемы, которые у них множатся. Поэтому что в результате получается? Что нет внешних условий для этой новой трансформации и нет внутренней опоры. Соответственно, всем не до единства, как мне кажется, а наоборот, как бы самим себя, так сказать, поддержать. И в этой связи я процитирую документ, который мы готовили для Валдайского клуба: Нынешняя ситуация отчасти напоминает то, что было в мире во второй половине 60-х годов, когда произошел не геополитический подъем, не военно-политический, там как раз все более менее начало устаканиваться, а произошел социальный всплеск, выброс этой энергии, появление новых элит, новых сил, которые надо было как-то встраивать в новую систему. Надо признать, что Запад тогда с этим справился гораздо лучше, чем СССР. Запад адаптировал часть этого протеста, как в Америке, так и в Европе расширились политические элиты. СССР не смог этого сделать и дорого заплатил за это через два десятилетия. Сейчас вместо того, чтобы делать вид, как многие еще пытаются, что это какой-то временный изъян, надо понять, что нужна домашняя работа каждого. У всех столько своих внутренних проблем, что всем надо заняться ими. Россия не исключение. Надо искать рецепты против внутренних проблем вовне. Именно после того, как Запад был потрясен этой волной, так сказать социальным выплеском, собственно началась разрядка. И я это интерпретирую как раз таким образом, что все поняли, что необходимо заняться своими делами, а это – пока как-то минимизировать риски от внешнего противостояния. И завершилось это в 1975 году подписанием Хельсинского заключительного акта. Это, естественно, не работало вечно, потом начался другой период. Но мне кажется, что мы сейчас все находимся примерно в этой фазе, совершенно на другом этапе, конечно. В той фазе, когда внутренние проблемы, конечно,

связанные с внешними, для каждого общества многократно важнее, чем любые внешние. И задача – максимально снизить внешнее напряжение, чтобы попытаться выиграть время и силы для решения внутренних проблем. Это в интересах всех. Нет стран, которые бы не разделяли такую цель. Пока мы идем в противоположную сторону, в противоположном направлении.

Impulsvorträge

Gemeinsamer Raum Lissabon – Wladiwostok oder Vancouver – Donezk? Unterschiedliche und gemeinsame politische Konzeptionen und Begriffe

Ulf Schneider

**Wichtiger als je zuvor –
ein Wirtschaftsraum von Wladiwostok bis Lissabon**

»Der Außenhandel stagniert, Freihandel wird immer unpopulärer. Für Deutschland ist das sehr gefährlich«. Mit diesen Worten leitet Prof. Gabriel Felbermayr, Leiter des ifo-Zentrums für Außenwirtschaft in München einen Beitrag im OstContact 22/2016 ein, den er unter die Überschrift »Deutsche Schizophrenie« gestellt hat. Weiter kann man dort lesen: »Die Verwendung von Strafzöllen hat neue Rekordniveaus erreicht. Die neue Skepsis hat zu einer Selbstverzweigung der EU geführt«. Diesen Beitrag hat Prof. Felbermayr noch vor den US-Präsidentenwahlen geschrieben. Man kann nur erahnen, welche drastischeren Worte er heute finden könnte. Und trotzdem bzw. gerade deshalb setzen sich Manager und Verbände für einen einheitlichen Wirtschaftsraum von Wladiwostok bis Lissabon ein. Auf Initiative des Deutsch-Russischen Forums haben sich der Ost-Ausschuss der deutschen Wirtschaft, der Osteuropaverein der Deutschen Wirtschaft und die Deutsch-Russische AHK der Initiative angeschlossen und im Juli 2016 ein Positionspapier für einen einheitlichen Wirtschaftsraum von Wladiwostok bis Lissabon erarbeitet. Das Papier wurde in diesem November bei den Potsdamer Begegnungen in Moskau vorgestellt. Ein Rückfall in den wirtschaftlichen Protektionismus, wie er durch den designierten US-Präsidenten proklamiert wird, ist brandgefährlich; nicht nur wirtschaftlich, auch politisch. Die Gründungsväter der heutigen EU hatten bei deren Wurzeln, der Montanunion und den Römischen Verträgen, sehr klare Vorstellungen, wie man durch wirtschaftliche Integration auch politischem Unheil entgegenwirken kann. Die Idee des einheitlichen Wirtschaftsraums von Wladiwostok bis Lissabon knüpft hier an, wohl wissend, welche Lehren wir aus der Krise um die Ukraine ziehen sollten. Deshalb haben die Träger des o. g. Positionspapiers mit Bedacht die Unterüberschrift »Der Beitrag der Wirtschaft zu einem friedlichen Miteinander« gewählt.

Während wir in der EU lange Zeit eine Win-Win-Situation für fast alle Mitgliedsländer sahen, fühlten sich nach und nach viele Bürger als Verlierer der Globalisierung und auch als Verlierer innerhalb der EU. Zu lange haben wir nicht die richtigen Mittel gefunden, um im Rahmen der Allokationsmechanismen der Globalisierung eine Balance zu schaffen, bei der sich alle Beteiligten als Gewinner sehen könnten. Auch heute haben wir sie noch nicht im Einsatz – Es ist nicht einfach solche, die Globalisierung begleitenden Maßnahmen, zu schaffen. Sie können nicht per Gesetz verordnet werden, sie erfordern z.B. durch Bildung, Ausbildung und Weiterbildung eine Kraftanstrengung und Anpassungsfähigkeit vieler, inkl. der Betroffenen potentiellen Verlierer der Globalisierung. Eine Alternative durch Protektionismus gibt es nicht, und wer sie proklamiert spielt mit Illusionen.

Ein einheitlicher Wirtschaftsraum von Wladiwostok bis Lissabon hat das Potential eine Win-Win-Situation zu generieren, wirtschaftlich und gesellschaftlich, und kann so zur Befriedung eines Konfliktes in Europa beitragen. Dazu können wir alle als Unternehmer und Bürger unseren Beitrag leisten.

Вступительные доклады

Единое пространство от Лиссабона до Владивостока или от Ванкувера до Донецка? Общие и различные политические концепции и понятия

Ульф Шнайдер
Экономическое пространство от Владивостока до Лиссабона – актуально, как никогда

«Внешняя торговля переживает период стагнации, свободная торговля теряет популярность. Это очень опасно для Германии.» Это слова, с которых начинается статья профессора Габриэля Фельбермайера, руководителя Института экономических исследований в Мюнхене (ifo-Zentrum für Außenwirtschaft), опубликованная автором под заголовком «Германская шизофрения» в выпуске 22/2016 журнала OstContact. Далее он пишет: «Применение штрафных пошлин достигло рекордного уровня. Очередная волна недоверия привела ЕС к комплексу неполноценности.»

Свою статью профессор Фельбермайер написал еще до выборов американского президента. Можно только предположить, какие резкие слова он употребил бы теперь в своей статье. И несмотря на это, или именно поэтому, менеджеры и экономические союзы выступают за единое экономическое пространство от Владивостока до Лиссабона. По инициативе Германо-Российского Форума в июле 2016 года Восточный комитет немецкой экономики, Восточно-европейское общество немецкой экономики и Германо-Российская внешнеторговая палата присоединились к разработке и подписанию меморандума «Единое экономическое пространство от Владивостока до Лиссабона». Документ был представлен в ноябре 2016 года во время «Потсдамских встреч» в Москве. Возвращение протекционизма, который провозглашает избранный американский президент, взрывоопасно, не только в экономическом смысле, но и в политическом. Отцы-основатели сегодняшнего Европейского Союза у его истоков – ЕОУС и Римских договоров – имели очень четкое представление о том, как посредством экономической интеграции предотвратить политические конфликты. Концепция единого экономического пространства от Лиссабона до Владивостока берет свое начало именно с этой идеи, в полном осознании того, какие выводы мы должны делать из кризиса вокруг Украины. Поэтому авторы меморандума сознательно выбрали подзаголовок – «Вклад экономики в мирное сотрудничество».

В то время, как мы в ЕС долгое время считали, что создана взаимовыгодная ситуация для всех стран-членов ЕС, все больше жителей ЕС со временем чувствовали себя проигравшими в этом процессе глобализации и в самом ЕС. Мы слишком долго ничего не предпринимали для того, чтобы создать баланс в рамках механизмов распределения в процессе глобализации, в котором все участники могли бы видеть себя победителями. И до сих пор мы не предпринимает никаких действий, потому что очень сложно придумать сопроводительные меры для глобализации, они не могут быть предписаны законом, они требуют обучения, образования и повышения квалификации, приложения усилий и приспособляемости всех, в том числе потенциальных проигравших в этом процессе. Альтернативы в виде протекционизма нет и не может быть, провозглашать его – это значит предаваться иллюзиям.

Единое экономическое пространство от Владивостока до Лиссабона имеет потенциал создать взаимовыгодную ситуацию,

как в экономическом, так и в общественном смысле, и может способствовать примирению в Европе. Каждый из нас, будь то предприниматель или гражданин, может сделать свой вклад в этот процесс.

Konstantin Kossatschew Europa auf dem Weg vom gemeinsamen zum geeinten Raum

Vielen Dank. Ich habe keine Präsentation, daher brauche ich nur das Mikrofon. Zunächst möchte ich gestehen, dass ich ursprünglich einen Vortrag vorbereitet habe, der viel enger mit dem benannten Dilemma verbunden war, aber buchstäblich am Anfang unserer heutigen Diskussion beschloss ich, auf diesen Text zu verzichten und eine andere Ansprache zu halten. Ich erkläre Ihnen, aus welchem Grund ich das getan habe: In seiner allerersten Ansprache zitierte Herr Matthias Platzeck das Thema unseres gegenwärtigen Treffens, dieser konkreten Runde, und ich glaube, dass er auf Deutsch ein und denselben Terminus gebraucht hatte. Mir war jedoch aufgefallen, dass in der russischen Wiedergabe von unseren geschätzten Dolmetschern zwei Übersetzungen dieses Terminus vorkamen: »gemeinsamer Raum« und »geeinter Raum«. Ich hoffe, dass es im Deutschen zwei für die Rückübersetzung geeignete Äquivalente dieser Begriffe gibt.

Das brachte mich auf den Gedanken, dass es zwischen den Begriffen »gemeinsamer Raum« und »geeinter Raum«, zumindest im Russischen, aus meiner Sicht einen großen Bedeutungsunterschied gibt. Es geht mir nicht um Übersetzungsschwierigkeiten oder um einen philologischen Disput, sondern – das möchte ich noch einmal betonen – um den Bedeutungsunterschied. Der gemeinsame Raum ist aus meiner Sicht eine objektive Gegebenheit, er existiert an und für sich, er existierte schon immer und wurde je nach Auffassung durch Gott oder durch den Großen Knall geschaffen. Selbst in den kritischsten Jahren des Kalten Krieges war dieser Raum, so seltsam das auch klingen mag, ein gemeinsamer, denn wir alle befanden uns in diesem Raum, und wir alle versuchten auf die eine oder andere Art in diesem Raum miteinander auszukommen.

Im Unterschied zu einem gemeinsamen Raum existiert ein »geeinter Raum« nicht an und für sich, sondern er wird geschaffen. Und selbst in den Jahren des Kalten Krieges, in den Jahren der Block-Konfrontation wurden auch solche gemeinsamen Räume geschaffen (allerdings im Plural), jedoch nur in den Grenzen der entsprechenden Blöcke. Es gab einen eigenen geeinten Raum innerhalb der NATO, damals gab es noch einen eigenen geeinten Raum innerhalb der Europäischen Union, innerhalb der Organisation des Warschauer Vertrages, innerhalb des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe usw.

Der Unterschied zwischen einem geeinten und einem gemeinsamen Raum besteht in Wirklichkeit darin, dass ein geeinter Raum von allen Beteiligten gemeinschaftlich geführt wird, während es in einem gemeinsamen Raum durchaus Ungleichheit, Ungleichgewicht in der Verteilung von Rechten und Vollmachten und aller daraus resultierenden Folgen geben kann. In der Charta von Paris für ein neues Europa, die nicht nur heute mehrfach erwähnt wurde, wurde die Abkehr von diesem Blockdenken zum Ziel erklärt – mit anderen Worten die Abkehr von der Pluralität der »geeinten Räume« der einzelnen Blöcke hin zu einem geeinten gesamteuropäischen Raum. Das ist die Grundidee der Charta von Paris, und hier muss ich übrigens dem verehrten Sergej Wiktorowitsch Lawrow widersprechen, der heute Morgen sagte, dass in der Charta von Paris die Idee der Zusammenarbeit von regionalen Strukturen begründet worden sei – er nannte die NATO, die EU und einige weitere. In Wirklichkeit ist dem nicht so, denn in der Charta von Paris wird die NATO gar nicht und die EU nur einmal im Abschnitt über handelswirtschaftliche Zusammenarbeit erwähnt.

Und das ist von grundlegender Bedeutung, denn in der Charta von Paris werden die Vereinten Nationen, die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und der Europarat erwähnt. Das sind die drei Strukturen, auf denen die damalige Logik des Auswegs aus dem Kalten Krieg basierte, und genau diese drei Strukturen bilden den Kern des Dokuments, denn alle drei – und jede für sich auf ihrer Ebene – setzen die Gleichheit der Teilnehmer voraus. Auf ihre Art waren auch sie geeinte Räume, und nicht nur gemeinsame.

Und was passierte dann? Die Unterzeichnung der Charta von Paris liegt 26 Jahre zurück, und man muss sagen, dass die NATO, die in den Neunzigerjahren in den Schatten getreten zu sein schien, heute wieder absolut zentrale Positionen in der europäischen und internationalen Politik einnimmt. Den Mitgliedern der Nato, darunter Deutschland, kommt das vollkommen natürlich vor, denn für Sie hat sich die NATO als Modell bewährt. Allerdings hat sie sich in einer anderen Epoche bewährt, aber lassen Sie uns die Dinge beim Namen nennen: In Deutschland hat dieses Modell den Wiederaufbau der Wirtschaft, die Gewährleistung der Sicherheit und letzten Endes auch die Wiedervereinigung ermöglicht.

Ich stelle mir jedoch die folgende Frage: Wenn ein Modell in einer bestimmten Zeit funktioniert und sich bewährt hat, heißt das denn, dass dieses Modell allein aus diesem Grund immer und immer wieder neu aufgelegt werden muss? Für mich ist das in der Tat die Hauptfrage. Die

Antworten auf diese Frage können ganz unterschiedlich ausfallen, und hier erlaube ich mir zwei Zitate. Hier kommt das erste: »Präsident Lincoln nannte uns die letzte gute Hoffnung der Erde. Präsident Reagan sagte, wir seien eine leuchtende Stadt auf Erden. Und Kennedy nannte uns ein großes, selbstloses Land. Damit bin ich vollkommen einverstanden. Wenn es eine grundlegende Idee gibt, die mich leitete und die mich im Laufe meiner gesamten politischen Karriere inspirierte, so besteht sie im Folgenden: Amerika ist unersetzlich, unter anderem deshalb, weil wir die größte Armee der Welt haben, die über die besten Soldaten, die beste Ausbildung und die besten Technologien verfügt.« Das ist das erste Zitat, es stammt von Hillary Clinton. Hier kommt das zweite: »Die Vereinigten Staaten müssen ein Weltpolizist sein. Die Welt braucht einen solchen Polizisten, damit Freiheit und Wohlstand über die Kräfte der Unterdrückung triumphieren können. Und der einzig fähige, verlässliche und wünschenswerte Kandidat für diese Position sind die Vereinigten Staaten.« Das sagte NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen. Hier haben wir zwei Zitate. Und tatsächlich, man kann dieser Position auf dreierlei Weise begegnen: Man kann applaudieren, man kann schweigen und so tun, als ginge sie einen nichts an, oder man kann sie ablehnen und ihr widersprechen.

Im Grunde genommen versucht Russland, seine Ablehnung zu äußern und zu widersprechen. Wir haben bekanntlich unsere Wahl getroffen. Eine monopolare Welt stellt für uns ein äußerst gefährliches Szenario dar. Die Volksrepublik China zum Beispiel zieht es auf die ihr eigene Art vor, zu schweigen, obwohl meines Erachtens auch dort die Emotionen hochkochen. Eine Frage an Deutschland, eine Frage an alle hier Anwesenden: Stimmen Sie Herrn Rasmussen zu? Und stimmen Sie Frau Clinton zu, die morgen womöglich die Präsidentschaftswahlen in den USA gewinnen wird? Auch Sie schweigen vorerst, auch Sie tun so, als ginge Sie das nichts an.

In Wirklichkeit ist das die zentrale Frage der gegenwärtigen Geopolitik. Tatsächlich: Die NATO mit den Vereinigten Staaten von Amerika in ihren Reihen und die Europäische Union ohne die USA sind die stärksten Integrationsstrukturen, stärker als jede andere Integrationsstruktur der Welt. Für die, die Teil dieser Strukturen sind, erscheint es als natürlich, sich auf diese Formate zu stützen und eigene Interessen zu realisieren, so wie die BRD es seinerzeit getan hat.

Aber im Falle der Aufrechterhaltung eines solchen Modells konservieren wir nur die Situation, in der wir einen gemeinsamen – nicht

einen geeinten – Raum haben, der von einem Zentrum aus gelenkt wird und an dessen Peripherie naturgemäß alle möglichen Spannungen fortbestehen, was uns der Bildung eines geeinten Raumes von Lissabon bis Wladiwostok mit – ich betone es noch mal – einer gemeinsamen Führung nun wirklich nicht näher bringt.

An dieser Stelle möchte ich etwas sagen, was nicht allen hier gefallen wird, und ich möchte es auch möglichst provokativ und zugespitzt formulieren. Das größte Hindernis auf dem Weg zur Bildung eines geeinten Raumes – nennen wir ihn den Raum von Lissabon bis Wladiwostok – ist die bloße Existenz der NATO und der Europäischen Union in ihrer jetzigen Form. Nicht mehr und nicht weniger. Indem ich das nun ausgesprochen habe, will ich auch gleich alle aufkommenden Fragen vorwegnehmen. Bedeutet meine Aussage, dass ich vorschlagen möchte, diese Organisationen aufzulösen? Nein, keineswegs, denn diese Organisationen sind wichtig für ihre Mitglieder, und das Problem liegt weder in ihrer Existenz, noch in ihrer Tätigkeit. Das Problem entsteht, wenn diese Strukturen beginnen, Gebiete zu beanspruchen, die außerhalb der Grenzen der entsprechenden Allianzen liegen. Das ist der Punkt, an dem Kompetenzen und Zuständigkeiten ins Äußere verlagert werden, und dann beginnen die Probleme.

Man nehme, zum Beispiel, die Sanktionen. Meines Erachtens sind Sanktionen zwischen den Staaten zulässig, die den genannten Strukturen angehören, und dort können sie in unbegrenzter Zahl verhängt werden. Die NATO kann, und ich finde sie muss auch Sanktionen, beispielsweise, gegen die Türkei verhängen, und zwar für die Abkehr von gewissen Werten und Freiheiten, die die NATO proklamiert hat. Die Europäische Union kann soviel sie will Sanktionen gegen Griechenland verhängen, das nach Ansicht der EU gegen ökonomische Auflagen verstößt, oder gegen Ungarn, das seine interne Gesetzgebung in Bezug auf Migranten oder auf die Regulierung der Pressfreiheit irgendwie ändert. Das ist eine vollkommen innere Angelegenheit der entsprechenden Strukturen, und niemand kann hier widersprechen oder das Recht der Mitglieder dieser Bündnisse streitig machen, auf diese Art zu handeln.

Aber die Sanktionen der EU gegenüber Russland verändern das Weltbild. Sie verzerren ganz eindeutig jegliche Perspektiven des Übergangs zur Realisierung und zur Bildung eben dieses geeinten Raumes. Russland wird häufig vorgeworfen, die wohl geordneten westlichen Reihen stören oder gar spalten zu wollen. Dabei werden mindestens drei Thesen aufgestellt, die ich auch systematisieren und wiedergeben möchte.

Erstens: Russland werde vom Revisionismus getrieben, vom Wunsch, das gute Weltsystem, das nach dem Kalten Krieg entstanden ist, kaputt zu machen – dieses System funktioniere völlig normal, aber aus irgendeinem Grund versuche Russland ständig, es zurückkippen zu lassen. Zweitens: Russland wolle unbedingt zu einer Großmacht werden und sich alle Staaten untertan machen, ungeachtet ihrer Souveränität, Unabhängigkeit und Rechte. Früher habe Russland die eigene Schwäche im Wege gestanden, doch nun sei Russland erstarkt und zur Umsetzung dieser lang gehegten geheimen Pläne übergegangen. Und schließlich drittens: Das heutige Russland lehne auf Grund seines entweder naturgegebenen oder situativen Autoritarismus die richtigen Werte ab, und das hindere Russland dabei, die natürliche Bewegung nach Westen, die wir bereits in den frühen Neunzigern eingeschlagen haben, fortzuführen und zwingt uns dazu, den Westen herauszufordern, und treibe uns in die Arme von nicht weniger autoritären Staaten des Ostens.

Ich habe drei Kommentare zu diesen drei Thesen. Hinsichtlich des so genannten »Revisionismus«: Hier in Russland reden wir seit 25 Jahren davon, dass das eine destruktive Logik ist, eine Logik der konzentrischen Kreise – ein Weg in die Sackgasse und womöglich sogar in den Krieg. Man hat uns 25 Jahre lang ignoriert oder für paranoid gehalten. Aber die klassischen Beispiele von Belgrad, Irak und Libyen zeugen davon, dass diejenigen, die bei sich zuhause als gut gelten, sich auf der internationalen Arena nicht immer gut verhalten. Und deshalb ist das, was als »russischer Revisionismus« bezeichnet wird, ganz und gar nicht unsere Herausforderung der »guten« Weltordnung, sondern es ist die monopolare Blockstruktur, die an ihre Grenzen gestoßen ist, was wir übrigens schon lange vorhergesagt und angemahnt haben.

Hinsichtlich der Großmachtambitionen: Wenn unsere Interessen nur dann wahrgenommen und vielleicht respektiert werden, wenn wir uns als Großmacht behaupten, dann werden wir eine solche sein müssen. Wir mussten tatsächlich die Armee wiederaufbauen, wir mussten die souveräne Wirtschaft aufbauen usw. Erinnern wir uns daran, dass wir noch vor zwei Jahren in den USA auf höchster Ebene als »Tankstelle« mit »zerfetzter Wirtschaft« bezeichnet wurden. Und nun, wie Minister Lawrow heute trefflich anmerkte, wird uns das Eingreifen in den amerikanischen Wahlkampf vorgeworfen. Und so ist es im Grunde genommen der Westen, der Russland genau dadurch auf natürliche oder künstliche Weise in eine Großmacht verwandelt, und nicht unsere eigene wie auch immer geartete spezifische nationale Idee.

Und schließlich zu den Werten. Ursprünglich haben wir immer gesagt, dass es im Bereich der Werte zwischen uns keinerlei Unterschiede gibt, und mehr noch: Es kümmerte uns nicht besonders, für welche Werte der »Maidan« in der Ukraine vollbracht wurde. Aber wenn wegen irgendwelcher Werte »Moskowiter« »ans Messer geliefert« werden, wenn jahrhundertealte Bindungen zerrissen werden und die Stationierung von NATO-Kräften in Sewastopol in den Raum gestellt wird, dann hat das natürlich nichts mehr mit Werten zu tun. Ich glaube, jeder russische Politiker, einschließlich Jelzin, würde hier genauso reagieren. Das heißt, es liegt gar nicht an der Persönlichkeit des gegenwärtigen russischen Präsidenten.

Als es in Kiew zu dem bekannten Umsturz kam, haben wir unsere Sorgen darüber, dass es gar nicht um Werte, sondern um Sicherheit geht, lautstark kundgetan. Uns sagte man jedoch, das sei ausschließlich ein Problem der Willensbekundung des Volkes. Dann kamen die Krim und der Donbass, und man sagte uns: »Nein, wartet mal, die Sicherheit ist wichtiger als alles Andere«, und nun muss Russland sagen, dass die Willensbekundung des Volkes am kostbarsten und am wichtigsten ist.

Diese »Übersetzungsschwierigkeiten« erscheinen mir als wesentlich wichtiger. Abschließend möchte ich betonen – und hier bin ich mit dem heutigen Vortrag von Herrn Lawrow absolut einverstanden – dass die Vorwürfe in Richtung Russland eine Daseinsberechtigung verdienen, aber sie müssen immer in Verbindung mit den Situationen vorgebracht werden, in denen die einen oder anderen Probleme aufgekommen sind. Und wir werden es tatsächlich immer so sehen, dass selbst dann, wenn Russland sich hart an der Grenze des Erlaubten oder jenseits dieser Grenze bewegt, Russland immer ausschließlich im Modus des Reagierens auf das Vorgehen unserer Partner handelt. Deshalb kann ein geeinter Raum nach wie vor nicht entstehen, weil wir, aber eigentlich eher weil Sie sich radikal von den Werten entfernt haben, die vor 26 Jahren in der Charta von Paris für ein neues Europa manifestiert wurden.

Константин Косачев**Европа на пути от общего пространства к единому**

Спасибо большое. У меня не будет презентации, поэтому я воспользуюсь только микрофоном. И для начала хотел бы признаться в том, что готовил выступление более тесно связанное с обозначенной дилеммой, но буквально в начале нашей сегодняшней дискуссии я отказался от текста и поменял выступление по следующей причине, которую я сейчас объясню. В своем самом первом выступлении господин Маттиас Платцек процитировал тему нашей нынешней дискуссии, этого конкретного раунда, и думаю, что он употреблял на немецком языке один и тот же термин. Но я обратил внимание, что в русском переводе наших уважаемых переводчиков фигурировало два варианта перевода – «общее пространство» и «единое пространство». Я надеюсь, что в немецком языке в обратном переводе есть два аналога этих двух понятий.

И меня это навело на размышление о том, что, на мой взгляд, между терминами «общее пространство» и «единое пространство», во всяком случае, в русском языке, есть большая смысловая разница. Это не трудности перевода, не филологический спор, а, еще раз повторю, смысловая разница. На мой взгляд, общее пространство – это объективная данность, оно существует само по себе, оно существовало всегда и было создано, как кому угодно, Господом Богом или Большим взрывом. Даже в самые напряженные годы Холодной войны это пространство, как ни странно, было общим, потому что мы все в нем находились и мы все пытались друг с другом так или иначе в нем договариваться.

«Единое пространство» отличается от общего тем, что оно само по себе не существует, а создается. И даже в годы Холодной войны, в годы межблокового противостояния такие единые пространства (правда, во множественном числе) тоже создавались, но лишь в пределах соответствующих блоков. Было свое единое пространство внутри НАТО, тогда еще было свое единое пространство внутри Европейского союза, внутри Организации Варшавского договора, внутри Совета экономической взаимопомощи и т. д.

И отличие единого пространства от общего на самом деле в том, что единое пространство управляется сообща, всеми его участниками, в то время как в общем пространстве вполне возможно неравенство, дисбаланс в распределении прав и полномочий и все вытекающие

из этого последствия. В Парижской Хартии для Новой Европы, которая неоднократно сегодня – и не только сегодня – упоминалась, был сформулирован в качестве цели уход от этого блокового мышления, другими словами – уход от множественности «единых пространств» отдельных блоков к одному единому общеевропейскому пространству. Это базовая идея Парижской Хартии, и я здесь, кстати, поспорю с уважаемым Сергеем Викторовичем Лавровым, который сегодня утром говорил, что в Парижской Хартии заложена идея сотрудничества региональных структур безопасности – он перечислял НАТО, ЕС, некоторые другие. На самом деле это не так, потому что в Парижской хартии нет в принципе упоминания НАТО, ЕС упоминается только однажды в разделе торгово-экономического сотрудничества.

И это принципиально, потому что в Парижской Хартии упоминаются Организация Объединенных Наций, Совещание по безопасности и сотрудничеству в Европе и Совет Европы. Вот три структуры, на которых базировалось тогдашнее мышление выхода из Холодной войны, и именно эти три структуры стали в документе центральными, поскольку все они и каждая на своем уровне предполагали равенство участников. Это тоже были своего рода единые пространства, а не только общие.

Что же произошло дальше? Мы находимся в 26 годах от Парижской хартии, и надо признать, что НАТО, которая вроде ушла тогда в тень в 90-х гг., сейчас опять находится абсолютно на центральных местах европейской и мировой политики. Для тех, кто находится внутри НАТО, в том числе для Германии, это кажется совершенно естественным, потому что НАТО как модель для вас себя оправдала. Правда, оправдала в другую эпоху, но, давайте называть вещи своими именами, в Германии эта модель позволила восстановить экономику, обеспечить безопасность и, в конечном итоге, воссоединить страну. Это то, что называется история успеха.

Но вопрос, который у меня возникает: если какая-то модель сработала и оправдала себя в определенное время, означает ли это, что она должна воспроизводиться раз за разом автоматически только по этой причине? Для меня это главный вопрос, на самом деле. Ответы на этот вопрос возможны самые разные, и я здесь позволю себе две цитаты. Первая из них: «Президент Линкольн назвал нас последней лучшей надеждой Земли. Президент Рейган сказал, что мы сияющий город на Земле. А Кеннеди назвал нас

великой, бескорыстной страной. Я с этим полностью согласна. Если и есть какая-то основополагающая идея, которая руководила мной и вдохновляла меня на протяжении всей моей политической карьеры, то она заключается в следующем: Америка является незаменимой, отчасти потому что у нас величайшая армия в мире, имеющая лучших солдат, подготовку и технологии». Это первая цитата, речь идет о Хиллари Клинтон. И вторая цитата: «Соединенные Штаты должны быть мировым полицейским. Миру нужен такой полицейский, чтобы свобода и процветание восторжествовали над силами угнетения. И единственный надежный, способный и желанный кандидат на такой пост – это Соединенные Штаты». Это Андерс Фог Расмуссен, генеральный секретарь НАТО. Вот две цитаты. И на самом деле, к этой позиции можно относиться тремя способами: можно аплодировать, можно промолчать и сделать вид, что она к нам не относится. Либо можно не согласиться и возразить.

Собственно говоря, Россия пытается не соглашаться и возражать. Мы для себя выбор сделали, как известно. Для нас однополярная модель мира представляется крайне опасным сценарием. Та же самая Китайская Народная Республика в присутствии ей стили предпочитает молчать, никак не ввязываясь, хотя на мой взгляд и там эмоции закипают. Вопрос к Германии, вопрос ко всем присутствующим здесь: а вы согласны с тем, что сказал господин Расмуссен? А вы согласны с тем, что говорит госпожа Клинтон, которая, возможно, завтра победит на президентских выборах в США? Вы пока молчите тоже, тоже делаете вид, что это вас не касается.

На самом деле это центральный вопрос современной геополитики. Действительно, НАТО с Соединенными Штатами Америки внутри, Европейский союз без США – самые сильные интеграционные структуры, они сильнее любой интеграционной структуры в мире. И тем, кто внутри, кажется естественным делать опору на эти форматы, реализуя свои интересы так, как в свое время их реализовала ФРГ.

Но ведь при сохранении такой модели мы будем консервировать ситуацию общего, а не единого пространства с управлением из одного центра и с естественным сохранением всех возможных напряженностей на перифериях, что совершенно точно не будет приближать нас к задаче формирования того самого единого пространства от Лиссабона до Владивостока с, подчеркну еще раз, общим управлением.

И вот здесь я скажу вещь, которая не всем здесь понравится, но я ее хочу тоже максимально провокационно произнести и заострить. На мой взгляд, главное препятствие к формированию единого пространства будем называть это пространство от Лиссабона до Владивостока – это само наличие НАТО и Европейского союза в их нынешнем виде. Ни много, ни мало. Произнеся это, я сразу же предварю все следующие вопросы. Означает ли сказанное мною, что я хочу и предлагаю эти организации распустить. Нет, ни в коем случае, эти организации важны для их членов, и проблема не в их существовании и не в их деятельности. Проблема возникает, когда эти структуры начинают претендовать на те пространства, которые находятся вне границ соответствующих альянсов. Вот когда происходит перенос компетенций и ответственности за пределы, и начинаются проблемы.

Взять те же санкции. На мой взгляд, санкции допустимы между государствами-участниками данных структур, и их там может быть сколь угодно много. НАТО может, и я думаю, должна применять санкции, например, против Турции за отход от каких-то ценностей и свобод, которые провозгласила НАТО. Евросоюз может сколько угодно применять санкции в отношении Греции, которая, по его мнению, не соблюдает экономических директив, или Венгрии, которая каким-то образом меняет свое внутреннее законодательство по мигрантам или по регулированию свободы средств массовой информации. Это совершенно внутреннее дело соответствующих структур, и никто здесь не может возразить или посягнуть на право тех, кто входит в эти союзы, действовать таким образом.

Но санкции Евросоюза по отношению к России меняют картину мира. Это абсолютно точно искажает любые перспективы для того, чтобы переходить к задаче реализации и построения именно единого пространства. Россию часто упрекают в том, что мы хотим внести некий диссонанс и даже раскол в стройные западные ряды. При этом утверждается как минимум три позиции, которые я тоже хочу систематизировать и воспроизвести.

Первое – что Россией движет ревизионизм, желание сломать хорошую мировую систему, которая сложилась после Холодной войны в последние четверть века и которая совершенно нормально работает, просто Россия постоянно пытается почему-то опрокинуть ее назад. Второе – что Россия непременно хочет стать великой державой, подчинить себе все государства, не считаясь с их

суверенитетом, независимостью и с их правами. Раньше ей якобы мешала слабость, а теперь она окрепла и вот приступила к реализации давно вынашиваемых тайных планов. Ну и, наконец, третье: что современная Россия по своей то ли природной, то ли ситуативной авторитарности отвергает правильные ценности, и это мешает продолжать естественное движение на Запад, которое мы обозначили еще в начале 90-х гг., а наоборот, заставляет бросать вызов Западу и толкает в объятия не менее авторитарных государств Востока.

Три моих комментария по этим трем позициям. По поводу так называемого ревизионизма. Мы здесь в России 25 лет говорили о том, что эта разрушительная логика, логика концентрических кругов – это путь в тупик и может даже к войне. Нас 25 лет игнорировали, либо считали параноиками. Но классические примеры Белграда, Ирака и Ливии говорят о том, что те, кто считается хорошими у себя дома, не всегда хороши на международной арене. И поэтому то, что называется «ревизионизмом России» – вовсе не наш вызов «хорошему» международному порядку, а это однополярный блоковый порядок, который уперся в свои границы, что мы, кстати, предсказывали и очерчивали очень давно.

Про великодержавие. Если наши интересы готовы заметить и может даже начать уважать, только если мы заявляем себя как великая держава, значит, нам придется таковой быть. Нам действительно пришлось восстанавливать армию, нам пришлось восстанавливать суверенную экономику и т.д. Давайте вспомним, что еще два года назад нас действительно в США на высоком уровне называли «страной-бензоколонкой» с «разорванной в клочья экономикой». А теперь, как сегодня метко отметил министр Лавров, нас упрекают в том, что мы рулим американской избирательной кампанией. И тем самым, собственно говоря, именно Запад естественным или искусственным способом превращает Россию в великую державу, а не какая-то наша собственная специфическая национальная идея.

Ну и наконец про ценности. Мы всегда изначально говорили, что никаких ценностных различий между нами нет и, более того, нас не сильно волновало, ради каких ценностей совершался тот же «Майдан» на Украине. Но когда ради неких ценностей «москалей» запускают «на гиляку», на ножи, когда ломаются вековые связи и предполагается размещение сил НАТО в Севастополе, то это, конечно же, уже не из области ценностей. И думаю, что любой российский политик,

включая Ельцина, реагировал бы здесь совершенно одинаково, то есть дело и не в личности нынешнего Президента России.

Когда в Киеве произошел известный переворот, мы громко озвучивали наши тревоги по поводу того, что все это не про ценности, что речь идет о безопасности. Нам же говорили, что это – проблема исключительно народного волеизъявления. Но когда последовали Крым, потом Донбасс, нам было сказано: «Нет, подождите, безопасность важнее всего», и вот уже России приходится говорить, что ценнее и важнее всего народное волеизъявление.

Эти «трудности перевода» мне представляются значительно более важными. Завершая выступление, хотел бы подчеркнуть – и здесь я согласен абсолютно с сегодняшним выступлением господина Лаврова – что упреки в адрес России имеют право на существование, но они должны выстраиваться всегда в увязке с теми ситуациями, в которых те или иные проблемы возникали. И мы действительно всегда будем видеть, что даже там, где Россия действует на грани или за гранью фолла, она действует исключительно в режиме реагирования на действия наших партнеров. И единое пространство по-прежнему не получается, потому что мы, то есть скорее вы, радикально отошли от тех ценностей, которые закладывались 26 лет назад в Парижской Хартии для Новой Европы.

Beiträge und Reflexionen zum Konferenzthema

Wladislaw Below

Gemeinsame Räume von Wladiwostok bis Lissabon

Ende November 2010 veröffentlichte Wladimir Putin in der Süddeutschen Zeitung seinen programmatischen Artikel »Russland und Europa: von den Lehren aus der Krise hin zu einer neuen Agenda der Partnerschaft«, der eine Reihe von bahnbrechenden Ideen enthielt. In seiner damaligen Rolle als Regierungschef der Russischen Föderation schrieb Wladimir Putin, die russische Wirtschaft sei »nach wie vor auf die Rohstoffkonjunktur stark angewiesen. Die Europäische Union erntet die Früchte ihrer langjährigen Deindustrialisierung und ist mit der realen Gefahr der Abschwächung ihrer Positionen auf den Märkten der Industrie und der Hochtechnologiegüter konfrontiert«. Die Kernbotschaft des Artikels war der Vorschlag der Gestaltung einer »harmonischen Gemeinschaft der Wirtschaften von Lissabon bis Wladiwostok« mit der Perspektive einer gemeinsamen Freihandelszone¹. Es lohnt sich, auch an die folgenden nicht weniger wichtigen Postulate des Artikels von Wladimir Putin zu erinnern:

- »gemeinsame Industriepolitik, welche sich auf die Zusammenballung der Technologie- und Ressourcenpotentiale Russlands und der EU stützen soll« zum Zwecke der Modernisierung der russischen Wirtschaft und der »Anregung einer neuen Industrialisierungswelle« in Europa²;
- Bildung eines »gemeinsamen Energiekomplexes in Europa« und Verzicht auf die Praxis der »schlecht durchdachten« Reformen des Energiemarktes in der EU;
- Zusammenarbeit im Bereich der Wissenschaft und Bildung;
- Abschaffung der Visapflicht zwischen Russland und der EU, die »nicht

1 Meines Erachtens wäre es richtiger, »von Wladiwostok bis Lissabon« zu sagen, unter anderem deshalb, weil die Sonne im Osten aufgeht und sich nach Westen bewegt – übrigens hat, während wir hier diskutieren, im russischen Petropawlowsk-Kamtschatski bereits der morgige Tag begonnen. Und es ist der morgige Tag, an dem die Diskussionsteilnehmer das vorläufige Ergebnis der Präsidentschaftswahl in den USA erfahren werden, deren Ausgang sich zweifellos nicht nur auf die russisch-amerikanischen, sondern auch auf die russisch-europäischen Beziehungen auswirken wird.

2 Putin hat die in Deutschland im April 2011 aufgekommene These von einer neuen Industrierevolution, die sich im Folgenden zum Konzept Industrie 4.0 entwickelte, faktisch vorweggenommen. Mehr dazu: siehe Below V. B.: Novaja paradigma promyshlennogo razwitiya Germanii – strategija »Industrija 4.0«, Sovremennaja Evropa, Nr. 5 / 2016, S. 11–12.

das Ende, sondern den Anfang einer echten Integration von Russland und der EU manifestieren« soll.

Bedauerlicherweise wurden diese Botschaften des Artikels vom deutschen und europäischen Establishment kaum wahrgenommen, unter anderem auch wegen eines ärgerlichen Übersetzungsfehlers. Im Original stand geschrieben: »Gemeinschaft der Wirtschaften«, was in der Übersetzung jedoch als »Wirtschaftsgemeinschaft« wiedergegeben wurde. Viele deutsche Kommentatoren sprachen denn auch davon, dass der russische Staatsführer »nichts verstehe« und gleich von einer »Wirtschaftsgemeinschaft« schreibe, die ja viel breiter gefasst sei, als eine gemeinsame Freihandelszone. Außerdem begegnete Angela Merkel den Ideen Putins – allem Anschein nach aufgrund von persönlicher Abneigung und Misstrauen – mit deutlichem Skeptizismus und sagte, dass Russland eine Politik durchführe, die diesen Ideen nicht entspricht und, mehr noch, »in die andere Richtung zielt« (damit meinte die Kanzlerin die Bildung der Zollunion zwischen der Russischen Föderation, Belarus und Kasachstan).

Möglicherweise wäre die Reaktion auf die Ideen von Wladimir Putin anders ausgefallen, hätte er von einer Gemeinschaft der regionalen Wirtschaftsstandorte von Wladiwostok bis Lissabon geschrieben.

Unter einem Wirtschaftsstandort versteht man im deutschsprachigen Kontext einen wirtschaftspolitischen, sozioökonomischen, kulturell-historischen Raum, der von Vertretern der politischen Macht, des Business, der Wissenschaft und Bildung und der Zivilgesellschaft bewusst und zielgerichtet auf diversen Ebenen gestaltet werden kann: Stadt, Kommune, Gemeinde, Region, Bundesland, Länder, Gruppen, sowie integrative Zusammenschlüsse der letzteren. Die Gesamtheit oder Gemeinschaft von solchen interagierenden und gleichzeitig miteinander konkurrierenden, auf verschiedenen Ebenen zu verortenden regionalen Räumen stellt für die deutsche / europäische Geschäftswelt und Politik ein deutlich verständlicheres und attraktiveres Gebilde dar, als der relativ abstrakte Begriff einer »Gemeinschaft der Wirtschaften«, und füllt die These von einem »Raum von Lissabon bis Wladiwostok« mit konkreterem Inhalt (im Kontext der erwähnten Standorte).

Wirtschaftlich gesehen wird ein solcher Raum auf dem europäischen Kontinent bereits aktiv gebildet, unter anderem durch außenwirtschaftliche Aktivitäten der Unternehmer und Politiker der Regionen, gerichtet auf die Steigerung der internationalen Attraktivität des Standorts – in erster Linie für Kapital, Dienstleistungen und Arbeitskräfte. Auf regio-

naler Ebene spielen volkswirtschaftliche Aspekte eine zweitrangige Rolle, denn an erster Stelle stehen »weiche Standortfaktoren«, vor allem die »Freundlichkeit« der lokalen Verwaltung und das Umfeld des Standorts (Freizeit, Wohnraum etc.).

Auf der Ebene von einzelnen Wirtschaftssubjekten wird schon heute aktiv an der Bildung eines gemeinsamen Raums von Lissabon bis Wladiwostok gearbeitet. Wir haben heute zwei Vertreter des Business unter uns: Herrn Schepp, Leiter der Deutsch-Russischen Außenhandelskammer, und Herrn Schneider, Inhaber und Leiter der Schneider Group. Herr Rahr vertritt hier den Verband der russischen Wirtschaft in Deutschland. Diese Herren wissen, dass der Ort einer Kapitalanlage auf der Ebene eines konkreten Ortes gewählt wird, sei es nun die Stadt Dserschinsk im Gebiet Nischnij Nowgorod oder Bergisch-Gladbach in Nordrhein-Westfalen. Je mehr Handels- und Investitionsbeziehungen und weitere Verbindungen zwischen den Unternehmen Russlands sowie West-, Zentral-, Ost-, Süd- und Nordeuropas entstehen, mit umso mehr konkretem Inhalt wird dieser Raum gefüllt. Schon heute gibt es für eine solche Verflechtung keinerlei Verbote oder schwer überwindbare Barrieren. Eine Ausnahme bilden vielleicht die derzeitigen Beziehungen zwischen Russland und der Ukraine. Jedes Unternehmen aus Lissabon kann Kooperationsbeziehungen mit Partnern aus Wladiwostok aufbauen, und umgekehrt übrigens auch. So gesehen existiert ein real funktionierender Raum schon heute, wenn auch in vereinfachter Form, und er entwickelt sich auf der Grundlage des wachsenden Standortwettbewerbs auf verschiedenen regionalen Ebenen. Und in ebendiesem Wettbewerb liegt die Gewähr dafür, dass der von Putin vorgeschlagene Raum tatsächlich gebildet wird.

Heute konkurrieren einzelne Standorte um das Kapital von Herrn Schneider, der seine Unternehmen Russia consulting, Kazakhstan consulting und Ukraine consulting zur Schneider Group zusammengefügt hat. Diese Unternehmensstruktur repräsentiert verschiedene europäische Regionen, die für den zukünftigen gemeinsamen Raum stehen.

Dem Business ist es im Grunde egal, was für Einfuhrzölle, Tarife, Sätze usw. es gibt. Das Business braucht vor allem Stabilität. Wenn die Situation stabil ist, kann das Business problemlos Entscheidungen über seine Aktivitäten in konkreten Regionen treffen. Hochqualifizierte Arbeitskräfte können sich im Großen und Ganzen auch ohne besondere Probleme frei bewegen (es gibt Schwierigkeiten, aber sie sind nicht unüberwindbar). Wenn die EU und die Eurasische Wirtschaftsgemeinschaft

sich über wie auch immer geartete gemeinsame Spielregeln verständigen, so wird das Business zusätzliche Vorteile bekommen, damit die Verflechtung der regionalen Wirtschaften schneller, hochwertiger etc. erfolgen kann. Und das macht wohl auch den Kern unserer Diskussion aus: Ob es in nächster Zukunft gelingen wird, den Westen des eurasischen Kontinents mit dessen Osten auf der Ebene von Rahmenverträgen, Vereinbarungen usw. zu vereinen.

Ich möchte betonen, dass auch die Herausbildung eines gemeinsamen europäischen Raums im Bereich der Wissenschaft und Bildung allmählich voranschreitet, unter anderem auch dank dem Bologna-Prozess, den ich durchaus kritisch und skeptisch betrachte. Die Herausbildung eines gemeinsamen europäischen Kulturraums ist im Gange. Möglicherweise wird Herr Schwydkoj da anderer Meinung sein. Ich hingegen sehe keinerlei Hindernisse für die Ausweitung des kulturellen Austauschs. Wenn Europäer nach Chabarowsk oder Wladiwostok kommen, staunen sie angesichts des dort herrschenden Geistes und Leitmotivs der europäischen Kultur, der historisch gesehen bekannterweise durch die russische Kultur gebildet wurde.

Man kann jedenfalls schon heute behaupten, dass der Prozess der Herausbildung des europäischen Standorts »von Lissabon bis Wladiwostok« aktiv voranschreitet, und seine Hauptvektoren sind der wirtschaftspolitische, der sozioökonomische und der kulturhistorische Vektor. Objektiv gesehen befindet er sich im Wettbewerb mit anderen Standorten, zum Beispiel mit China oder mit dem Pazifikraum. Im Rahmen des Projektes »Seidenstraße« gibt es sowohl einen gesunden Wettbewerb, als auch eine Überschneidung von gemeinsamen Interessen mit China. Eine mögliche Annäherung zwischen der Europäischen Union und der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft, unter anderem auch im Kontext ihrer Kooperation im Bereich der globalen Logistik mit China, wird objektiv zu Unzufriedenheit / Befürchtungen / Widerstand vonseiten der USA als des wichtigsten konkurrierenden Standorts führen.

Abschließend möchte ich betonen, dass in den Bedingungen der Aufrechterhaltung des Blockdenkens (in dessen Rahmen die NATO und die EU als systembildende und wichtigste Elemente der euroatlantischen Sicherheit gelten) und des faktischen Verzichts des Westens auf das Prinzip der unteilbaren Sicherheit, der von Russland vorgeschlagene gemeinsame Raum der europäischen Sicherheit nicht geschaffen werden kann. Mittelfristig sehe ich hier keine Möglichkeiten für einen Durchbruch.

Статьи и размышления на тему конференции

Владислав Белов

Единые пространства от Владивостока до Лиссабона

В конце ноября 2010 г. в газете «Süddeutsche Zeitung» Владимир Путин опубликовал программную статью «Россия и Европа: от осмысления уроков кризиса – к новой повестке партнёрства», содержащей ряд прорывных идей. Будучи председателем правительства РФ Владимир Путин писал о том, что в российской экономика «по-прежнему сильно зависит от сырьевой конъюнктуры. Евросоюз, пожиная плоды многолетней деиндустриализации, столкнулся с реальной угрозой ослабления своих позиций на рынках промышленной и высокотехнологичной продукции». Основным стало предложение о создании «гармоничного сообщества экономик от Лиссабона до Владивостока» с перспективой общей зоны свободной торговли¹. Стоит напомнить и о следующих не менее важных постулатах статьи В. Путина:

- «общая промышленная политика, основанная на сложении технологических и ресурсных потенциалов России и ЕС» в целях модернизации российской экономики и «поощрения новой волны индустриализации» в Европе²;
- создание «единого энергокомплекса Европы» с отказом от практики «непредуманных» реформ энергорынка в ЕС;
- сотрудничество в области науки и образования;
- отмена виз между Россией и ЕС, которая должна стать «не завершением, а началом процесса реальной интеграции».

К сожалению, данные послания статьи не были восприняты немецким и европейским истеблишментом, в том числе из-за обидной

1 На мой взгляд, более правильно говорить «от Владивостока до Лиссабона», в том числе и потому, что солнце встаёт на Востоке и движется на Запад – кстати, во время нашей дискуссии в российском Петропавловске-Камчатском уже наступило завтра. И именно завтра участники дискуссии должны были узнать о предварительных итогах выборов американского президента, которые несомненно окажут влияние не только на российско-американские, но и на российско-европейские отношения.

2 В. Путин фактически предвосхитил выдвинутый в апреле 2011 г. в Германии тезис о новой промышленной революции, впоследствии оформленный в концепцию «Индустрия 4.0». Более подробно см.: Белов В.Б., Новая парадигма промышленного развития Германии – стратегия «Индустрия 4.0» // Современная Европа. 2016. № 5, с. 11–22.

ошибки перевода. В оригинале написано «сообщество экономик», а перевели как «экономическое сообщество» (Wirtschaftsgemeinschaft, а надо было Gemeinschaft der Wirtschaften). Во многих немецких комментариях говорилось о том, что российский лидер «ничего не понимает», сразу пишет об «экономическом сообществе», которое гораздо шире общей зоны свободной торговли. Кроме того, Ангела Меркель, по всей видимости, исходя из личной неприязни и недоверия, отнеслась к идеям В. Путина с явным скептицизмом, высказав мнение, что проводимая Россией политика не соответствует этим идеям и, более того, направлена «в другую сторону» (канцлерин имела в виду создание Таможенного союза РФ, Белоруссии и Казахстана).

Возможно восприятие идей В. Путина было бы более конструктивным, если бы он писал о сообществе региональных экономических штандортов (Wirtschaftsstandort) от Владивостока до Лиссабона.

Под экономическим штандортом в немецкоязычном дискурсе понимается хозяйственно-политическое, социально-экономическое, культурно-историческое пространство, которое сознательно и целенаправленно может формироваться представителями власти, бизнеса, науки и образования, гражданского общества на самых различных уровнях – города, коммуны, общины, региона, земли, стран, групп и интеграционных образований последних. Совокупность или сообщество таких взаимодействующих между собой и одновременно конкурирующих друг с другом разноуровневых региональных пространств представляет для немецкого / европейского бизнеса и политики более понятную и привлекательную картину по сравнению с относительно абстрактным понятием «сообщество экономик» и наполняет более конкретным содержанием тезис о «пространстве от Лиссабона до Владивостока» (в контексте упомянутого штандорта).

С хозяйственной точки зрения такое пространство на европейском континенте уже активно формируется, в том числе за счёт внешнеэкономической деятельности предпринимателей и политики регионов по увеличению своей международной штандортной привлекательности, в первую очередь для капиталов, услуг и рабочей силы. На региональном уровне народнохозяйственные аспекты играют второстепенную роль – на первом месте находятся «мягкие штандортные факторы», в первую очередь «дружелюбность» местной администрации и окружающая среда (досуг, жилье и пр.).

С точки зрения отдельных хозяйствующих субъектов, единое пространство от Лиссабона до Владивостока уже активно формируется. У нас сегодня присутствуют два представителя бизнеса – господин М. Шепп (руководитель Германно-Российской внешнеторговой палаты) и господин У. Шнайдер (владелец и руководитель «Шнайдер групп»). А. Рар представляет Союз российской экономики в Германии. Они знают, что место приложения капиталов выбирается на уровне конкретного места – будь то город Дзержинск Нижегородской области или Бергиш-Гладбах в земле Северный Рейн-Вестфалия. Чем больше торговых, инвестиционных и других связей возникает между компаниями и регионами России, Западной, Центральной, Восточной, Южной и Северной Европы, тем большим конкретным содержанием наполняется это пространство. Уже сегодня отсутствуют какие-либо запрещающие или трудно преодолимые барьеры для такого переплетения. Исключением, наверно, являются нынешние отношения между Украиной и Россией. Любая компания из Лиссабона может выстраивать кооперационные связи с партнёрами во Владивостоке, как, впрочем, и наоборот. С этой точки зрения реально функционирующее пространство, пусть и в упрощённой форме, уже существует и развивается на основе растущей конкуренции штандортов на различных региональных уровнях. Именно в этой конкуренции залог того, что предложенное В. Путиным пространство будет сформировано.

Сегодня отдельные штандорты конкурируют за капиталы господина У. Шнайдера, который объединил свои компании «Russia consulting», «Kazakhstan consulting», «Ukraine consulting» в «Шнайдер-групп» – эта предпринимательская структура представляет различные европейские регионы, объединяющие будущее единое пространство. Бизнесу в принципе все равно, какие существуют пошлины, тарифы, ставки и так далее. Для него важна стабильность. Если ситуация стабильна, то бизнес без проблем принимает решение о своей активности в конкретных регионах. Высококвалифицированная рабочая сила по большому счёту также может передвигаться без особых проблем (есть сложности, но они вполне преодолимы). Если ЕС и ЕАЭС договорятся о каких-либо правилах совместной игры, то бизнес получит дополнительные преимущества для того, чтобы переплетение региональных экономик происходило быстрее, качественнее и т. д. И в этом, наверно, суть нашей дискуссии – удастся ли в ближайшее время объединить Запад евразийского континента с

его Востоком на уровне рамочных договоров, договорённостей и пр. Отмечу, что, на мой взгляд, постепенно формируется и единое европейское пространство в области науки и образования, в том числе благодаря Болонскому процессу, к которому я отношусь весьма критически и скептически. Идёт формирование единого европейского культурного пространства. Возможно, у Михаила Ефимовича Швыдкого другое мнение. Я не вижу каких-либо препятствий для дальнейшего расширения культурного обмена. Европейцы, которые приезжают в Хабаровск или Владивосток отмечают удивляющий их присутствующий там дух и лейтмотив европейской культуры, который, как известно, исторически был сформирован русской культурой.

В любом случае, уже сегодня можно утверждать, что процесс формирования европейского штандорта «от Лиссабона до Владивостока» активно идёт и его основными векторами являются хозяйственно-политический, социально-экономический и культурно-исторический. Он объективно конкурирует с другими штандортами, например, китайским и тихоокеанским. В рамках проекта «Шелкового пути» есть и здоровая конкуренция и пересечение взаимных интересов с Китаем. Возможное сближение Евросоюза и Евразийского экономического союза, в том числе в контексте их кооперации в области глобальной логистики с Китаем, объективно вызовет недовольство / опасения / сопротивление со стороны США как основного конкурирующего штандорта.

В заключение отмечу, что в условиях сохранения блокового мышления, (в рамках которого НАТО и Евросоюз считаются системообразующими и основными элементами евроатлантической безопасности), фактического отказа Запада от принципа неделимой безопасности невозможно создать предлагаемое Россией единое пространство европейской безопасности. Каких-либо прорывных моментов в среднесрочной перспективе я здесь не вижу.

Alexander Dynkin**Aus den Fehlern der letzten 25 Jahre lernen**

Ich bin der Meinung, dass es nicht übertrieben wirkt. Ich hoffe, es sieht nicht so aus, als würde hier eine Gesellschaft sitzen, die sich gegenseitig bewundert, aber ich denke doch, dass das, was Herr Platzeck und Herr Dratschewskij tun, sehr wichtig ist. Es gibt nicht nur ein russisch-deutsches Forum. Ich nehme seit fast 20 Jahren an der Organisation der sogenannten »Schlangenbader Gespräche« teil, die jährlich in Deutschland stattfinden, und das ist sehr nützlich. Das zeugt von einem unaufhörlichen Interesse der deutschen Gesellschaft und ihrer verschiedensten Vertreter, Beziehungen zu Russland aufrecht zu erhalten. Darin besteht der Unterschied Deutschlands zum Beispiel zu Großbritannien, wo das Interesse systematisch verloren gegangen ist. In Deutschland bleibt dieses Interesse vor allem dank der Bemühungen solcher Enthusiasten erhalten.

Ich bin tatsächlich sehr froh, dass ich heute mit Ihnen bin, weil die zwei Vorträge, die wir gerade gehört haben, insgesamt sehr inhaltsreich und tief sinnig waren. Fjodor hat davor über den Anrufbeantworter erzählt. Mir ist leider dasselbe eingefallen, als ich heute dem deutschen Botschafter zugehört habe. Solche Formulierungen wie »gewaltsame syrische Regierung«, »Memorial« kamen in seiner Rede vor. Vor genau zehn Tagen habe ich die gleichen Worte vom EU-Botschafter gehört. Ich habe den Eindruck, dass jemand einen Merktzettel ausgearbeitet hat und diesen an alle Botschafter in Moskau verschickt. Das heißt, man könnte die europäischen Botschafter untereinander austauschen und der Anrufbeantworter würde weiter funktionieren. Aber in der Tat – sie sprechen von der »gewaltsamen syrischen Regierung«, davor war es die »gewaltsame libysche Regierung«, die es heute nicht mehr gibt. Deutschland erlebt einen gewaltigen Einwanderungsstrom genauso wie ganz Europa. Fünf Monate nach dem Tod Muammar al-Gaddafis verlieh der große Mann in Pjöngjang verfassungsrechtlich seinem Land den Status einer Atommacht. Das Schicksal von Gaddafi hat ihm offensichtlich einen Schrecken eingejagt: Gaddafi hat seine Atommachtambitionen aufgegeben und bekam dafür eine Flugverbotszone und danach zwei Schüsse in sein Bein und wurde daraufhin von der »loyalen« Opposition getötet. Verstehen Sie? Es sind andere Länder. Da hat es keinen Sinn, die Geschichte auf die »bolschewistische« Art voranzutreiben. Saddam wurde beispielsweise wegen des Mordes an 35.000 Kurden beschuldigt. Nach

offiziellen Angaben von Human Rights Watch starben von 2003 bis 2013 350.000 Menschen. Wie viele Menschen seitdem gestorben sind und wie viele noch heute sterben – darüber gibt es noch keine verlässlichen Angaben. Das sind die sogenannten »Menschenrechte«. Solches »Social Engineering« in absolut anderen Kulturen ist meiner Meinung nach unproduktiv. Die Welt befindet sich heute wahrscheinlich in der Tat an einem sehr gefährlichen Scheideweg. Ich sehe drei mögliche Szenarien: Das erste Szenario ist die Globalisierung von dem, was heute im Nahen Osten geschieht – sprich das allgemeine Chaos. Das zweite Szenario ist die neue Bipolarität zwischen Russland und China von einer Seite und den USA und Europa von der anderen. Welcher Seite sich Indien anschließt ist noch nicht ganz klar, aber es ist bekannt, mit wem Japan sein wird. Der Trend zu dieser Bipolarität ist offensichtlich und diese wird auch die globale Spaltung der Welt bedeuten. Das dritte Szenario ist die Anerkennung der Tatsache, dass es einige strategische Werte gibt, die über parteilichen und nationalen Ambitionen stehen, dass es einige Bereiche gibt (es ist auch einigermaßen klar, welche), die vor allen anderen den Vorrang haben. Es wäre natürlich wunderbar, zur Charta von Paris 1990 zurückzukommen, die den Frieden und die Demokratie verkündete. Das waren wunderbare Worte, eine Zeit der »rosaroten« Träume des Westens in Bezug auf Russland und umgekehrt. Ich erzähle Ihnen, wann mich der Westen in seinen Absichten zum ersten Mal enttäuscht hat: Zwischen 1993 und 1994 wurde ich gebeten an einer Beratergruppe teilzunehmen, welche die Reformen in Russland unterstützt hatte. Der bekannte US-amerikanische Ökonom Jeffrey Sachs hat diese Gruppe geleitet. Er kam aus Polen, wo bereits alles gut gelaufen war. Als Prediger der freien Marktwirtschaft und Enthusiast hoffte er, dass in Russland innerhalb von 3 bis 4 Monaten ebenso alles funktionieren wird. Wir hatten ein gutes Verhältnis und er reiste etwa einmal monatlich nach Washington. Einmal kam er zurück und sagte zu mir: »Weißt du, alles läuft schlecht.« Ich fragte: »Was ist schlecht?« Er antwortete: »Als ich in Warschau arbeitete und in Washington sagte, wir sollten Schulden abschreiben, subventionieren und Fachkräfte ausbilden usw. stellte man sofort alles zur Verfügung, sogar doppelt so viel. Wenn ich aber jetzt aus Moskau komme, dann bekomme ich als Antwort, die Russen haben ja im Kalten Krieg verloren. Man wolle zwar nicht stören, aber auch nicht unterstützen.« Neulich hat Jeffrey Sachs seine Memoiren veröffentlicht. Ich dachte damals, es ist doch nicht alles so einfach und rosig. Die Realität war hart. Unter Berücksichtigung dieser negativen Erfahrung müssen wir

zum Thema der Überwindung der Spaltung des europäischen Kontinentes zurückkehren. Ich bin mit Ihnen vollkommen einverstanden: Heute gibt es in Europa keine Politiker vom Niveau eines Francois Mitterands oder Willy Brandts. Und ich denke, dass Moskau vor den Wahlen in Deutschland und Frankreich keine dramatischen Schritte unternehmen wird. Man wird noch abwarten, wie sich die Situation in den USA nach dem 20. Januar entwickelt. Es ist gerade tatsächlich die Phase der »inneren Arbeit«. Ich werde wohl hier Schluss machen. Wir sollten nicht den Kopf hängen lassen, sondern der Realität in die Augen sehen. Danke.

Vielen Dank. Ich wollte eine Rede halten, weil es hier üblich ist zu diskutieren, ob der Kalte Krieg wieder herrscht. Ich denke, man kann nicht zweimal in den gleichen Fluss steigen. Wenn wir über die Situation von heute sprechen, dann ist es doch nicht der Kalte Krieg von früher. Ich möchte ein Beispiel anführen: Ich bin ein Mitglied der Russischen Wissenschaftsakademie. Vor Kurzem haben wir bei der Sitzung des Präsidiums der Wissenschaftsakademie über das Projekt der Internationalen Raumstation bis 2024 diskutiert. Der Vorschlag kam auf Initiative der NASA und mit Einverständnis von ROSKOSMOS. Der nächste Schritt: Die Amerikaner schlagen vor, diese Station bis 2028 zu behalten. Verstehen Sie, solche Sachen waren im damaligen Kalten Krieg nicht möglich. Oder beispielweise die Vollversammlung der Wirtschaftsakademie, die Dr. Kissinger zum ausländischen Mitglied der Akademie wählte. Stellen Sie sich mal vor, wäre so etwas im damaligen Kalten Krieg möglich?

Und als letztes Wort. Ich denke das Thema »Von Lissabon bis Wladiwostok« ist sehr schön. Ich höre es die letzten 20 Jahre. Ich denke, es ist an der Zeit Folgendes zu sagen: Die Alternativlosigkeit des europäischen Atlantismus im Oval Office ist der Weg zur Spaltung Europas. Die Person, die heute am 8. November 2016 erfährt, wer an ihre Stelle ins Oval Office kommt, hatte nicht viele Erfolge in der Außenpolitik. Und wenn es sie gab, dann wurden sie vielleicht doch mit Unterstützung von Moskau erreicht. Ich meine unsere Unterstützung in Afghanistan, im Iran, in Syrien. Nachdem er von der »roten Linie« gesprochen hatte, waren wir behilflich, die Chemiewaffen abzutransportieren. Aber eines hat er zweifellos erreicht – er hat seine Allianz in Europa so aufgebaut, wie es seit dem Zweiten Weltkrieg noch keinem anderen Präsidenten gelungen war. Das ist für mich offensichtlich. Das ist die Realität, mit der wir etwas anfangen müssen. Danke.

Александр Дынкин Переосмыслить уроки последних 25 лет

Я считаю, что это не будет перебором, я надеюсь это не будет выглядеть как общество взаимного восхищения, но все-таки мне кажется, что то, что делают господин Платцек и господин Драчевский – это очень важно. Существует не один российско-германский форум, вот я уже почти 20 лет участвую в организации так называемых «Шлагенбадских бесед», которые мы проводим ежегодно в Германии, это очень полезно. Этот непрекращающийся интерес германского общества, самых различных его представителей, к отношениям с Россией, он отличает Германию, скажем от Великобритании, где сегодня такой интерес системно утрачен. В Германии он сохраняется во многом благодаря усилиям таких вот энтузиастов.

Действительно, я очень доволен, что я сегодня с вами, потому что те два доклада, которые мы услышали, они в общем очень содержательные и глубокие. То, о чем сказал Федор, об автоответчике, вы знаете, мне тоже, к сожалению, пришла эта мысль в голову, когда я сегодня слушал немецкого посла. Такие формулы, как «ужасное сирийское правительство», «мемориал» я буквально дней 10 тому назад, абсолютно в тех же словах, слышал от посла ЕС. То есть у меня впечатление, что где-то делают такую памятку и рассылают послам в Москве. То есть можно взаимозаменять европейских послов и вот этот автоответчик будет работать. Но по сути – вот «ужасное сирийское правительство», до этого было «ужасное ливийское правительство», которого не стало. Германия получила чудовищный иммиграционный удар, как и вся Европа. Через 5 месяцев после смерти Каддафи человек в Пхеньяне ввел ядерный статус своей страны в конституцию, потому что он, очевидно, был напуган судьбой Каддафи, который сдал свои ядерные амбиции, а вместо этого получил бесполетную зону, а потом два ранения в ногу и был убит «лояльной» оппозицией. Понимаете, это другие страны. В этих странах «пришпоривать» историю побольшевистски, на мой взгляд, бессмысленно. Скажем, Садама обвиняли в гибели 35 тыс. курдов. По официальным данным Human Rights Watch с 2003 по 2013 гг. в Ираке погибло 350 тыс. человек. Сколько людей погибло потом и гибнет сегодня – надежных данных еще нет. Вот такие «права человека». Такая «инженерия» в совершенно других культурах, «по чертежам мертворожденных

схем» (Б. Пастернак), на мой взгляд, бесплодна. Действительно, мир сегодня, наверное, находится на очень опасной развилке. Я вижу три сценария. Первый сценарий – это глобализация того, что происходит на Ближнем Востоке, то есть всеобщий хаос. Второй сценарий – это сценарий новой биполярности, то есть Россия с Китаем и США с Европой. Где будет Индия – не очень понятно, понятно, где будет Япония, и тренд к этой новой биполярности очевиден, это будет означать глобальный раскол мира. Третий сценарий – это признание того, что существуют некоторые стратегические ценности, которые выше партийных, национальных амбиций, что есть набор неких областей (более-менее понятно каких), где все другие интересы должны отступать. Конечно, замечательно было бы вернуться к Парижской хартии 1990 г., которая провозгласила мир, демократию. Это был набор замечательных слов, период «розовых» ожиданий Запада по отношению к России и России по отношению к Западу. Я вам скажу, когда я первый раз разочаровался в намерениях Запада. Меня попросили в 1993–1994 гг. участвовать в группе советников, которые помогали реформам в России. Ее возглавлял известный американский экономист Джеффри Сакс. Он приехал из Польши, где, так сказать, все сложилось хорошо. Он проповедник, энтузиаст свободного рынка, и он надеялся, что в России – 3–4 месяца и все заработает. У меня с ним сложились неплохие отношения. Он примерно раз в месяц летал в Вашингтон. Как-то раз он прилетел и говорит: «Знаешь, все плохо». Я говорю: «А что плохо?». Он отвечает: «Когда я приезжал из Варшавы и говорил, что надо списывать долги, давать субсидии, готовить кадры и т. д., то мои запросы в Вашингтоне удваивали и шли навстречу. Когда я приезжаю из Москвы, мне отвечают – ты знаешь, все-таки они проиграли в Холодной войне. Мы не будем мешать, но и помогать не будем». Недавно Д. Сакс эти воспоминания опубликовал. Я подумал, что не все так просто и не все так розово. Реальность оказалась именно такой. С учетом этого негативного опыта надо возвращаться к теме преодоления раскола европейского континента. Я с вами абсолютно согласен – нет сегодня в Европе политиков класса Миттерана или Вилли Брандта. И я думаю, что Москва не будет делать никаких драматических шагов до выборов в Германии и во Франции. Еще надо посмотреть, что будет после 20 января в США. Поэтому сегодня – это действительно такой период «внутренней работы». Пожалуй, я на этом остановлюсь. Не надо опускать руки, но надо

с открытыми глазами смотреть на ту реальность, с которой мы столкнулись. Спасибо.

Спасибо большое. Я просил слово, потому что у нас тоже принято обсуждать, есть ли Холодная война или нет. Мне кажется, что нельзя два раза вступить в одну и ту же реку. Если мы говорим о том, что происходит сегодня, все-таки это не та Холодная война. Приведу такой пример: я член Президиума РАН. Мы недавно на заседании Президиума РАН обсуждали продолжение проекта международной космической станции до 2024 г. Это сделано по инициативе NASA и с согласия Роскосмоса. Следующий шаг: американцы предлагают сохранить эту станцию до 2028 г. Понимаете – в ту Холодную войну такие вещи были невозможны. Или, скажем, общее собрание РАН избрало в качестве иностранного члена д-ра Киссинджера. Представьте себе, возможно ли это было в ту Холодную войну?

И последняя реплика. Мне кажется, «от Лиссабона до Владивостока» – очень красивый лозунг, я слышу его последние 20 лет. Мне кажется, что актуально сказать следующее. Безальтернативность европейского атлантизма в Овальном кабинете – это путь к расколу Европы. Вот тот человек, который сегодня, 8 ноября 2016 г. узнает, кто его сменит в Овальном кабинете, у него было не много успехов во внешней политике. А если они были, то, наверное, все-таки они были сделаны при поддержке Москвы. Я имею в виду и нашу поддержку по Афганистану, по Ирану, по Сирии, когда он объявил о «красной линии» – мы помогли вывести химическое оружие. Но одного он добился безусловно – он выстроил союзников в Европе так, как это не удавалось ни одному американскому президенту в послевоенный период. Это для меня очевидно. Это реальность, с которой нужно что-то делать. Спасибо.

Alexej Gromyko

Weltpolitik im Umbruch oder Umbruch in der Weltpolitik?

Das Thema unseres Treffens ist ein ambitioniertes Thema – die Weltpolitik im Umbruch. Es schließt solche Themen ein wie Wahlen in den USA, Duma-Wahlen, Brexit und Terrorismus, den Nahen Osten und die Ukraine sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Ansichten über die internationalen Beziehungen zwischen Russland und dem Westen. Ich bin gerade aus Straßburg zurückgekehrt, davor war ich in Paris und Frankfurt. Auf meiner Reise durch das Elsass erinnerte ich mich erneut daran, wie schwierig die Geschichte Europas doch ist. Vor 70 Jahren war Europa eine vollkommen andere Welt, eine Welt der Kriege und Konfrontationen. Umso unerwarteter geschah dann das Wunder – der Frieden kam nach Europa. Mit der Zeit betrachtete man den Frieden als etwas Selbstverständliches, vor allem als eine historische Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland. Diese Tatsache bringt mich selbstverständlich auf den Gedanken, dass eine historische Aussöhnung zwischen Russland und Deutschland eine ähnliche Rolle im Prozess der Einigung unseres Kontinentes spielen könnte, aber in einer neuen historischen Etappe. Die Weltpolitik befindet sich tatsächlich im Umbruch. Den Umbruch als ein zeitliches Phänomen kann man unterschiedlich interpretieren. Die Duma-Wahlen sind Vergangenheit, die Wahlen in den USA finden gerade statt, für den Brexit wurde abgestimmt, aber bis jetzt ist unklar, ob und in welcher Form er künftig umgesetzt wird. Der Londoner High Court hat entschieden, dass die britische Premierministerin eine Zustimmung im Londoner Parlament über den Beginn der Austrittsverhandlungen gemäß Artikel 50 des Lissabon-Vertrags einholen muss. Nun geht die dortige Regierung in die nächste Instanz – den britischen Supreme Court, das höchste Gericht des Landes, das endgültig darüber entscheiden wird.

Zum internationalen Terrorismus lässt sich sagen: Es wird zwar ein Krieg gegen ihn geführt, jedoch bisher ohne einheitliche Front. Der Terrorismus ist genauso wie die Globalisierung eine objektive Erscheinung. Er ist durch unterschiedlichste Disparitäten in der Welt hervorgerufen. Es sieht so aus, als ob wir auch weiterhin damit leben müssen, auch nach der Zerschlagung des IS. Denn es reicht nicht ihn »auf der Erde« zu zerschlagen – er sollte auch »in den Köpfen« zerstört werden.

Die Situation in der Ukraine, die ihren Anfang in der Nacht vom 21. auf den 22. Februar 2014 nahm, ist ein Prozess in der Schwebelage, der zwar

noch kein eingefrorener Konflikt ist, aber bei dem die Umsetzung des Minsk-II-Abkommens nicht stattfindet.

Somit sprechen wir hier von Prozessen, die zwar kein Umbruch im eigentlichen Sinne sind, aber in ihrer Summe so definiert werden können. Insofern kann man auch die letzten 25 Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion als Umbruchjahre bezeichnen. Es ist schwierig zu sagen, wann dieser Umbruch zu Ende sein wird und wie viele Monate und Jahre noch vergehen müssen, um eine stabile Ordnung in Europa und auch eine Sicherheitsordnung zu schaffen. Zwar kann ein solcher Umbruch dauern, aber als ein Prozess muss er nicht nur einen Anfang haben, sondern auch ein Ende. Eine zeitliche Grenze hängt dabei von einer Reihe von Faktoren ab: Von der Normalisierung der Situation um die Ukraine und in Syrien, dem Abschluss der Wahlen und von den weiteren Entwicklungen in den USA, ebenso in Frankreich und Deutschland. 2017 beginnt auch in Russland der Wahlkampf für die Präsidentenwahl.

Ich möchte ein Zitat anführen: »Nur reiche Kosmopoliten brauchen keine Heimat.« In der letzten Zeit wird heftig diskutiert, wie ein Nationalstaat aussehen soll. Das betrifft auch Diskussionen darüber, dass Russland seinen Schwerpunkt auf Europa und den EU-Raum legt und seine Beziehungen mit den EU-Staaten direkt ausbaut, in der Regel an den EU-Strukturen vorbei.

Einer der wichtigsten europäischen Nachbarn Russlands ist Deutschland. Die Beziehungen zu diesem Land erfuhren in den letzten Jahren starke negative Veränderungen. Warum lässt sich jetzt in Russland eine ziemlich breite Enttäuschung über Deutschland beobachten? Es liegt daran, dass die Russen in den Neunzigerjahren den Deutschen die Verbrechen des Zweiten Weltkrieges verziehen haben. Die jährlichen Militärparaden am 9. Mai, traditionelle Feiertage und zahlreiche Filme über diesen Krieg werden im Westen oft als russischer Chauvinismus wahrgenommen, als eine gewisse Erbitterung gegenüber der Welt – als ob wir das Gedenken an den Sieg benutzen, um die Nachbarländer zu bedrohen. Aber wenn es so ist, wie kann man eine freundliche Einstellung der Russen gegenüber den Deutschen in den letzten Jahrzehnten erklären? Warum belegt Deutschland in soziologischen Umfragen den ersten Platz unter den Ländern im fernen Ausland, die Russland als ein freundschaftliches Land betrachten?

Als in den vergangenen Jahren Ereignisse stattfanden und die Situation eskalierte, erwartete man in Russland, dass Deutschland, als ein Land mit einer gewissen historischen Erfahrung und der stärksten Wirtschaft

in der EU, als zweitgrößter Weltexporteur, eine Balance in den Beziehungen zwischen Russland und der EU, Russland und den USA wiederherzustellen versucht. Und es gab genügend Gründe dafür.

Erinnern wir uns an das Jahr 2003, als Deutschland zusammen mit Frankreich und Russland gegen die Irak-Intervention stimmte. 2011 enthielt sich Berlin zusammen mit Moskau bei der Abstimmung zur Resolution über die Flugverbotszone in Libyen. Die Russen waren der Meinung, dass Deutschland in der äußerst schwierigen Situation um die Ukraine seine eigene Meinung vertreten wird, die nicht unbedingt der russischen entsprechen muss. Aber man war sich sicher, dass Deutschland nicht zu einem russlandfeindlichen Land wird. Leider ist aber genau das eingetroffen. Als Ergebnis haben wir eine breite Enttäuschung in der russischen Gesellschaft.

Es scheint so, als gäbe es keine ewigen Freunde und ewigen Feinde. Auch die Phase der schwierigen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland wird früher oder später zu Ende sein. Gerade die Idee der strategischen Partnerschaft nach dem Ende des Kalten Krieges spiegelt die objektive Gesetzmäßigkeit wieder und das, was danach geschah, ist eine historische Abweichung. Nicht wenige Menschen sind heute anderer Meinung, aber ich bin mir sicher, sie irren sich.

Die Potsdamer Begegnungen in ihrem neuen Format haben eine große Zukunft. Dieses Projekt ist imstande, einen großen Nutzen für Politiker und Diplomaten, Experten und öffentliche Organisationen zu bringen, um das verlorene Vertrauen wieder zu erlangen. Sie könnten wieder eine gemeinsame Sprache für die diametral entgegengesetzten Narrativen finden, deren größter Teil künstliche Gedankenkonstruktionen sind, die nur in die Sackgasse führen.

Die Potsdamer Begegnungen gibt es bereits seit vielen Jahren. Sie haben eine lange Geschichte. Seinerzeit betrachtete man dieses Diskussionsforum als einen »ruhigen Hafen«, wo nicht so viel über Politik gesprochen wurde, sondern wo man sich über die schönen Dinge dieser Welt austauschen konnte – über die Kunst, das künstlerische Schaffen, die Literatur und die Geschichte. Es stellte sich jedoch heraus, dass der »unverrückbare« Pfeiler der wirtschaftlichen und strategischen Beziehungen, den die Potsdamer Begegnungen bekrönten, tiefe Risse erfahren hat, wenn nicht gar zusammengebrochen ist. Aber vor allem die Potsdamer Begegnungen waren in den vergangenen zwei Jahren gerade dazu geschaffen zu verhindern, dass die Idee des »neuen Kalten Krieges« die Köpfe der Menschen ergreift. Es gibt viele Gegner der Wiedergeburt der

Idee der strategischen Partnerschaft zwischen Russland und Deutschland, doch es gibt auch genug Befürworter, die weiterhin daran glauben.

Schließlich möchte ich noch Folgendes anmerken: Im Unterschied zu vielen anderen Begegnungen nehmen die Vertreter der russischen und der deutschen Legislative an unseren Treffen in der letzten Zeit aktiv teil. Aber heute wird deutlich, dass die deutschen Abgeordneten mit wenigen Ausnahmen frei zu den Potsdamer Begegnungen nach Russland kommen, ihre Meinung vertreten und diskutieren dürfen. Dagegen kann kaum ein russischer Abgeordneter, der für internationale Beziehungen zuständig ist, an den Potsdamer Begegnungen in Deutschland teilnehmen, weil viele auf Sanktionslisten stehen. Man sollte an die Regierungen aller Länder appellieren, die personelle Sanktionen verhängten, in erster Linie die Vertreter der legislativen Macht aus den Sanktionslisten zu streichen. Denn diese Vorgehensweise erscheint mir zumindest kontraproduktiv, in der Tat aber verwerflich und beschämend.

Алексей Громько

Мировая политика на переломе или перелом в мировой политике?

Перед нами поставлена амбициозная тема, посвящённая мировой политике на переломе. Она включает в себя выборы в США и выборы в Госдуму, брекзит и терроризм, Ближний Восток и Украину, общность и различие во взглядах на международные отношения между Россией и Западом. Только что через Париж вернулся из Страсбурга, куда приехал из Франкфурта. Поездив по Эльзасу, в очередной раз вспомнил, насколько сложна история Европы. Насколько 70 лет назад Европа жила в абсолютно другом мире, в мире войн, противоборства, и насколько затем случилось «чудо» – в Европу пришёл мир. Со временем мирная Европа стала считаться чем-то само собой разумеющимся, в первую очередь – историческое примирение между Францией и Германией. Эта констатация вполне естественно наталкивает на мысль, что историческое примирение между Россией и Германией может сыграть в чем-то похожую роль в единении нашего континента, уже на новом историческом этапе. Мировая политика, действительно, на переломе. Перелом как явление, расположенное во времени, можно трактовать по-разному: выборы в Госдуму уже в прошлом, они состоялись, выборы в США проходят сегодня, за брекзит

проголосовали, но будет ли он реализован в будущем, и в какой форме, неясно. Высокий суд Лондона выступил за то, что премьер-министр Великобритании не имеет права без согласия парламента запускать пятидесятую статью Лиссабонского договора о выходе из ЕС, и сейчас британское правительство подает апелляцию в Верховный суд на это решение.

Что касается международного терроризма, война с ним ведётся, но единого фронта, к сожалению, так и не создано. Более того, международный терроризм, как и глобализация, явление достаточно объективное, вызванное огромными диспаритетами в мире разной природы. Представляется, что с этими явлениями придется жить и дальше, даже после разгрома ИГИЛ, потому что одно дело – разгромить его «на земле», а другое – «в головах».

Ситуация на Украине продолжает быть процессом, который начался в ночь с 21 на 22 февраля 2014 года, процессом, который подвешен с тех пор в пространстве между замороженным конфликтом и выполнением второго «минского пакета».

Таким образом, мы обсуждаем процессы, которые в буквальном смысле перелома, как скоротечного явления, не представляют, но в сумме укладываются в это понятие. В том же смысле переломными были все последние 25 лет после распада СССР. Сложно сказать, когда этот перелом закончится, сколько потребуется ещё месяцев или лет, чтобы пройти через современный транзит и создать устойчивую систему, в том числе систему безопасности в Европе. При том, что в нашем смысле перелом может быть сильно растянут во времени, всё же это понятие предполагает, что данное явление должно иметь не только начало, но и конец. Временной горизонт окончания данного процесса зависит от целого ряда факторов. Это нормализация ситуации вокруг Украины и в Сирии, выборы и дальнейший ход событий в США, а в следующем году во Франции и Германии и многое другое. В 2017 г. Россия фактически вступает в президентскую выборную кампанию.

Приведу одну цитату: «Только богатые космополиты не нуждаются в Родине». В последнее время идут бурные дискуссии о настоящем и будущем национального государства. В том числе это относится и к вопросу о том, что Россия делает упор в Европе, особенно в отношении пространства Евросоюза, на двусторонний трек, т.е. напрямую развивает отношения со странами, минуя, как правило, наднациональные структуры ЕС.

Один из важнейших европейских соседей России – Германия. Отношения с этой страной претерпели в последние годы сильную трансформацию в негативную сторону. Почему в России достаточно широко разочарование в Германии? Дело в том, что в 1990-е гг. русские окончательно простили немцев за преступления Второй мировой войны. Когда в России каждый год 9 мая проходят военные парады, праздники, показывают многочисленные фильмы о той войне, на Западе многие воспринимают эти традиции как русский шовинизм, как некую озлобленность на весь мир, говорят, что якобы мы используем память о победе для того, чтобы угрожать странам вокруг себя. Но, если так считать, то как вы объясните, что русские относились все последние десятилетия по-доброму к немцам, почему длительное время по социологическим опросам Германия занимала первое место среди стран дальнего зарубежья в качестве одной из наиболее дружелюбно настроенных к России.

Когда в последние годы стали происходить известные события и эскалация, в России многие ожидали, что Германия как страна с определённым историческим багажом, с самой крупной экономикой Евросоюза, вторая по экспорту экономика в мире будет играть роль балансира в отношении между Россией и Евросоюзом, Россией и США, и основания для того были. Вспомним 2003 год, когда Германия вместе с Францией и Россией выступили против интервенции в Ирак, а в 2011 году Берлин воздержался вместе с Москвой на голосовании по резолюции о «закрытом небе» для полетов над Ливией. У россиян было впечатление, что даже в крайне непростой ситуации вокруг Украины Германия будет иметь свою точку зрения, которая необязательно должна совпадать с российской. Но здесь были уверены, что Германия не станет антироссийской. К сожалению, случилось именно это. В результате мы имеем ситуацию широкого разочарования российской общественности в Германии.

Представляется, что не бывает вечных друзей и вечных врагов. И между Россией и Германией непростой период в отношениях рано или поздно закончится. Именно идея стратегического партнёрства между ними после окончания Холодной войны отражала объективные закономерности, а то, что наступило потом – абберация истории. Немало людей считает наоборот, но, уверен, что они ошибаются.

У «Потсдамских встреч» в их обновлённом формате большое будущее. Данный проект способен принести большую пользу

политикам и дипломатам, экспертам и общественным организациям для восстановления потерянного доверия, для нахождения вновь общего языка взамен противостоящих друг другу нарративов, большая часть которых представляет собой искусственные и туپиковые мыслительные конструкции.

«Потсдамским встречам» уже достаточно много лет. У них большая история. В свое время эта площадка для диалога рассматривалась как «тихая гавань», где можно говорить не столько о политике, сколько обмениваться мнениями о красивых вещах – об искусстве, творчестве, литературе, истории. Но оказалось, что «незыблемая» колонна экономических и стратегических отношений, которую венчала изящная капитель «Потсдамских встреч», если и не рухнула, то дала глубокие трещины. Но именно «Потсдамские встречи» были призваны в последние два года не дать идее «новой Холодной войны» овладеть умами. Противников возрождения идеи стратегического партнерства между Россией и Германией много, но немало и тех, кто по-прежнему в неё верит.

И в заключении хотелось бы отметить следующее. В отличие от многих других встреч в наших заседаниях в последнее время активное участие принимают представители законодательной власти России и Германии. Но реалии наших дней призывают осознать, что когда мы проводим «Потсдамские встречи» в России, то депутаты Бундестага, за малым исключением, могут свободно сюда приехать, выступать, выражать свою точку зрения, спорить или соглашаться. Когда «Потсдамские встречи» проводятся в Германии, то почти никто из российских депутатов, занимающихся международными отношениями, не может приехать туда, потому что они включены в санкционные списки. Необходимо призывать власти всех стран, которые ввели персональные санкции, чтобы из этих списков в первую очередь были исключены представители законодательных ветвей властей. Эта практика мне представляется по меньшей мере контрпродуктивной, а по сути порочной и постыдной.

Über die Notwendigkeit von vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen Russland und der NATO

Seit vielen Jahren befasse ich mich mit Problemen der Sicherheit, und zwar konkret mit militärisch-strategischen Problemen. Ich möchte die Aufmerksamkeit der Teilnehmer unseres Treffens darauf lenken, dass die aktuelle Situation die umgehende Durchführung von vertrauensbildenden Maßnahmen in den Beziehungen zwischen Russland und der NATO erfordert. Das, übrigens, benötigt auch die asiatisch-pazifische Region hinsichtlich der Beziehungen zwischen China und den USA mit deren Verbündeten. Botschafter von Studnitz hatte erwähnt, dass auch heute deutliche Spannungen zwischen den drei Supermächten bestehen. Ich bin der Meinung, dass die Durchführung von vertrauensbildenden Maßnahmen, die vor Kurzem von Russland vorgeschlagen wurden und die das Verhalten von Militärflugzeugen in der Luft und von Kriegsschiffen auf See sowie die Transparenz der stattfindenden Übungen betreffen, ohne jegliche Bindung an die »Ukraine-Krise« oder die Lösung des syrischen Problems erfolgen kann. Solche Maßnahmen müssen gemeinsam ergriffen werden, denn die Lage ist recht ernst.

Bei diesem regelmäßig stattfindenden Treffen debattieren wir darüber, ob wir uns im Zustand eines »Kalten Krieges« befinden oder nicht. Aber gefährliche Zufälle und nicht angeordnete Zwischenfälle können jederzeit passieren. Es kann zu einer Eskalation der Krise kommen, bis zu einem Niveau, wo die Lenkbarkeit der gesamten politisch-militärischen Situation in Frage gestellt sein wird. Deshalb möchte ich unsere deutschen Kollegen darauf aufmerksam machen, dass einige sehr wichtige Initiativen Russlands den Bundestag nicht erreichen. Möglicherweise ist das ein Versäumnis unserer Duma-Abgeordneten oder der Mitglieder des Föderationsrates. Kollege Kossatschew zum Beispiel war mit mir diesbezüglich einer Meinung. Aber ich möchte Ihnen sehr zu Herzen legen, jenen Vorschlägen zu vertrauensbildenden Maßnahmen Beachtung zu schenken, die dem NATO-Rat unterbreitet und vor allem vom russischen Verteidigungsministerium erarbeitet wurden und die entlang der Berührungslinie umgesetzt werden müssen.

Entlang der Berührungslinie zwischen der NATO und der Russischen Föderation stehen heute nicht die gleichen Gruppierungen, die es in den Achtzigerjahren in Zentraleuropa gegeben hat. Die Anzahl der

Divisionen ist deutlich geringer. Anstelle von Divisionen und Korps haben wir häufig Bataillons, aber die Stoßkraft der Luftwaffe und der mit Raketen bestückten Schiffe ist nach wie vor gewaltig. Die Entschärfung des Konfrontationsverhältnisses erfordert von uns gegenseitige und gemeinsame Anstrengungen.

Андрей Кокوشин

О необходимости принятия мер доверия между Россией и НАТО

Я много лет занимался и занимаюсь проблемой безопасности и конкретно военно-стратегическими проблемами. Хотел бы обратить внимание участников нашей встречи на то, что ситуация требует принятия безотлагательных мер доверия во взаимоотношениях между Россией и НАТО. Это, кстати, необходимо и для Азиатско-Тихоокеанского региона применительно к взаимоотношениям Китая с США и их союзниками. Посол фон Штудниц упомянул, что и сейчас есть значительная напряженность между тремя сверхдержавами. Я считаю, что принятие мер доверия, которые были предложены недавно Россией, касающихся поведения военных самолетов в воздухе, боевых кораблей на море, транспарентности проводимых учений, может быть осуществлено без какой бы то ни было увязки с «украинским кризисом», с решением сирийской проблемы. Такие меры необходимо совместно принимать, потому что ситуация достаточно серьезная.

На этой постоянной встрече мы спорим, находимся ли мы в состоянии «Холодной войны» или не находимся. Но опасные случайные, несанкционированные инциденты могут произойти в любой момент. И может произойти эскалация кризиса до уровня, когда под вопросом окажется управляемость всей политико-военной ситуацией. Поэтому я хотел бы обратить внимание немецких коллег на то, что некоторые очень важные инициативы России не доходят до Бундестага. Возможно, это отчасти недоработка наших депутатов Государственной Думы или членов Совета Федерации. Вот коллега Косачев согласился со мной на этот счет. Но я очень советую обратить внимание на те предложения по мерам доверия, которые были сделаны Совету НАТО и разработаны прежде всего Министерством обороны РФ, которые необходимо осуществить по линии соприкосновения.

В современных условиях по линии соприкосновения НАТО и Российской Федерации не стоят те же группировки, что имелись в 1980-е годы в Центральной Европе. И количество дивизий гораздо меньше. И вместо дивизий и корпусов – часто батальоны, но ударная мощь авиации, кораблей, вооруженных ракетным оружием, по-прежнему огромная. И проблема снижения остроты противостояния требует наших взаимных и совместных усилий.

Viktor Loschak **Reflexionen zum Konferenzthema**

Vielen Dank, Aleksej Anatoljewitsch. Ich möchte nur ein paar Worte sagen.

Erstens möchte ich mich bei den Vorrednern bedanken. Der Vortrag von Frau Vollmer hat gezeigt, dass man im Namen der Sozialdemokratie sprechen und die Meinung sich dabei von den übrigen politischen Parteien unterscheiden kann. Das ist heute wichtig für Russland. Denn bei uns kann man die Rede eines Kommunisten kaum von der eines Mitglieds der regierenden Partei unterscheiden, wenn man die Redner nicht vorstellt.

Ich wollte zwei Sachen sagen: Erstens denke ich, wir bewerten den Beginn des Kalten Krieges auf eine völlig unterschiedliche Art und Weise. Das Wichtigste: Er ist schon fast da oder hat bereits begonnen, weil der Kalte Krieg in den Köpfen der russischen Menschen steckt. Das ist sehr erschreckend. Die Menschen haben keine Angst vor dem Krieg. In politischen Debatten im Fernsehen hält man den Atomkrieg für hinnehmbar. Die Menschen akzeptieren ohne Weiteres die erhöhten Ausgaben im Rüstungshaushalt, obwohl sie die Sozialausgaben in diesem, letzten und kommenden Jahr übersteigen – und darüber wird in der Gesellschaft nicht diskutiert. Ich glaube, dass ein Teil der Bevölkerung wegen der Propaganda tatsächlich glaubt, dass man aus einem Atomkrieg als Sieger und unversehrt hervorgehen kann. Deswegen denke ich, dass der Kalte Krieg nicht durch das Vorgehen des russischen Militärs im Generalstab oder durch den Krieg in Syrien an Russland näher gerückt ist, sondern durch die Bewusstseinsveränderung.

Zweitens haben wir erstaunlicherweise nicht über die Ukraine gesprochen. Dabei ist es bemerkenswert, dass wir seit gestern vor einer möglichen paradoxen politischen Entwicklung stehen: Der ehemalige georgische Präsident, der gestern vom Posten des Gouverneurs von Odessa zurückgetreten ist, wird offenbar eine eigene Partei gründen und als Präsident der Ukraine kandidieren. Somit könnte es sein, dass ein Politiker zum Präsidenten von zwei europäischen Staaten nacheinander gewählt wird. Und als Mensch, der die Ukraine liebt und ihr talentiertes Volk schätzt, denke ich, dass dies in der Ukraine möglich ist. Es ist möglich, weil Saakaschwili, als erfahrener Populist, die schmerzlichsten Stellen der ukrainischen Gesellschaft ausnutzt – der Gesellschaft, die ihren Präsidenten mit nur zehn Prozent und ihr Parlament mit sechs

Prozent unterstützt. So steht es um das Vertrauen in die heutige Regierung der Ukraine.

Als Journalist – ich bin kein Politiker – suche ich immer nach einem bestimmten visuellen Symbol zu jeder Situation, darunter auch zur Regierung der Ukraine. Und dies ist für mich das größte, schönste und bekannteste Einkaufszentrum in der Hauptstraße der ukrainischen Hauptstadt, das nämlich dem Präsidenten des Landes gehört. Und wenn ein Präsident seinen politischen Gegnern solche Tatsachen in die Hand legt, dann kann man wohl sagen, dass die Macht zu Füßen Saakaschwilis liegt. Er ist über die Regierung äußerst verärgert, da sie ihm bei seinen Initiativen – wie man so schön sagt – Steine in den Weg gelegt hat. Er hat beispielsweise das erste ukrainische Bürgerzentrum für Verwaltungsformalitäten gegründet, um den Kontakt der Bürger zu den Beamten zu erleichtern. Er hat sich auch entschieden, die Korruption beim Zoll zu bekämpfen. Aber jedes Mal hat die ukrainische Regierung seine Initiativen abgewiesen. Das ist die heutige Situation in der Ukraine und somit die Situation, in der es möglich werden kann, dass ein Mensch auch Präsident eines zweiten Landes in Europa wird.

Виктор Лошак **Размышления на тему**

Спасибо, Алексей Анатольевич. Буквально две реплики. Во-первых, спасибо докладчикам. Из того, как выступала госпожа Фолльмер, я понял, что, оказывается, можно выступать от имени социал-демократии, и это выступление будет резко отличаться от мнений других политических сил. Это важно для России на сегодняшнем этапе, потому что, если не представлять докладчиков, у нас коммуниста от члена правящей партии не отличишь.

Я хотел бы сказать две вещи. 1). Мне кажется, что мы оцениваем наступление Холодной войны совершенно с какой-то другой стороны. Самое главное – она на подходе или мы уже переступили эту черту – потому что Холодная война в головах у российского населения, вот что самое страшное. Люди не боятся войны, телевидение считает возможным аргумент в политическом споре, такой как «ядерная угроза», и люди считают, что военные бюджеты, которые значительно превышают бюджеты социальные в этом году, прошлом и наступающем – это нормально и это не дискутируется в обществе.

Какая-то часть населения, мне кажется, благодаря пропаганде считает ядерную войну чем-то таким, в чем можно победить и остаться невредимым. Вот поэтому, мне кажется, что Холодная война приблизилась к России со стороны изменения сознания, а не от того, как повели себя военные в Генштабе или на сирийском фронте.

2). Мы, на удивление, почти ничего не говорили об Украине. А парадоксально, что со вчерашнего дня мы находимся у истоков возможного политического парадокса: бывший президент Грузии, заявивший вчера об уходе с поста губернатора Одесской области, по всей видимости, будет создавать партию и бороться за пост президента Украины. Таким образом, это может быть необычным европейским парадоксом – политик будет президентом последовательно двух европейских стран. И, как человек, который любит Украину и ценит ее талантливый народ, я считаю, что на Украине все это возможно. Возможно потому, что Саакашвили – опытный популист, он играет на самых болезненных струнах украинского общества, общества, в котором президента поддерживает 10%, а парламент – 6% населения. Таково доверие к современной власти на Украине.

Как журналист, а не политик, я всегда ищу некий визуальный символ ситуации, в том числе и ситуации с властью на Украине. И он в том, что самый большой, красивый и популярный магазин на главной улице столицы Украины принадлежит президенту Украины. Когда президент дает своим политическим противникам такие факты, то можно сказать, что власть лежит у ног Саакашвили, который, естественно, очень и очень разозлен на Киев, который любым его инициативам ставил, как говорят в России, палки в колеса. Он, например, впервые на Украине создал центр по обработке документов, чтобы упростить отношения людей с чиновниками. Он решил бороться с коррупцией на таможне. Но в обоих случаях украинская власть отменяла его инициативы. Вот та ситуация, которая там сегодня существует, и та ситуация, которая позволяет не считать фантастикой ситуацию, когда мы можем увидеть человека, возглавляющего вторую страну в Европе.

Dschachan Pollyjewa Politische Allesfresserei als Zeitmerkmal

Zuerst möchte ich im Anschluss an die Vorredner – Frau Vollmer und Herr Fedor Lukjanow – ein paar Worte sagen. Sie haben eine umfangreiche und interessante Analyse geliefert. Aber kann uns die Rückkehr zur Charta von Paris weiterhelfen? Ich befürchte nicht. Nicht einmal die Rückkehr zu der jüngsten Vergangenheit kann uns jetzt Abhilfe bringen. Erstens, weil die Operation zur »Amputation des historischen Gedächtnisses« bei einem Teil der Politiker bereits erfolgreich durchgeführt wurde. Zweitens, weil die Welt sich verändert hat. Die Diplomatie und die Beziehung zu ihr ist anders geworden. Die Hauptfunktion der Diplomatie besteht darin, friedliche, nicht auf Konfrontationen ausgerichtete Lösungswege zu suchen und zu erhalten. Aber nach dem, was wir hier gehört haben, ist es jetzt offenbar möglich, klassische Regeln dieses Berufes zu ignorieren. Wenn man so tut, als ob Absprachen nicht getroffen worden oder offizielle Briefe nicht angekommen wären, dann hat das wenig mit Diplomatie zu tun. Sie kann damit selbst zu einer Waffe von Propaganda gemacht werden. Und dann werden die Posten, die früher von Profis besetzt wurden, von ganz anderen Menschen besetzt. Dementsprechend verändern sich auch die Ergebnisse der diplomatischen Arbeit.

Ganz offensichtlich kommen jetzt Staatsmänner mit einem ganz anderen Bewusstsein an die Macht. Darüber, wie es dazu gekommen ist, werden wir jetzt nicht diskutieren – das ist eine ganz andere Geschichte. Aber ich vermute, dass wir vor einem Aufblühen des Populismus stehen. Diese Tendenz wird immer stärker und ist hauptsächlich damit verbunden, dass das Bewusstsein der Politiker sich an das Bewusstsein der breiten Massen anpasst. Diese sind gekennzeichnet durch gesunkene Bildungs- und Kulturstandards. Gleichzeitig findet man auch keinen Gefallen mehr an wissenschaftlicher Expertise. Ich denke, das ist kein großes Geheimnis. Die staatlichen Organe verlangen immer seltener nach ihr. Und falls es sie doch gibt, fehlt es an einer angemessenen Reaktion. Das ist nicht nur für uns offensichtlich, das merken auch unsere Kollegen im Ausland. So nahm ich unter anderem an einer Diskussion teil, bei der Frau Carrère d'Encausse genau darüber gesprochen hat. Sie leitet eine der ältesten Akademien und es fällt mir schwer, ihr keinen Glauben zu schenken. Daher wird es nicht einfach sein, den Populismus zu überwinden, ob wir wollen oder nicht. Er wird eine große Rolle bei allen

europäischen Wahlen spielen und die Ergebnisse der Bundestagswahl in Deutschland werden zeigen, wie es um das Land bestellt ist. Ich denke, wir werden erst dann bestimmte neue Charakteristiken dieser Periode sehen und tiefgreifende Schlüsse daraus ziehen können.

Und zum Schluss: Ich bin mit Herrn Lukjanow einverstanden, dass es hier nicht um die »Renovierung eines Spielzeugautos« geht. Aber ich bin nicht einverstanden mit dem Gedanken, dass wir es jetzt mit dem Kalten Krieg wie vor 40 Jahren zu tun haben. Ich denke, das ist eine »neue Ausgabe« des Kalten Krieges. Er hat seine eigenen Charakteristiken, die auch analysiert werden müssen. Erst wenn wir den Unterschied finden, können wir eine Prognose machen, was uns auf dieser Etappe erwartet. Wir haben jetzt eine andere Situation: Die heutigen Spieler schaffen es nicht mehr, Konfrontation wie früher zu lösen. Das ist meiner Meinung nach offensichtlich. Wenn der Populismus weiterhin bestehen bleibt, dann werden wir wahrscheinlich erst nach einer Reihe von Wahlen mehr verstehen können. Wenn die grundsätzlichen politischen Widersprüche offensichtlich werden.

Vielleicht werden wir dann auch verstehen können, warum die Menschen Koalitionen vorziehen, bei denen beispielsweise Umweltschützer eine große Rolle spielen. Sie können dabei rechts oder links sein – je nachdem, welche politische Kraft im jeweiligen Land am populärsten ist. Die politische Allesfresserei ist übrigens ein wesentliches Merkmal unserer Zeit. Ich werde jetzt nicht lange darauf eingehen und möchte nur betonen, dass der Einfluss des Internets auf das Leben der Menschen unterschiedlich ausfällt. Was die Bildung betrifft, so lässt sich feststellen, dass sie mehr in die Breite, als in die Tiefe gegangen ist. Um dem Dialog wieder mehr Wert zu verleihen, muss zuerst eine neue Generation erzogen werden, die fähig ist, die Reden der Politiker zu begreifen und zu bewerten, statt sich ausschließlich auf die Wahlslogans zu verlassen. So verstehen die Menschen zum Beispiel die Umweltsparolen besser, nicht nur, weil sie das Thema tagtäglich interessiert (Gesundheit, Lebensmittelqualität, gute Arbeitsbedingungen), sondern auch, weil viele Probleme »an der Oberfläche« liegen. Solange man nicht versucht, die schwierigen Prozesse in der Politik zu verstehen, werden Kräfte und Koalitionen gewinnen, die keine klaren politischen Programme und keine konkrete Ziele haben.

Ich möchte betonen: Wir leben inmitten einer Zeitwende und es ist wichtig, ihre Merkmale und Praktiken zu erforschen. Erst dann werden wir verstehen, welche Sprache – außer der populistischen – gesprochen

werden kann. Wenn aber der Populismus weiterhin Trend bleibt, dann werden Expertendiskussionen kaum angebracht sein.

Ich habe ein konkretes Angebot: Lassen Sie uns zur nächsten Sitzung mit neuen Konzepten erscheinen, wir sollten wirklich nach ihnen suchen. Das ist das Erste. Und zweitens, denke ich, ist die Zeit gekommen, Gespräche über die politische Kultur anzustoßen. Darüber, wie wichtig sie ist und welchen Platz sie in der realen Politik einnimmt. Andernfalls befürchte ich, dass wir nicht weiterkommen werden.

Джахан Поллыева **Политическая всеядность как черта времени**

Сначала несколько слов вослед тому, что говорили здесь докладчики – госпожа Фолльмер и Федор Лукьянов. Ими сделан большой и интересный анализ, но поможет ли нам простое возвращение к Парижской хартии? Боюсь, что вернуться только к ней, и даже на те этапы, где мы находились недавно, не поможет. Поскольку, во-первых, удалась операция по «вырезанию» исторической памяти у части политиков. Во-вторых, изменился мир, и не просто изменилась дипломатия, а к ней самой стали относиться иначе, чем раньше. Ее главная функция – искать развязки и удерживать мирные, неконфронтационные пути. Но судя по тому, что мы сегодня услышали, стало возможным игнорировать классические каноны этой профессии. Когда «забывают» о предыдущих договоренностях или делают вид, что не получали официальных писем, это мало похоже на дипломатию, и из нее самой легко сделать одно из орудий пропаганды. И тогда на посты, где раньше были нужны профессионалы, берут других людей. Соответственно, становятся другими и результаты дипломатической работы.

Это с очевидностью означает, что к власти стали приходиться государственные деятели с другим сознанием. Как это вышло, не будем сейчас обсуждать – это совсем другая история. Но подозреваю, что нас с вами ждет период расцвета популизма. Такая тенденция набирает силу и во многом связана с тем, что сознание политиков подлаживается под сознание широких масс, у которых успели снизиться стандарты образования и культуры, а одновременно с этим пропал «вкус» к научной экспертизе. Думаю, для вас это не большой

секрет. В государственных органах теряют интерес к тому, чтобы ее запрашивать. А если она даже есть, то часто нет должной реакции. Это не только мы отмечаем – это отмечают и наши коллеги за рубежом. Я, в частности, присутствовала на дискуссии, где об этом говорила г-жа Каррер Д'Анкосс. Она руководит одной из старейших академий и не верить ей трудно. Поэтому, хотим мы этого или нет, справиться с популизмом будет непросто. Он сыграет серьезную роль на всех европейских выборах, и свои показательные результаты появятся в Германии, сразу после выборов в парламент. Думаю, увидим какие-то новые характеристики этого периода и сможем сделать более основательные выводы.

И последнее. Я согласна с господином Лукьяновым, что речь идет вовсе не о «ремонте машинки». Но не согласна, что мы имеем дело с копией Холодной войны спустя сорок лет. Думаю, это – не копия той войны, а ее «новое издание». У нее есть свои характеристики; их тоже надо анализировать и, лишь найдя разницу, прогнозировать, чего дальше ждать на этом витке. Ситуация ведь другая – даже конфронтацией сегодняшним игрокам управлять по-старому не удастся. Это, мне кажется, видно. Если стартовой позицией останется популизм, то понаблюдав за серией выборов (где выйдут наружу основные политические противоречия), мы, наверное, больше поймем.

Возможно, поймем и то, почему для людей остаются предпочтительными большие коалиции, в которых особую роль играют, к примеру, экологи. Они могут быть как правыми, так и левыми – в зависимости от того, какая политическая сила наиболее популярна в стране. Вообще, политическая всеядность – характерная черта нашего времени. Я не буду сейчас на этом долго останавливаться, а лишь подчеркну, что влияние Интернета на жизнь общества оказалось разным. Но в образовании пошло не в «глубину», а в «ширину». И чтобы вернуть ценность диалога, придется сначала вырастить поколение, которое будет способно все сказанное политиками и оценить, и освоить. А не ориентироваться лишь на простейшие лозунги, понятные всем и каждому. К примеру, экологические призывы понятны людям не только потому, что их это ежедневно волнует (здоровье, качество пищи, нормальные условия трудовой деятельности), но и потому, что многое здесь «лежит на поверхности». Пока не будет желания видеть сложные процессы, происходящие в политике, побеждать будут силы и

коалиции, не имеющие отчетливых политических программ и конкретных целей.

Подчеркну: сейчас – переломный момент, и важно изучать его признаки и приемы. Лишь тогда станет понятно, на каком языке, кроме популизма, еще возможно разговаривать. Если же преобладающим трендом останется он, то экспертные дискуссии вряд ли будут уместны.

У меня есть практическое предложение: постараться прийти на следующее заседание с какими-то концепциями, поискать их. Это первое. И второе – думаю, уже пора начинать беседы о политической культуре. О том, насколько она важна и какое место занимает в реальной политике. Без этого, боюсь, дальше не продвинемся.

Alexander Rahr Weltordnung im Umbruch

Dass die Weltpolitik und die internationale Sicherheitsordnung vor einem gewaltigen Umbruch stehen, kann niemand mehr leugnen. Die Globalisierung, nach dem Ende des Ost-West-Konflikts als großer Segen für die Menschheit gefeiert, stößt in ihrer gegenwärtigen Form in den westlichen Bevölkerungen auf zunehmenden Widerstand. Die westlichen Herrschaftseliten bezeichnen den Anti-Globalismus als Populismus, der sich gegen die Errungenschaften der liberalen Demokratie und des liberalen Welthandels richtet. Gemeinsam mit den liberalen Medien stemmen sie sich gegen den gefährlichen Trend.

Doch die Autorität und Meinungshoheit der eingessenen Politik-Elite bröckelt. Anders kann man sich die hohe Unterstützung in der amerikanischen Gesellschaft für Donald Trump, der gegen TTIP, TPT und für eine geopolitische Verständigung mit Russland eintritt, nicht erklären. In den europäischen Bevölkerungen wächst der Unmut gegen die zu offene Flüchtlingspolitik der Bundesregierung. Der wachsende Migrationsdruck aus Afrika und dem Nahen Osten hat die Menschen in der EU von Befürwortern zu Skeptikern offener Gesellschaften und offener Grenzen gemacht. Darüber hinaus ist die Finanzkrise in Südeuropa noch lange nicht überwunden. Schließlich verliert die EU durch den unerwarteten Brexit eines seiner wichtigsten und militärisch stärksten Mitglieder. Und siehe da: die Türkei wendet sich von der EU ab und sucht in ihrer sicherheitspolitischen Krise den Schulterchluss mit Russland.

Der Streit zwischen der EU und Russland wird immer heftiger. Westliche Politiker und Meinungsmacher verdächtigen Russland, ein ideologisches Gegenmodell zum liberalen Werte-Europa schaffen zu wollen. Sie befürchten, dass Russlands Rückkehr zum Traditionalismus und der Politik der harten Hand auch in westlichen Gesellschaften Fürsprecher finden könnte. Rufe nach einer Bekämpfung »russischer Propaganda«, sogar nach dem Einsatz westlicher Geheimdienste gegen pro-russische Agitatoren in der EU, werden lauter. Dass diese Aufrufe die europäischen Rechtspopulisten bloß weiter stärken, steht auf einem anderen Blatt.

Die Gespräche der Potsdamer Begegnungen sind dazu gedacht, Deutsche und Russen von der Chance eines neuen Resets zu überzeugen. Der Westen wäre gut beraten, Russland mit dem nötigen Respekt zu begegnen – und im Gegenzug dafür eine Entmilitarisierung der rus-

sischen Außenpolitik in der Ukraine und Syrien zu erwarten. Gerade Deutschland wäre falsch beraten, in einem historischen Moment wie diesem, wo es um die Konturen der künftigen multipolaren Weltordnung geht (die unipolare, vom Westen dominierte Weltordnung, ist soeben zu Ende gegangen), auf die traditionelle Mittlerrolle zwischen Russland und dem Westen zu verzichten. Fatal wäre es, wenn sich Deutschland zum Anführer eines Blocks russlandkritischer und antirussischer EU-Länder aufschwingen würde. Letztendlich würde dies die Einheit Europas aufs Spiel setzen, da sich mehr und mehr EU-Staaten für eine Normalisierung der Beziehungen zu Russland aussprechen.

Angela Merkel ist durchaus in der Lage, eine außenpolitische Kehrtwende hinzulegen – wie innenpolitisch in der Flüchtlingspolitik. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie das tun wird – wenn die USA in der westlichen Russlandpolitik einen konstruktiveren Ton setzen würden.

Die EU wird nicht umhin kommen, sich in Kürze als eigenständiger Akteur – neben den USA, Russland und China – auf der Weltbühne zu beweisen. Für diese neue Aufgabe fehlen der EU allerdings der innere Zusammenhalt, die notwendigen Führungspersönlichkeiten und der politische Wille. Russland möchte sich mit den USA über den Krisenherd Syrien einigen und die Idee einer gemeinsamen Antiterrorkoalition auf die Tagesordnung setzen. Mit Deutschland und der EU strebt Russland die Gründung eines gemeinsamen Wirtschaftsraumes zwischen der EU und der Eurasischen Wirtschaftsunion an – ein Vorschlag, der für die EU im Falle eines Scheiterns der transpazifischen und der transatlantischen Freihandelszone sehr verheißungsvoll werden könnte.

Russland und China haben ihre gegenseitigen Bemühungen verstärkt, einen gemeinsamen eurasischen Großmarkt zu errichten. Anders als im Verhältnis des Westens zu Russland, wo geopolitische Rivalitäten neue sicherheitspolitische Bruchlinien entstehen ließen, scheinen sich Moskau und Peking in globalen strategischen Fragen einig zu sein. Die EU darf die Entwicklung in Eurasien nicht verschlafen.

Alle wichtigen Akteure, seien es die USA, die EU, China oder Russland, kämpfen heute mit nicht unerheblichen wirtschaftlichen und sozialen Problemen. Weder können die USA die Führung der Welt weiter übernehmen, noch kann Deutschland alleinige Führungsmacht in der EU sein. Europa wird nur stabil bleiben, wenn es zu einer Aussöhnung zwischen der EU und Russland kommt.

Vielleicht kann die neue Zusammensetzung der G7, wo Merkel nach den Wahlen in den USA, Frankreich und Italien 2017 von völlig neuen

Gesichtern umringt sein wird, Lösungsansätze für eine stabile Welt entwickeln. Insgesamt wird aber die G20 der Rolle einer informellen Weltregierung gerechter als die G7.

Александр Рар **Изменение мирового порядка**

Вряд ли кто-либо будет отрицать, что мировой порядок находится в состоянии тяжелого кризиса. Глобализация, которую после окончания конфликта Восток-Запад прославляли как великое благо для человечества, в своей современной форме все чаще наталкивается на сопротивление в западных обществах. Правящие элиты Запада считают антиглобализм популизмом, который нацелен против достижений либеральной демократии и либеральной свободной мировой торговли. Так, совместно с либеральными СМИ, они пытаются противостоять опасной тенденции.

Однако авторитет и лидерство политической элиты пошатнулись. Иначе невозможно объяснить себе высокий уровень поддержки американским обществом Дональда Трампа, выступающего против ТТИП и ТТП и за геополитическое партнерство с Россией. У европейского населения растет недовольство по поводу открытой миграционной политики Федерального правительства Германии. Растущее миграционное давление со стороны Африки и Ближнего Востока превратили сторонников открытых обществ и открытых границ в противников. Помимо того, еще вовсе не преодолен финансовый кризис в Южной Европе. Наконец, из-за неожиданного выхода Великобритании, ЕС лишился одной из своих важнейших и сильнейших в военном отношении стран. И, в завершении, Турция отвернулась от ЕС и ищет в сфере политики безопасности сотрудничества с Россией.

Конфликт между элитами ЕС и Россией становится все отчетливее. Западные политики и интеллектуалы подозревают Россию в намерении создать идеологическую модель, противоположную либеральным ценностям Европы. Они опасаются, что возврат России к традиционализму и политике твердой руки сможет найти много приверженцев и в западном обществе. Все громче становятся призывы к борьбе с «русской пропагандой», даже к привлечению западных спецслужб против «пророссийских»

агитаторов в ЕС. То, что подобные призывы на руку только правым популистам – отдельная тема.

«Потсдамские встречи» призваны убедить немцев и русских в том, что еще есть шанс для новой перезагрузки. Западу следовало бы относиться к России с подобающим уважением – и ожидать в ответ от России внешнюю политику на Украине и в Сирии, основанную на компромиссах. Германии следовало бы сейчас ни в коем случае не упустить этот исторический шанс, когда речь идет о формировании границ будущего многополярного миропорядка (однополярный, доминируемый Западом миропорядок как раз подошел к концу), сыграть свою традиционную роль посредника между Россией и Западом. Для Германии было бы фатальной ошибкой стать предводителем блока критиков и противников России. В конце концов, подобная политика ставит на карту единство Европы, ведь все больше стран ЕС высказываются за нормализацию отношений с Россией.

Ангела Меркель вполне могла бы инициировать смену курса во внешней политике, так же, как она это сделала в миграционном вопросе во внутренней политике. Вполне вероятно, что она на это пойдет, если США зададут более конструктивный тон в общей западной политике по отношению к России.

ЕС в ближайшем будущем будет вынужден проявить себя на мировой сцене, наряду с США, Россией и Китаем, как самостоятельный игрок. Но для этой роли у ЕС не хватает внутренней сплоченности, необходимых лидеров и политической воли. Россия намерена, совместно с США, договориться по вопросу кризисного очага Сирии и поставить на повестку дня идею создания совместной антитеррористической коалиции. Вместе с Германией и ЕС Россия стремится создать совместное экономическое пространство между ЕС и ЕЭС – предложение, которое могло бы стать для ЕС очень перспективным в случае провала Транстихоокеанской и Трансатлантической Свободных торговых зон.

Россия и Китай укрепили свои двухсторонние усилия по созданию совместного евразийского рынка. В отличие от отношения Запада к России, где геополитическое соперничество повлекло за собой новые проблемы в сфере политики безопасности, Москва и Пекин проявляют единство в глобальных стратегических вопросах. ЕС не должен проспять развитие в Евразии.

Все важные игроки, будь то США, ЕС, Китай или Россия, борются сегодня с серьезными экономическими и социальными

проблемами. Как США не может далее оставаться единственной мировой державой, так и Германия не может быть единственным руководящим лидером ЕС. Стабильность в Европе возможна только после примирения ЕС и России.

Возможно, что новый состав Большой семерки, где Ангела Меркель окажется в окружении абсолютно новых лиц после выборов в США, Франции и Италии в 2017 году, сможет создать новые пути решения для достижения стабильного мира. В общем, однако, Большая двадцатка будет лучше подходить на роль неофициального правительства мира, чем Большая семерка.

Досадно, что в Германии всего этого не хотят понять, а СМИ продолжают «лепить» из России старого врага.

Wenn wir von einem gemeinsamen Raum von Lissabon bis Wladivostok sprechen, sollten wir im Auge behalten, dass es eher eine symbolische Bezeichnung ist. Vor allem, weil der eurasische Kontinent nicht nur aus Europa und Russland besteht, sondern auch aus anderen Ländern – von der Mongolei bis Japan. In Eurasien gibt es viele eigene Probleme, Widersprüche und Auseinandersetzungen. Ich möchte daran erinnern, dass heute viele Experten einen Atomkrieg zwischen Russland und den USA, aber auch zwischen Pakistan und Indien im Kampf um Wasserressourcen für möglich halten.

Russland hat seine eigenen historischen Erfahrungen. Bereits im frühen Mittelalter war die »Alte Rus« ein Teil von Europa. Nach der Christianisierung wurden nicht nur staatliche, sondern auch religiöse Beziehungen sowie gemeinsame Werte zwischen Russland und Europa gefestigt. Gleichzeitig war ein bedeutender Teil der russischen Fürstentümer seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Teil der »Goldenen Horde«. Somit sind uns die Beziehungen zwischen »Wald« und »Steppe« gut bekannt. Kurz gesagt hat die Idee des gemeinsamen eurasischen Raumes ihre eigene Geschichte, auch wenn sie heute andere Grenzen hat. Die Gegenwart hat viele neue Herausforderungen, aber auch unsere Verletzbarkeit in vielen Aspekten zum Vorschein gebracht. Wir haben aber auch vieles gemeinsam mit Europa – bei allen offensichtlichen Widersprüchen, Unähnlichkeiten, auch in Bezug auf Werte, ob das gefällt oder nicht.

Das östliche und das westliche Christentum haben, wie es sich auch in der nahen Verwandtschaft gehört, viele Anforderungen aneinander. Trotzdem sind sie Verwandte, die auch beim Streiten die gleiche Sprache sprechen. So leiten zum Beispiel drei Litauer die besten Moskauer Theater. Ein mancher denkt vielleicht, es sei die katholische Dominante im russisch-orthodoxen Moskau, doch in der Tat ist es ein natürlicher Kulturprozess. Die Russen und die Europäer haben ziemlich ähnliche Wertevorstellungen, wie etwa in der Familie. Wir haben viele gemeinsame Herausforderungen, die uns verbinden.

Selbstverständlich haben wir auch viele Unterschiede. Wir haben große politische Uneinigkeiten. Wir haben auch unterschiedliche Ansichten über eine Reihe von wichtigen geopolitischen Problemen. Obwohl die grundlegenden kulturellen Werte in einer anderen zeitlichen Dimen-

sion angesiedelt sind und wir alle gerne darüber sprechen, dass Kultur über Politik steht, halten sich heute bei Weitem nicht alle daran.

Hier ist es wichtig festzulegen, ob wir uns darauf stützen wollen, was uns eint, oder darauf, was uns zu Konfrontationen bewegt.

Die EU erklärte das Jahr 2017 zum Europäischen Jahr des kulturellen Erbes. Frederica Mogherini machte 2016 den Vorschlag, die Strategie der »Kulturdiplomatie« in der EU und mit anderen Ländern umzusetzen. Aber die Methoden unserer Kollegen in Brüssel stimmen mich traurig, genauso wie den Außenminister der Russischen Föderation, Sergej Lawrow.

Ich habe zweimal Verhandlungen mit den Kollegen von Mogherini und Tibor Navracsics, dem EU-Bildungs- und Kulturkommissar, geführt. Es sah so aus, dass wir unsere Meinung teilten: dass jede Diplomatie, auch die Kulturdiplomatie, einen Dialog von beiden Seiten bedarf.

Wenn es ein EU–Russland-Programm gibt (und das gibt es), wären wir auch bereit daran teilzunehmen. Es wäre seltsam, wenn die Denkmäler von St. Petersburg, sein historisches Zentrum und seine Paläste, nicht Kulturerbe Europas wären. Leider habe ich auf meine Anfragen eine, mild ausgedrückt, unverschämte Antwort bekommen, die aus wenigen Zeilen bestand: Es werden mit Russland auf keiner Ebene Dialoge geführt.

Ein negatives Ergebnis ist auch ein Ergebnis. Ich bin aber überzeugt, dass dieser Ansatz kontraproduktiv ist. Wir sollten eine Liste von Projekten zusammenstellen, an denen wir gemeinsam arbeiten können. Wir sollten sozusagen »eine Bestandsaufnahme machen«.

Wir sollten keine Angst haben, dass wir vielleicht für Utopisten gehalten werden. In diesem schwierigsten Moment der modernen Geschichte diskutieren wir über den gemeinsamen Raum von Lissabon bis Wladiwostok, während der Ausgang der Wahlen in den USA und die weitere Entwicklung in den Krisengebieten völlig offen sind. Aber wenn wir uns nicht darum kümmern, dann wird er nie zustande kommen. Wir sollten mit Kultur und Wirtschaft beginnen. Danach ergibt sich auch eine Möglichkeit für politische Lösungen. Gerade in Anbetracht dessen, dass unsere chinesischen Freunde auf dem eurasischen Kontinent großen Erfolg in einem ähnlichen Projekt verzeichnen. Ich meine die »Neue Seidenstraße«. Und obwohl sie zurzeit hauptsächlich mit dem Fokus auf Wirtschaft realisiert wird, bildet sich langsam auch eine soziokulturelle Komponente. Man beachte, dass es inzwischen in der Welt mehr Einrichtungen des Konfuzius-Instituts als des Goethe-Instituts gibt.

Ich möchte Herrn Matthias Platzeck sowie allen Konferenzteilnehmern aus Deutschland danken. Ich weiß, wie schwierig es für Sie ist, ihre sehr wichtige Arbeit liegen zu lassen, auch wenn Sie nur für einen Tag nach Moskau kommen.

Ich denke, dass unser diesjähriges Treffen – da bin ich mit Herrn Platzeck und Herrn Rahr einer Meinung – ein Beweis dafür ist, dass wir unbedingt im Dialog bleiben müssen. Das erste Treffen, das vor eineinhalb Jahren stattgefunden hat, war ziemlich schwierig und sehr angespannt. Ehrlich gesagt, verstanden wir damals nicht wirklich, worüber wir diskutieren sollten. Das war eine Art Serie von Monologen. Heute habe ich den Eindruck, dass wir einander hören können. Wir versuchen eine Dialogform zu finden, was zweifellos wichtig ist. Dabei wurde heute absolut offen und ehrlich gesagt, dass wir verschiedene Meinungen haben. Es ist kein Geheimnis, dass die Reibungen in der europäischen und internationalen Politik mit der Position Russlands zu Syrien und zu der Ukraine zusammenhängen. Unsere Position unterscheidet sich von der der EU, von Deutschland und der USA – aber das bedeutet nicht, dass wir nicht darüber diskutieren sollten.

Wissen Sie, heute hat der russische Außenminister Sergej Wiktorowitsch Lawrow zutreffend angemerkt, dass wir oft mit Sanktionen dafür bestraft werden, dass unsere ukrainischen Kollegen ihren Teil der Minsker Vereinbarungen nicht umsetzen können. Und heute gibt es genug solcher Beispiele. Trotzdem kann ich nicht sagen, dass wir uns daran gewöhnt haben. Man sollte darüber sprechen.

Wenn wir von einem gemeinsamen Kulturraum sprechen, dann betrifft es nicht nur unsere Zukunft, sondern in der Tat auch unsere Vergangenheit. Dafür sollte man Verständnis haben. Ein gemeinsamer Kulturraum ist keine Übertreibung – er besteht seit der Regierungszeit des Großfürsten Wladimir I. oder zumindest schon seit dem 17. Jahrhundert, als der Zar Alexej I. an der Macht war. Bekanntlich war sein Sohn Peter der Große ein brutaler Reformator. Auch der Zar Alexej I. integrierte Russland in den europäischen Raum. Dieser Prozess verlief aber ziemlich ausgewogen und ohne Eile.

Ich möchte an die erste professionelle russische Theateraufführung erinnern: Im Jahr 1762 spielten deutsche Schauspieler bei der Aufführung des »Artaxerxes« am Hof des Zaren Alexej II.

Wie sie sehen, sind unsere Kulturcodes sehr nah. Ganz zu schweigen davon, dass die bekannteste russische Zarin Jekaterina II. eine Deutsche

war. Sie war eine hervorragende russische Zarin, die sehr viel für Russland getan hat.

Deswegen denke ich, dass unser heutiges Treffen, das vor dem Hintergrund der Wahlen in den USA stattfindet, sehr nützlich ist.

Ich möchte meine Rede mit den Worten von Egon Bahr beenden: »Wenn ein Problem nicht zu lösen ist, dann sollte man es aufschieben und die Probleme lösen, die man lösen kann. Wir müssen heute Kompromisspunkte finden, einen möglichen Dialog suchen und dann die aufgeschobenen Probleme angehen. Es ist sinnlos, darüber zu diskutieren, dass Kompromisse in bestimmten Fragen nicht erreicht werden können. Wir sollten nach Kompromissen suchen, die erreichbar sind«.

Und zum Schluss möchte ich mich noch einmal beim Deutsch-Russischen Forum bedanken. Hier ist Herr Dr. Ernst-Jörg von Studnitz anwesend, ein wunderbarer Botschafter und ein wunderbarer Mensch, der viel dafür gemacht hat, um dieses Forum am Leben zu erhalten und dafür, dass es sich erfolgreich entwickelt. Vielen Dank auch an Herrn Matthias Platzeck und Herrn Alexander Rahr und an alle deutschen Kollegen.

Михаил Швыдкой

Общее пространство: Pro и Contra

Говоря об едином пространстве от Лиссабона до Владивостока, надо помнить, что это, скорее, символическое определение пространства. Прежде всего, потому, что евразийский континент включает в себя не только Европу и Россию, но и множество других стран – от Монголии до Японии. В Евразии множество своих проблем, противоречий, конфликтов. Напомню, что сейчас некоторые эксперты всерьез обсуждают возможность ядерной войны не только между Россией и США, но и между Пакистаном и Индией за водные ресурсы.

У России свой исторический опыт. Еще в раннем Средневековье Древняя Русь была частью Европы, а после принятия христианства укрепились не только государственные, но и религиозные, ценностные связи. В тоже время со второй половины XIII в. значительная часть русских княжеств находилась в составе Золотой Орды. Так что, отношения «леса» и «степи» нам хорошо понятны. Словом, идея общего евразийского пространства, которая сегодня принимает разные очертания, имеет свою историю. Современность выявила множество новых вызовов, нашу уязвимость во многих аспектах.

Но наша общность с Европой – при всех очевидных противоречиях, несходстве, в том числе, и ценностном, – весьма высока, вне зависимости от того, нравится это кому-то или нет.

Восточное и западное христианство, как и положено близким родственникам, имеют массу претензий друг к другу. Но, тем не менее, они родственники, которые, даже ссорясь и выясняя отношения, говорят на одном языке. К примеру, лучшие московские театры возглавляют три литовца. Кому-то может показаться, что это католическая доминанта в православной Москве, но, на самом деле, это естественный культурный процесс. И отношение к ряду ценностей, в том числе и семейных, в России и в Европе весьма схоже. Вокруг нас слишком много общих вызовов, которые подталкивают нас к объединению.

Разумеется, у нас есть и различия. У нас есть весьма серьезные политические противоречия. Мы не сходимся во взглядах на ряд важных геополитических проблем. И хотя фундаментальные культурные ценности бытуют в ином временном измерении и все мы любим говорить, что культура выше политики, в сегодняшней практике этой позиции придерживаются далеко не все.

И вот здесь как раз важно определиться, – будем ли мы опираться на то, что нас объединяет, или на то, что способно привести к конфронтации.

Европейский Союз объявил 2017 год Годом европейского культурного наследия. В нынешнем, 2016 году Фредерика Могерини предложила реализовать концепцию «культурной дипломатии», – в рамках Евросоюза и в отношениях с третьими странами. Но методы наших коллег из Брюсселя огорчают меня так же, как и Министра иностранных дел Российской Федерации Лаврова. Я дважды был в штаб-квартире Евросоюза, вел переговоры с сотрудниками Могерини и Тибора Наврачича, еврокомиссара по культуре и образованию. Похоже, они были согласны с тем, что любая дипломатия, в том числе и культурная, требует – как минимум – диалога двух сторон. Если есть программа, связанная с Россией (а она есть), мы готовы в ней участвовать. Будет странно, если памятники Петербурга, исторический центр Петербурга и его дворцовые ансамбли в пригородах окажутся за пределами культурного наследия Европы. Но на свои обращения получил, мягко говоря, хамский письменный ответ в две строчки о том, что ни на каком серьезном уровне мы с вами разговаривать не будем.

Впрочем, отрицательный результат – тоже результат. Хотя уверен, что такой подход контрпродуктивен. Следовало бы составить список проектов, над которыми мы могли бы работать сообща, сделать своего рода инвентаризацию.

Не надо бояться того, что мы выглядим как некие яковоапостольские утописты. В самый сложный момент современной истории, когда мы можем только догадываться, чем закончатся выборы в США, как будут развиваться события в горячих точках планеты, мы рассуждаем о едином пространстве от Лиссабона до Владивостока. Но, если не думать об этом, то его никогда и не будет. Надо начинать с культуры и экономики. Тогда появится возможность и политических решений. Тем более, что наши китайские друзья весьма успешно развивают свой проект, реализуемый на том же евразийском пространстве. Я имею в виду Великий Шелковый путь. И, хотя пока он реализуется, преимущественно, как экономический процесс, постепенно формируется и гуманитарное измерение. Стоит обратить внимание на то, что отделений Института Конфуция в мире уже больше, чем отделений Института Гете.

Хочу поблагодарить господина Маттиаса Платцека и всех немецких участников конференции. Знаю, что на конференцию приехали очень глубокие и серьезные люди, которым вырваться хотя бы на один день в Москву довольно сложно.

Думаю, что нынешняя встреча – тут я согласен с господином М. Платцеком и господином А. Раром – свидетельствует о том, что надо разговаривать. Первая встреча, которая состоялась полтора года назад, была довольно сложной и очень острой. Мы, честно говоря, до конца не понимали, о чем мы дискутируем. Это была такая серия монологов.

Сегодня мне кажется, что мы слышим друг друга. Мы пытаемся найти некую диалоговую форму, и это, безусловно, важно. При том, что сегодня было абсолютно открыто и откровенно сказано, что у нас разные позиции по многим вопросам. Не секрет, что осложнения в европейской и мировой политике связаны с тем, как Россия оценивает свои позиции в Сирии и на Украине. Наша позиция отличается от позиции Европейского союза, германской позиции, позиции США, но это вовсе не означает, что мы не должны разговаривать на эту тему.

Знаете, сегодня Министр иностранных дел России Сергей Викторович Лавров справедливо заметил, что нас часто пытаются наказать санкциями за то, что наши украинские коллеги не могут решить те задачи, которые перед ними поставлены Минскими договоренностями. И такого рода вещей сегодня довольно много. Тем не менее, я не могу сказать, что мы к этому привыкли. Об этом надо разговаривать.

Когда мы говорим об общем культурном пространстве, это, на самом деле, касается не только будущего, но и прошлого. К этому надо относиться с пониманием. Общее культурное пространство – это точно не преувеличение, со времен Святого князя Владимира или, по крайней мере, с XVII века, со времен Алексея Михайловича. Как известно, сын его, Петр I, ломал так ломал. А Алексей Михайлович встраивал Россию в европейское пространство. Этот процесс шел достаточно органично, не торопясь. Мы введем дату (чтобы было понятно) первого русского профессионального спектакля – 1672 год. Это дата, когда немецкие актеры при дворе Алексея Михайловича сыграли Артаксерксово действо.

Как видите, наши культурные коды очень близки. Я уже не говорю о том, что самой известной русской царицей была немка Екатерина II. Она была прекрасной русской царицей, давшей России очень много. Поэтому мне кажется, что сегодняшняя встреча, которую озаглавили выборы в США, очень полезна.

Закончу словами Эгона Бара: если проблему нельзя решить, ее следует на время отложить и решать те проблемы, которые можно решить. Нам надо сегодня найти точки компромисса, возможного диалога и ими заниматься, а потом приступить к отложенным проблемам. Бессмысленно толковать о невозможности достигнуть компромисса по каким-то вопросам, надо искать компромисс в тех вопросах, по которым его можно достичь.

Завершая свое выступление, хочу еще раз выразить благодарность Германно-Российскому Форуму. Здесь присутствует господин Э.-Й. фон Штудниц, замечательный посол, человек, который много сделал для того, чтобы этот Форум существовал и плодотворно развивался. Спасибо и господину М. Платцеку, господину А. Рару и всем немецким коллегам.

Horst Teltschik Der mühevollte Weg der Verständigung

Die XIX. Potsdamer Begegnungen fanden diesmal zu einem Zeitpunkt in Moskau statt, der auf der einen Seite am Ende eines Jahres Anlass für eine Rückschau sein konnte und andererseits die Chance bot, angesichts sich verändernder internationaler Rahmenbedingungen gemeinsam über zukünftige Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu sprechen. Deshalb lag von Anfang an eine gewisse Spannung über dem Treffen, ob Außenminister Sergej Lawrow – wie angekündigt – kommen und wie lange er sich für die kleine Gesprächsrunde Zeit nehmen würde. Jeder hätte angesichts der Arbeitsbelastung des Außenministers Verständnis für eine kurzfristige Absage gehabt, auch wenn die Enttäuschung groß gewesen wäre. Doch Lawrow kam und blieb zur Überraschung aller volle zwei Stunden.

In seiner ausführlichen Einführung sprach er alle aktuellen Themen und Konflikte an und erläuterte die russischen Positionen. Er tat das mit großem Ernst und Nachdruck. Nur gelegentlich entspannte sich sein Gesicht und ein kurzes Lächeln deutete sich an. Es ging ihm sichtbar darum, den Teilnehmern klare Botschaften mit auf den Weg zu geben.

So habe Russland in den letzten 25 Jahren eine Reihe von Vorleistungen erbracht und der EU sowie der NATO Vorschläge unterbreitet, die ohne Antwort bzw. Gegenleistung blieben. Lawrow erinnerte u. a. an den vollständigen Abzug der russischen Truppen aus Mitteleuropa und an den Vorschlag von 2008 für einen Vertrag über eine gesamteuropäische Sicherheitsordnung. Ziel sollte eine strategische Partnerschaft sein. Russland habe der EU eine Energieallianz vorgeschlagen. Die Visafreiheit sollte eingeführt werden. Die Antwort des Westens seien neue »Trennlinien« gewesen, angefangen von der Erweiterung der NATO über den Aufbau eines Raketenabwehrsystems bis zum Umsturz in der Ukraine.

Heute stünde man vor den neuen Herausforderungen des internationalen Terrorismus und der Flüchtlingswelle. Lösungen werden nur gemeinsam möglich sein. Deshalb werde jeder Versuch, Russland zu isolieren, die Stabilität in Europa gefährden. Dabei gelte es, das in der UN-Charta verankerte Recht auf Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates zu respektieren. Auch die WTO-Vereinbarungen müssen eingehalten werden.

Russland habe der EU Gespräche über eine Zusammenarbeit mit der Eurasischen Union angeboten, jedoch keine Antwort erhalten. Es

käme jetzt darauf an, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Das Minsker Abkommen mit einem Sonderstatus für die Ostukraine müsse umgesetzt werden. Russland wolle die Konflikte an seinen Grenzen lösen. Die Entwicklung der Beziehungen zu Deutschland sei im Interesse Russlands, das zu einer respektvollen Kooperation bereit sei. Dafür sei der Petersburger Dialog eine wichtige Plattform.

Russland habe konkrete Schritte auf dem Weg zu einer gesamteuropäischen Freihandelszone vorgeschlagen:

1. Die Eurasische Union habe der EU ein Memorandum mit dem Vorschlag eines gemeinsamen Treffens übermittelt. Seitens der EU gab es bisher nur eine Eingangsbestätigung.

2. Präsident Putin habe sich mit dem EU-Kommissionspräsidenten Juncker in St. Petersburg getroffen. Es hätten sich neue Berührungspunkte ergeben. Ein Non-Paper über die möglichen Themen sei überreicht worden. Eine Antwort der EU stünde noch immer aus. Man werde das Papier bei dem Treffen mit den EU-Botschaftern verteilen.

Ausführlich wurde auch über die Pariser Charta für ein neues Europa vom November 1990 diskutiert. Nach Lawrow sollten auch die regionalen Organisationen in die Verhandlungen einbezogen werden. Er beklagte, dass Präsident Putins Rede auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2008 nicht ernst genommen worden sei. Das Minsker Abkommen scheitere an Präsident Poroschenko. Dieser wolle die Fortführung der Sanktionen gegen Russland. Die Gespräche mit Angela Merkel verliefen vernünftig, aber die Sanktionen blieben bestehen. Russland sei bereit, Abrüstungsverhandlungen und Verhandlungen über vertrauensbildende Maßnahmen, wie von seinem Kollegen Steinmeier vorgeschlagen, wiederaufzunehmen. Doch die NATO wolle nur generelle Gespräche.

Russland habe den USA Konsultationen zur »Cyberwar« angeboten, jedoch keine Antwort erhalten. Auch eine Wiederbelebung des »5+2«-Formats sei nicht möglich gewesen.

Das gemeinsame Gespräch hat naturgemäß zu keinen konkreten Ergebnissen geführt. Es hat jedoch deutlich gemacht, dass Gespräche zu einem besseren wechselseitigen Verständnis führen. Das ist die Voraussetzung dafür, über neue Ansatzpunkte der Verständigung und Kooperation nachzudenken und diese einzubringen. Das wird angesichts eines neuen, unberechenbaren, amerikanischen Präsidenten und der bevorstehenden Wahlen in Frankreich und Deutschland schwierig sein. Das sollte aber Foren wie die Potsdamer Begegnungen nicht daran hindern, ihre Arbeit fortzuführen.

Хорст Тельчик Тернистый путь к взаимопониманию

XIX Потсдамские встречи на этот раз проходили в Москве в такое время, которое, с одной стороны, давало повод взглянуть на подошедший к концу год, а с другой стороны, предоставляло возможность совместно обсудить будущие возможности сотрудничества на фоне грядущих изменений международных рамочных условий. Поэтому встреча с самого начала была охарактеризована несколько напряженным ожиданием: приедет ли министр иностранных дел Сергей Лавров, как это было объявлено нам, и сколько времени он отведет для беседы в нашем небольшом кругу? Ввиду загруженного графика министра каждый участник Встреч с пониманием отнесся бы к краткосрочному отказу министра от участия в конференции, хоть разочарование и было бы велико. Но Лавров приехал и, к всеобщему удивлению, пробыл целых два часа.

В своем обстоятельном выступлении министр охватил все актуальные темы и разъяснил позиции России. Он сделал это с большой серьезностью и энергией. Лишь изредка лицо его расслаблялось, показывая легкий налет улыбки. Он явно стремился к тому, чтобы донести до участников четкие послания.

Так, министр Лавров сказал, что за последние 25 лет Россия по целому ряду вопросов пошла навстречу ЕС и НАТО, выдвинув им предложения, не удостоившиеся ответа или ответного шага навстречу. Помимо прочего, Лавров напомнил о полном выводе российских войск из Центральной Европы и о предложенном в 2008 году заключении договора об общеевропейской системе безопасности, целью которого должно было стать формирование стратегического партнерства. По словам министра, Россия предложила ЕС создать энергетический альянс. Речь также шла об отмене визового режима. Однако ответом Запада стали новые «разделительные линии»: от расширения НАТО и создания противоракетной системы вплоть до переворота в Украине.

Сегодня, по словам министра, перед нами стоят новые вызовы, как международный терроризм и волна беженцев. Найти решения можно лишь совместными усилиями. Поэтому любая попытка изолировать Россию подрывает стабильность в Европе. При этом, заявил министр, необходимо соблюдать закрепленный в Хартии ООН принцип невмешательства во внутренние дела других государств.

Также должны соблюдаться и договоренности, принятые в рамках ВТО.

Министр также напомнил, что Россия предложила ЕС провести переговоры о сотрудничестве с Евразийским Союзом, однако не получила ответа. Он подчеркнул, что сейчас важно снова выстраивать обоюдное доверие. Минское соглашение, предполагающее особый статус для Восточной Украины, должно быть реализовано. Россия стремится к разрешению конфликтов у своих границ. Развитие отношений с Германией — в интересах России, которая готова к кооперации, основанной на взаимоуважении. В этой связи важной платформой является «Петербургский диалог».

По словам министра, Россия предприняла конкретные шаги на пути к созданию общеевропейской зоны свободной торговли:

1. Евразийский Союз передал ЕС меморандум с предложением о проведении совместной встречи. Пока со стороны ЕС поступило лишь подтверждение о получении документа.

2. В Санкт-Петербурге состоялась встреча президента Путина с президентом Европейской комиссии Юнкером. В ходе беседы были выявлены новые точки соприкосновения. Российской стороной был передан неофициальный документ с перечнем возможных тем для переговоров. Ответа со стороны ЕС все еще не последовало. Документ будет распространен при встрече с послами ЕС.

Министр Лавров также принял участие в обстоятельной дискуссии на тему Парижской хартии для новой Европы, принятой в ноябре 1990 года. По словам Лаврова, региональные организации также необходимо привлекать к участию в переговорах. Он выразил свое сожаление о том, что речь Путина на Мюнхенской конференции в 2008 году не была воспринята всерьез. Он также заявил, что реализация Минского соглашения блокируется президентом Порошенко, который хочет, чтобы санкции против России оставались в силе. Переговоры с федеральным канцлером Меркель прошли в рациональном ключе, однако санкции против России сохраняются. Россия готова возобновить переговоры о разоружении и о внедрении мер по укреплению доверия, как было предложено коллегой Лаврова Штайнмайером. Однако НАТО желает проводить лишь переговоры общего характера.

Россия предложила США провести консультации на тему кибернетической войны, однако не получила ответа. Возобновление формата «5+2» также не оказалось возможным, сказал Лавров.

Наша беседа с участием министра, естественно, не привела к каким-либо конкретным результатам. Однако в ее ходе укрепилось понимание того, что беседы и переговоры улучшают взаимопонимание. Они являются предпосылкой для того, чтобы задумываться о новых подходах в формировании взаимопонимания и кооперации. Учитывая тот факт, что в США к власти пришел новый, непредсказуемый президент, а также на фоне предстоящих выборов во Франции и Германии эта задача будет непростой. Но для таких форумов, как «Потсдамские встречи», это не должно быть препятствием для продолжения своей деятельности.

Konferenzprogramm

Europa von Lissabon bis Wladiwostok: Alternativer Weg zur Stabilität Europas

Moskau, 08. November 2016

- 09:30 Uhr **Eröffnung der Potsdamer Begegnungen**
Begrüßung der Teilnehmer durch:
Leonid Dratschewskij
Geschäftsführer der Gortschakow-Stiftung
für öffentliche Diplomatie
Matthias Platzeck
Ministerpräsident a.D., Vorsitzender des Vorstands
des Deutsch-Russischen Forums e.V.
Rüdiger Freiherr von Fritsch
Außerordentlicher und bevollmächtigter
Botschafter der Bundesrepublik Deutschland
- 10:00 Uhr **Gesprächsrunde** mit Herrn **Sergej Lawrow**
Außenminister der Russischen Föderation
- 11:30 Uhr **Kaffeepause**
- 11:45 Uhr Diskussionsrunde I
**Weltpolitik im Umbruch: US-Wahlen, Duma-
Wahlen, Brexit, Terrorismus, Naher Osten,
Ukraine – Unterschiede und Gemeinsamkeiten
zwischen Russland und dem Westen**
Impulsvorträge:
Dr. Antje Vollmer
Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages a.D.
Fjodor Lukjanow
Wissenschaftlicher Direktor des Internationalen
Diskussionsklubs »Waldaj«, Vorsitzender des Rates
für Außen- und Verteidigungspolitik Russlands und
Chefredakteur »Russia in Global Affairs«

	Moderation: Prof. Dr. Alexej Gromyko Korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften (RAW), Direktor des Europa-Instituts der RAW
13:00 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	Diskussionsrunde II Gemeinsamer Raum Lissabon – Wladiwostok oder Vancouver – Donezk? Unterschiedliche und gemeinsame politische Konzeptionen und Begriffe Impulsvorträge: Ulf Schneider Geschäftsführender Gesellschafter SCHNEIDER GROUP Konstantin Kossatschew Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Föderationsrats der Föderalen Versammlung der Russischen Föderation Moderation: Alexander Rahr Vorstandsmitglied des Verbands der Russischen Wirtschaft in Deutschland
15:30 Uhr	Kaffeepause
15:45 Uhr	Abschlussdiskussion Zusammenfassung der Konferenzergebnisse
17:15 Uhr	Pressegespräch

**Европа от Лиссабона до Владивостока:
Безальтернативный путь к стабильности Европы**

Москва, 8 ноября 2016

09:30 ч.	Открытие Потсдамских встреч Приветственные слова: Леонид Драчевский Исполнительный директор Фонда поддержки публичной дипломатии имени А.М. Горчакова Маттиас Платцек Премьер-министр в отставке, Председатель правления Германо-Российского Форума Рюдигер фон Фрич Чрезвычайный и Полномочный Посол Федеративной Республики Германия в Российской Федерации
10:00 ч.	Встреча с Сергеем Лавровым, Министром иностраных дел Российской Федерации
11:30 ч.	Кофе-брейк
11:45 ч.	Дискуссионный блок I Мировая политика на переломе: выборы в США, выборы в Государственную Думу, брекзит, терроризм, Ближний Восток, Украина – сходства и различия между Россией и Западом Вводные доклады: Dr. Антье Фолльмер Вице-президент Бундестага Федеративной Республики Германия в отставке

- Федор Лукьянов**
Научный директор Международного дискуссионного клуба «Валдай», Председатель президиума Совета по внешней и оборонной политике, Главный редактор журнала «Россия в глобальной политике»
Модератор:
Алексей Громыко
чл.-к. РАН, д. полит. н., Директор Института Европы РАН
- 13:00 ч. **Обед**
- 14:00 ч. Дискуссионный блок II
Единое пространство от Лиссабона до Владивостока или от Ванкувера до Донецка? Общие и различные политические концепции и понятия
Вводные доклады:
Ульф Шнайдер
Генеральный директор группы компаний SCHNEIDER GROUP
Константин Косачев
Председатель Комитета по международным делам Совета Федерации Федерального Собрания Российской Федерации
Модератор:
Александр Рар
Член правления Совета российской экономики в Германии
- 15:30 ч. **Кофе-брейк**
- 15:45 ч. **Заключительная дискуссия**
Подведение итогов
- 17:15 ч. **Встреча с прессой**

Teilnehmer- und Autorenverzeichnis

- Dr. Wladislaw B. Below**
Stellvertretender Direktor des Europa-Instituts an der Russischen Akademie Der Wissenschaften, Leiter des Zentrums für Deutschlandforschungen am Europa-Institut
- Leonid W. Dratschewskij**
Geschäftsführer der Gortschakow-Stiftung für öffentliche Diplomatie
- Prof. Dr. Alexander A. Dynkin**
Direktor des Primakow-Instituts für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen an der Russischen Akademie der Wissenschaften (IMEMO)
- Prof. Dr. Alexej A. Gromyko**
Korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften (RADW), Direktor des Europa-Instituts der RADW
- Rüdiger Freiherr von Fritsch**
Außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Bundesrepublik Deutschland
- Prof. Dr. Andrej A. Kokoschin**
Dekan der Fakultät für Weltpolitik an der Lomonossow-Universität
- Konstantin I. Kossatschew**
Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Föderationsrats der Föderalen Versammlung der Russischen Föderation
- Sergej W. Lawrow**
Außenminister der Russischen Föderation
- Prof. Dr. Rainer Lindner**
CEO Central & Eastern Europe der Schaeffler Technologies AG & Co. KG
- Viktor G. Loschak**
Journalist, Strategiedirektor des Verlagshauses »Kommersant«
- Fjodor A. Lukjanow**
Wissenschaftlicher Direktor des Internationalen Diskussionsklubs »Waldaj«, Vorsitzender des Rates für Außen- und Verteidigungspolitik Russlands und Chefredakteur »Russia in Global Affairs«

Dr. Andreas Meyer-Landrut

Staatssekretär a.D., Ehrenvorsitzender des Vorstands
des Deutsch-Russischen Forums e.V.

Sergej J. Netschajew

Direktor des Dritten Europäischen Departements des
Außenministeriums Russlands

Alexander Neu, MdB

Bundestagsfraktion DIE LINKE

Matthias Platzeck

Ministerpräsident a.D., Vorsitzender des Vorstands
des Deutsch-Russischen Forums e.V.

Dr. Dschachan R. Pollyjewa

Politikerin, Juristin

Alexander Rahr

Vorstandsmitglied des Verbands der Russischen Wirtschaft in
Deutschland

Dr. Evgeniya L. Sayko

Koordinatorin für Osteuropa, Internationale Journalisten-
Programme / IJP

Matthias Schepp

Vorstandsvorsitzender der Deutsch-Russischen Auslandshandels-
kammer (AHK)

Ulf Schneider

Geschäftsführender Gesellschafter SCHNEIDER GROUP

Prof. Dr. Michail E. Schwydkoj

Sonderbeauftragter des Präsidenten der RF für internationale kultu-
relle Zusammenarbeit, Außenministerium der Russischen Föderation

Dr. Ernst-Jörg von Studnitz

Botschafter a.D., Ehrenvorsitzender des Vorstands
des Deutsch-Russischen Forums e.V.

Prof. Dr. h. c. Horst Teltschik

Ehemaliger Außen- und Sicherheitsberater des Bundeskanzlers

Franz Thönnies, MdB

Parlamentarischer Staatssekretär a.D., SPD-Bundestagsfraktion,
Stellvertretender Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses

Dr. Ties Tiessen

Mitglied des Vorstands der Wintershall Holding GmbH

Dr. Antje Vollmer

Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages a.D.

Prof. Dr. Ljudmila A. Werbitzkaja

Präsidentin der Staatlichen Universität St. Petersburg,
Präsidentin der Russischen Akademie für Bildung

Список участников и авторов

Владислав Борисович Белов

К. экон. н., Руководитель Центра германских исследований
Института Европы РАН

Людмила Алексеевна Вербицкая

Профессор, д. ф. н., Президент Российской академии образования,
Президент Санкт-Петербургского государственного университета

Алексей Анатольевич Громько

Чл.-к. РАН, д. полит. н., Директор Института Европы РАН

Леонид Вадимович Драчевский

Исполнительный директор Фонда поддержки публичной дипломатии
имени А.М. Горчакова

Александр Александрович Дынкин

Академик РАН, профессор, д. экон. н., Директор Института мировой
экономики и международных отношений им. Е.М. Примакова

Андрей Афанасьевич Кокошин

Академик РАН, профессор, д. ист. н., Декан Факультета мировой
политики МГУ им. М.В. Ломоносова

Константин Иосифович Косачев

Председатель Комитета по международным делам Совета Федерации Федерального Собрания Российской Федерации

Сергей Викторович Лавров

Министр иностранных дел Российской Федерации

Проф. Др. Райнер Линднер

Исполнительный директор Central & Eastern Europe der Schaeffler Technologies AG & Co. KG

Виктор Григорьевич Лошак

Журналист, Директор по стратегии ИД «Коммерсант»

Фёдор Александрович Лукьянов

Научный директор Международного дискуссионного клуба «Валдай», Председатель президиума Совета по внешней и оборонной политике, Главный редактор журнала «Россия в глобальной политике»

Др. Андреас Майер-Ландрут

Статс-секретарь в отставке, Почетный председатель правления Германо-Российского Форума

Сергей Юрьевич Нечаев

Директор Третьего Европейского департамента МИД России

Александр Ной

Член Бундестага Федеративной Республики Германия

Маттиас Платцек

Премьер-министр в отставке, Председатель правления Германо-Российского Форума

Джахан Реджеповна Поллыева

К.ю.н., Государственный и политический деятель, юрист

Александр Рар

Член правления Совета российской экономики в Германии

Др. Евгения Леонидовна Сайко

Координатор Международных журналистских программ ИР

Проф. Др. h. c. Хорст Тельчик

Бывший советник бундесканцлера по вопросам внешней политики и безопасности

Франц Тённес

Парламентский статс-секретарь в отставке, Член Бундестага Федеративной Республики Германия, Заместитель председателя Комитета по международным делам Бундестага

Др. Тис Тиссен

Член Правления и CFO Винтерсхалл Холдинг ГмбХ

Др. Антье Фолльмер

Вице-президент Бундестага Федеративной Республики Германия в отставке

Рюдигер фон Фрич

Чрезвычайный и Полномочный Посол Федеративной Республики Германия в Российской Федерации

Михаил Ефимович Швыдкой

Профессор, д.иск., Специальный представитель Президента РФ по международному культурному сотрудничеству, Министерство иностранных дел России

Маттиас Шепп

Председатель правления Российско-Германской внешнеторговой палаты

Ульф Шнайдер

Генеральный директор группы компаний SCHNEIDER GROUP

Др. Эрнст-Йорг фон Штудниц

Посол в отставке, Почетный председатель правления Германо-Российского Форума

Teilnehmer- und Autorenverzeichnis

Dr. Wladislaw Below

Geboren 1960 in Moskau. 1982 Abschluss an der Moskauer Finanzhochschule, Schwerpunkt internationale Wirtschaftsbeziehungen. 1982–85 Promotionsstudium am Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der RAdW, Moskau (IMEMO), 1986 Promotion. 1985–89 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IMEMO, 1989–91 am Europa-Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR/RF. Seit 1992 Direktor des Zentrums für Deutschlandforschungen und gleichzeitig seit 2006 Leiter der Abteilung für Länder und Regionen am Europa-Institut der RAdW. Redaktionsmitglied der Zeitschrift »Das gegenwärtige Europa«, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Europa-Instituts. Verfasser und Autor zahlreicher wissenschaftlicher Beiträge und Monografien über europäisch-russische sicherheits- und wirtschaftspolitische Beziehungen.

Leonid Dratschewskij

Geboren 1942 in Alma-Ata (Almaty). 1966 Abschluss am Moskauer Mendelejew-Institut für Chemietechnik. 1969–77 Cheftrainer der Auswahlmannschaft der UdSSR im Rudern. 1982 Abschluss am Zentralen Staatlichen Institut für Körperkultur in Moskau. 1986–90 stellvertretender Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport der RSFSR. 1990–91 Erster Stellvertretender Vorsitzender des Staatskomitees für Körperkultur und Sport der UdSSR. 1992–99 Tätigkeit im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der RF. 1993 Absolvent der Diplomatischen Akademie des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der RF. 1996–98 Botschafter der RF in Polen. 1998–99 stellvertretender Außenminister der RF. 1999–2000 Minister für GUS-Angelegenheiten. 2000–04 Bevollmächtigter des Präsidenten der RF im Föderalen Bezirk Sibirien. 2004–08 stellvertretender Vorstandsvorsitzender von »Unified Energy System«. Seit 2008 Geschäftsführer der »ONEXIM Group«. Seit 2010 Geschäftsführer der Gortschakow-Stiftung für öffentliche Diplomatie. Außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der RF, Co-Vorsitzender des Russisch-Polnischen Forums.

Prof. Dr. Alexander Dynkin

Geboren 1948 in Moskau. Absolvent des Moskauer Instituts für Luftfahrt. Seit 1976 Promotion in Wirtschaftswissenschaften, 1989 Erlan-

gung der Doktorwürde. 1989 stellvertretender Direktor, 2006 Direktor des Instituts für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der RAdW. Seit 2000 korrespondierendes Mitglied der RAdW, seit 2006 Akademiemitglied, Präsidiumsmitglied, Akademiesekretär der Abteilung Globale Probleme und Internationale Beziehungen der RAdW seit 2010. Vielfältige Expertentätigkeit: Mitglied des Rates für Wettbewerb und Unternehmerschaft bei der Regierung der RF (2004–08); Mitglied des Präsidiums für Wissenschaft und Bildung beim Außenminister der RF (2006), Mitglied im Wissenschaftsrat des Sicherheitsrates der RF (2008); Vorsitzender des Pugwash-Komitees beim Präsidium der RAdW, Mitglied des Wirtschaftsrates beim Präsidenten der RF, Kommissionsmitglied beim Präsidenten der RF für Entwicklungsstrategien im Energiebereich und Umweltschutz seit 2012. Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen in Russland und im Ausland.

Prof. Dr. Alexej Gromyko

Geboren 1969. Studium an der Historischen Fakultät der Moskauer Lomonossow-Universität. 1997 Dissertation, seit 2005 Doktor der Politikwissenschaften. 1999–2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Vergleichende Politikwissenschaft an der Russischen Akademie der Wissenschaften (RAdW). Von 2000 bis 2014 leitete er das Zentrum für Britische Studien am Europainstitut der RAdW. 2014 ernannt zum Direktor des Europainstituts der RAdW. Leiter des Europaprogramms der Stiftung »Russkij Mir«, Präsident der Gesellschaft für Europastudien Russlands, Mitglied des Russischen Rates für Auswärtige Angelegenheiten. Lehrauftrag an der MGIMO. Leiter des Akademischen Rates des Europainstituts, Herausgeber der Zeitschrift »Modernes Europa«. Nationaler Koordinator der RF im Wissenschaftsausschuss des NATO-Russland-Rates, Mitglied des Promotionsausschusses der Diplomatischen Akademie des Außenministeriums der RF.

Rüdiger Freiherr von Fritsch

Geboren 1953 in Siegen. Studium der Geschichte und Germanistik in Erlangen und Bonn. 1984 Eintritt in den Auswärtigen Dienst. 1986 politischer Referent an der Deutschen Botschaft in Warschau. 1989 Presse- und Kulturreferent an der Deutschen Botschaft in Nairobi. 1992 Tätigkeit im Pressereferat des Auswärtiges Amtes. 1995 politischer Referent der ständigen Vertretung der BRD bei der EU in Brüssel. 1999 Leiter des Planungsstabs im Bundespräsidialamt. 2004 Vizepräsident des BND.

2007 Leiter der Abteilung für Wirtschaft und nachhaltige Entwicklung im Auswärtigen Amt und G8 Sous-Sherpa. 2010 Botschafter in Warschau. Seit März 2014 Botschafter in Moskau.

Prof. Dr. Andrej Kokoschin

Geboren 1945 in Moskau. Vor Studium Tätigkeit im Jakowlew-Konstruktionsbüro des Luftfahrtministeriums der UdSSR. 1969 Absolvent der Fakultät für Maschinenbau an der Staatlichen Technischen Universität »N. E. Bauman« in Moskau. 1972 Abschluss der Promotion am USA- und Kanada-Institut der AdW der UdSSR. 1974–91 wissenschaftliche Hilfskraft, wissenschaftlicher Sekretär, Dezernatsleiter, stellvertretender Direktor sowie langjährige Leitung der Abteilung für Militär- und Politikforschung am USA- und Kanada-Institut der AdW der UdSSR. 1992–97 Erster Stellvertretender Verteidigungsminister der RF, 1996–97 Staatssekretär. 1997–98 Staatlicher Generalinspekteur sowie Sekretär im Verteidigungsrat der RF. 1998–99 Vize-Präsident der RAdW. Ab 1999 Abgeordneter der Staatsduma der RF sowie ab 2003 Abgeordneter der Partei »Einiges Russland«, und ab 2008 stellvertretender Vorsitzender der Fraktion »Einiges Russland«. Seit 2003 Dekan der Fakultät für Weltpolitik der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität. Korrespondierendes Mitglied der RadW; wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Management und Innovation der Higher School of Economics, Moskau. Träger zahlreicher Auszeichnungen, u.a. Order of Friendship Russia, Orden »Für Verdienste um das Vaterland«.

Konstantin Kossatschew

Geboren 1962 bei Moskau. 1984 Abschluss am Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO). Bekleidete verschiedene diplomatische Ämter. Berater des Außenministers der RF. Stellvertretender Direktor der zweiten Abteilung für Europa des Außenministeriums der RF. Seit 1998 Berater in internationalen Angelegenheiten dreier Ministerpräsidenten. Tätigkeit als stellvertretender Leiter des Sekretariats des Regierungsvorsitzenden der RF. 1999 Wahl zum Abgeordneten der Staatsduma der RF. Seit 2003 Vorsitzender des Komitees für internationale Angelegenheiten der Staatsduma der RF. 2012 Leiter der Föderalagentur für Angelegenheiten der GUS, für Fragen der im Ausland lebenden Landsleute und für internationale humanitäre Zusammenarbeit; Sonderbeauftragter des Präsidenten der RF für GUS. 2014 Repräsentant des Föderationsrates der Tschuwaschischen Repu-

blik, Vorsitzender des Komitees für internationale Angelegenheiten des Föderationsrates.

Sergej Lawrow

Geboren 1950 in Moskau. 1972 Abschluss am Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO) und Entsendung als Diplomat der Sowjetunion an die Botschaft nach Sri Lanka. 1976–81 Tätigkeit in der Abteilung für internationale Wirtschaftsorganisationen im Außenministerium der UdSSR. 1981–88 Delegation zur ständigen Vertretung der UdSSR bei den Vereinten Nationen nach New York, wo er die Ämter des Ersten Sekretärs und Botschaftsrats bekleidete. 1988–92 Erster Stellvertretender Leiter für Internationale Wirtschaftsorganisationen, sowie später Leiter dieser Abteilung im Außenministerium der UdSSR. 1991–92 Leiter der Abteilung für internationale Wirtschaftsbeziehungen des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR. 1992 Direktor der Abteilung für Internationale Organisationen und Globale Probleme des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der RF. 1992 Vize-Außenminister der RF. 1994–2004 ständiger Repräsentant der RF bei der UN in New York. Seit März 2004 Außenminister der RF. Ständiges Mitglied im Sicherheitsrat der RF, Außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der RF und Träger des Ordens »Für Verdienste um das Vaterland«.

Prof. Dr. Rainer Lindner

Geboren 1966. Promotion an der Universität Tübingen (1997) und Habilitation an der Universität Konstanz (2005). Er nimmt eine außerplanmäßige Professur an der Universität Konstanz wahr; ist Mitglied des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Gründungsmitglied des Deutsch-Ukrainischen Forums (DUF), Vorsitzender der Deutsch-Belarussischen Gesellschaft (dbg) und Mitglied des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift »Osteuropa« und leitet seit 1997 die internationale Dialogveranstaltung »Minsk Forum«. Er war als Außenpolitikberater der Bundesregierung und des Bundestages an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in der Forschungsgruppe Russland/GUS tätig und seit November 2008 Geschäftsführer des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft. Zum Jahresbeginn 2016 übernahm er als CEO die Leitung der Subregion Mittel- und Osteuropa bei der Schaeffler Gruppe.

Viktor Loschak

Geboren 1952 in Zaporozhje (Ukraine). 1978 Diplom-Abschluss an der Staatlichen Universität in Odessa, Fachbereich Russische Sprache und Literatur. 1987 Teilnahme an Weiterbildungskursen für Journalisten an der Moskauer Staatlichen Universität (MGU). Beginn der Journalistentätigkeit in Rostow-am-Don in 1969. 1975–85 tätig als Korrespondent, Abteilungsleiter der Abteilung für Leserservice und des Wirtschaftsbereiches der Zeitung »Wechernjaja Odessa«. Seit 1985 Reporter der Zeitung »Izwestija«. Seit 1986 Tätigkeit in der Zeitung »Moskowskije Nowosti« (Moskauer Nachrichten). 1989–91 stellvertretender Chef-Redakteur, 1991–93 erster stellvertretender Chef-Redakteur von »Moskowskije Nowosti«. 1993 bis September 2003 Chef-Redakteur von »Moskowskije Nowosti«. 2003–12 Chef-Redakteur der Zeitschrift »Ogonjok«. Seit 2012 Leiter Unternehmensentwicklung des Verlagshauses »Kommer-sant«. Mitglied von Internationale Press Institut (IPI), Vize-Präsident von IPI-Russland. Mitglied des Rats für Außen- und Sicherheitspolitik Russlands (SWOP). Professor der Moskauer Staatlichen Universität für Auslandsbeziehungen (MGIMO). Ausgezeichnet mit dem Ehrenzeichen (1999), Medaillen und mit dem polnischen Offizierskreuz.

Fjodor Lukjanow

Geboren 1967 in Moskau. 1991 Abschluss der Philologischen Fakultät der Moskauer Lomonossow-Universität in den Fächern Germanistik, Dolmetschen, Deutsch auf Lehramt. 1990–93 Redakteur der Redaktion für Nordeuropasendungen von »Goloss Rossii« (»Voice of Russia«). 1993–94 Mitarbeiter der Sawyer Miller Group, gemeinsames Projekt mit dem Russischen Staatskomitee für Vermögensverwaltung zur Unterstützung der Privatisierung. 1994–97 Korrespondent im Ressort Internationales der Zeitungen »Sewodnja« (»Heute«), »Wremja MN« in Schweden. 2000–02 stellvertretender Chefredakteur der Zeitung »Wremja Nowostej«. Seit 2002 Chefredakteur der Zeitschrift »Rossija w globalnoj politike« (»Russia in Global Affairs«). Seit 2012 Vorsitzender des Ausschusses für Außen- und Verteidigungspolitik (»SWOP«). Forschungsprofessor an der Hochschule für Ökonomie, wissenschaftlicher Direktor des Diskussionsklubs Waldaj.

Dr. Andreas Meyer-Landrut

Geboren 1929 in Tallinn, Estland. Nach dem Abitur studierte er Slawistik, osteuropäische Geschichte und Soziologie in Göttingen und Zagreb.

1954 wurde er mit einer Dissertation über das kroatische Theater des 19. Jahrhunderts zum Dr. phil. promoviert. 1955 trat er ins Auswärtige Amt ein, zu seinen Auslandsposten gehörten Brüssel, Tokio und Brazzaville, wo er an die Spitze der Botschaften trat. Aufgrund seiner Sprachkenntnisse gehörte er bald zu den Russland-Spezialisten im diplomatischen Dienst. Insgesamt fünfmal war er auf Posten an der deutschen Botschaft in Moskau, zuletzt 1980 bis 1983 sowie von 1987 bis 1989 als Botschafter. Von 1984 bis 1986 war er unter Hans-Dietrich Genscher beamteter Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Bonn. Von 1989 bis 1994 war er als beamteter Staatssekretär Chef des Bundespräsidialamtes unter Richard von Weizsäcker. Nach dem Ende seiner Beamtenkarriere leitete er bis 2002 die Moskauer Repräsentanz der DaimlerChrysler AG. Auch übernahm er den Vorstandsvorsitz des Deutsch-Russischen Forums.

Sergej Netschajew

Geboren 1953 in Moskau. 1970 Beginn des Studiums der Germanistik an der Moskauer Lomonossow-Universität. 1977 Eintritt in den diplomatischen Dienst. 1977–80 Tätigkeit in der Botschaft der UdSSR in Ostberlin, 1982–86 im Generalkonsulat der UdSSR in Erdenet, Mongolei. 1988 Abschluss eines Studiums an der Diplomatischen Akademie in Moskau. 1992–96 Botschaft der RF in der BRD. 1996–99 Leiter des Deutschland-Referats im 4. Europäischen Departement des Außenministeriums Russlands. 1999–2001 Erster Botschaftsrat an der Botschaft der RF in Deutschland. 2001–03 Generalkonsul der RF in Bonn. 2003–04 stellvertretender Direktor des 4. Europäischen Departements, 2004–07 des 3. Europäischen Departements des Außenministeriums Russlands, seit 2007 Direktor des 3. Europäischen Departements des Außenministeriums Russlands. 2010–15 Botschafter der RF in Österreich.

Dr. Alexander Neu, MdB

Geboren 1969 in Harmonie (Gemeinde Eitorf). Er besuchte die Hauptschule in Munch. Nach dem Abitur 1990 in Siegburg studierte er Politikwissenschaft in Bonn; dieses Studium schloss er 1995 ab. Im Jahr 2004 wurde Neu mit einer Arbeit zur Jugoslawien-Kriegsberichterstattung der Times und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung in Politikwissenschaften promoviert. Zwischen 2000 und 2002 sowie im Jahr 2004 arbeitete er bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) im ehemaligen Jugoslawien. Er engagierte sich zunächst in der Partei

Bündnis 90/Die Grünen, aus der er 2005 austrat. Anschließend wurde er Mitglied in der PDS, die 2007 zur Linkspartei wurde. Von 2006 bis 2013 war er Referent für Sicherheitspolitik der Linksfraktion im Bundestag. Seit der Bundestagswahl 2013 ist er Mitglied des Deutschen Bundestages für die Fraktion Die Linke. Neu ist zudem Obmann im Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages und stellvertretendes Mitglied im Auswärtigen Ausschuss.

Matthias Platzeck

Geboren 1953 in Potsdam. Studium der biomedizinischen Kybernetik an der Technischen Hochschule Ilmenau. 1979 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Lufthygiene in Karl-Marx-Stadt. 1980 Direktor für Ökonomie und Technik am Kreis Krankenhaus Bad Freienwalde. 1982 Postgradualstudium der Umwelthygiene an der Akademie für Ärztliche Fortbildung Berlin. Als Gründungsmitglied und Sprecher der Grünen Liga Teilnahme an den Verhandlungen des Zentralen Runden Tisches der DDR (Dezember 1989 bis Februar 1990), war parteiloser Minister ohne Geschäftsbereich in der Übergangsregierung der DDR und Mitglied der ersten frei gewählten Volkskammer der DDR für die Grüne Partei. 1990–92 Mitglied des Landtages in Brandenburg für Bündnis 90. Bis 1998 Minister für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung in Brandenburg. 1995 Beitritt zur SPD. 1998–2002 Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam. 2002 Wahl zum Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg. Es folgten zahlreiche Parteiämter. 2013 Rücktritt als Ministerpräsident und SPD-Landesvorsitzender. Seit 2014 u. a. Vorsitzender des Vorstands des Deutsch-Russischen Forums.

Dr. Dschachan Pollyjewa

Geboren 1960 in Aşgabat/Turkmenische SSR. 1977–86 Jurastudium und Promotion in Aşgabat und Moskau. Bis 1990 wissenschaftliche Mitarbeiterin, schließlich Leiterin der Abteilung Politisches Recht im Forschungszentrum des Jugendinstituts des ZK. Bis 1991 Chefanalystin und Beraterin des Moskauer Stadtparlaments. In den folgenden Jahren Tätigkeiten als Beraterin der Präsidialverwaltung und des stellvertretenden Ministerpräsidenten. Anschließend zwei Jahre lang Exekutivsekretärin und Vizepräsidentin von Interfax. 1998–2004 stellvertretende Leiterin der Präsidialverwaltung. Bis 2012 Assistentin und Beraterin des Präsidenten der RF. Seit 2004 Sekretärin des Präsidentenrates zu Fragen der Wissenschaft, Technologie und Bildung sowie Sonderbeauftragte des

Präsidenten der RF in Fragen der humanitären Zusammenarbeit mit den GUS-Ländern. 2012–16 Leiterin der Verwaltung der Staatsduma.

Alexander Rahr

Geboren 1959 in Taipeh/Taiwan. 1980–88 Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1977–85 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsprojekt über die Sowjetelite für das Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln. 1982–94 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut von Radio Freies Europa/Radio Liberty in München. 1994–2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), Programmdirektor des Berthold-Beitz-Zentrums in der DGAP. 2012–15 Senior Advisor der Wintershall Holding GmbH und Berater des Präsidenten der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer. Seit 2015 Unternehmensberater, stellvertretender Vorsitzender des Verbands der Russischen Wirtschaft in Deutschland e. V. und Senior Berater von Gazprom Brüssel. Seit 2003 Träger des Bundesverdienstkreuzes. Seit 2004 Ehrenprofessor des Moskauer Staatsinstituts für Internationale Beziehungen. Seit 2011 der High School of Economics Moskau. Autor der Bücher »Russland gibt Gas« und »Der kalte Freund«. Verfasser mehrerer Biografien, z. B. über Michail Gorbatschow, Wladimir Putin und Dmitri Medwedew.

Dr. Evgeniya Sayko

Geboren 1982 in Tomsk. Studierte Kulturwissenschaft an der Staatlichen Universität Tomsk und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin, wo sie auch zum Thema ihrer Doktorarbeit »Mechanismen der Konstruktion der Medienrealität am Beispiel der Berichterstattung über Russland in den deutschen Medien« forschte. 2012 hat sie ihre Dissertation in Tomsk verteidigt. Seit 2002 war sie als Fernsehjournalistin in Tomsk, seit 2012 auch in Berlin tätig. 2004 bekam sie den Preis der Deutschen Botschaft in Moskau »Deutschland mit den russischen Augen«, 2008 wurde ihr der Peter-Bönisch-Gedächtnispreis verliehen. Evgeniya Sayko betreut das Deutsch-Osteuropäische Journalistenprogramm der IJP. Seit 2013 organisiert sie Science Slams und coacht Slammer in kreativen, wissenschaftlichen Kommunikationstechniken, vor allem in ihrer Heimatstadt Tomsk. Seit 2016 ist sie Gründungs- und Vorstandsmitglied der Assoziation Science Slam Russia. Außerdem ist Frau Sayko ehrenamtliche Koordinatorin des ClubFORUM, der Alumniver-

einigung des Deutsch-Russischen Forums e.V. und Vorstandsmitglied des Deutsch-Russischen Forums e.V.

Matthias Schepp

Geboren am 4. April 1964 in Mainz. Von 1985 bis 1990 studierte er Geschichte, Politik und Philosophie an der Johannes-Gutenberg Universität in Mainz und an der Université de la Bourgogne in Dijon. Von 1991 bis 1992 besuchte er die Hamburger Journalistenschule. Seine berufliche Tätigkeit begann Herr Schepp in der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) in Wiesbaden. Danach arbeitete er zuerst als Korrespondent und später als Leiter des Stern-Büros in Moskau. Von 1998 bis 2004 war er Leiter des Asienbüros des Stern in Peking. Von 2004 bis 2005 studierte er an der University of Michigan als Stipendiat Knight Wallace Fellow und an der Ross School of Business. Später setzte er seine journalistische Karriere als Korrespondent des Auslandsressorts des Stern in Hamburg fort. Von 2006 bis 2016 war er Büroleiter des Spiegel in Moskau. Seit 1. April 2016 ist Matthias Schepp Vorstandsvorsitzender der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer.

Ulf Schneider

Geboren 1967 bei Hamburg. Absolvierte das Studium der Volkswirtschaftslehre in Kiel und an der University of Illinois. Arbeitete fünf Jahre im Finanzmanagement und im Bereich Konzernsteuern sowie Corporate Planning bei Procter & Gamble in Deutschland und anschließend in Brüssel. Tätigkeit als CFO der Allianz Versicherung in Moskau, leitete mehrere Projekte in den Bereichen Financial Management. Seit 2003 Gründer und Geschäftsführender Gesellschafter der SCHNEIDER GROUP, die Unternehmen im Bereich Buchhaltung, Steuern, Import, Recht und IT in Russland, Belarus, der Ukraine, Kasachstan, Polen und Deutschland unterstützt. Er war vier Jahre Mitglied des Vorstandes der AHK in Moskau und leitete das Komitee für Steuern und Rechnungslegung. Seit 2015 ist Schneider Geschäftsführender Gesellschafter und Herausgeber des OWC-Verlags für Außenwirtschaft. 2015 Erhalt der Fluglizenz, Vorliebe für kleine Cessna-Flieger. Engagement bei Rotary Club und Maltesern in Moskau und dem Deutsch-Russischen Forum.

Prof. Dr. Michail Schwydkoj

Geboren 1948 in Kirgisien. 1971 schloss er die Russische Akademie für Theaterkunst (GITIS-RATI) ab. 1973–90 Tätigkeit für die Zeitschrift

»Theater«, ab 1975 Kolumnist für Theaterfragen beim russischen Radio und Fernsehen. 1991–93 Direktor der Redaktions- und Verlagsabteilung des russischen Kulturministeriums sowie Präsident des Fernseh- und Theaterklubs »Theater plus TV«. 1993–97 stellvertretender Kulturminister der RF. 1997–98 Chefredakteur des landesweiten staatlichen Fernsehkanals »Kultur«, für dessen Gründung er 1999 die Auszeichnung der Russischen Akademie der Künste erhielt. 1998–2000 Vorsitzender der Allrussischen staatlichen Fernseh- und Radiogesellschaft (VGTRK). 2000–04 Kulturminister der RF. 2004–08 Leiter der Föderalen Agentur für Kultur und Filmwesen. Seit 2008 Sonderbeauftragter des Präsidenten der RF für internationale kulturelle Zusammenarbeit.

Dr. Ernst-Jörg von Studnitz

Geboren 1937 in Berlin. 1956–60 Studien der Rechtswissenschaften in Heidelberg, Berlin und Kiel. 1962–63 Auslandsstudium in den USA. 1967 Promotion Dr. jur., Eintritt in den Auswärtigen Dienst. 1969–73 an der Deutschen Botschaft Moskau, 1973–76 an der Deutschen Botschaft Ankara. 1976–80 im Auswärtigen Amt Bonn. Ab 1980 Deutsche UN-Vertretung New York. 1983–86 im Auswärtigen Amt Bonn. 1986–90 Ständige Vertretung der BRD in Ostberlin. 1990–95 Auswärtiges Amt Bonn als Unterabteilungsleiter in der Politischen Abteilung für Mittel- und Osteuropa. 1995–2002 Botschafter in Moskau. Seit Juli 2002 Mitglied des Vorstands des Deutsch-Russischen Forums, seit 2003 Vorsitzender und seit März 2014 Ehrenvorsitzender des Vorstands des Deutsch-Russischen Forums. Seit 2005 Honorarprofessor an der Journalistischen Fakultät der Moskauer Staatlichen Universität. 2011 Mitinitiator des Sozialforums des Petersburger Dialogs.

Prof. Dr. Horst Teltschik

Geboren 1940 in Klantendorf im Sudetenland. 1962–67 Studium der Politikwissenschaft, Neueren Geschichte und des Völkerrechts an der Freien Universität in Westberlin. 1970 Leiter der Abteilung Außen- und Deutschlandpolitik in der Bonner CDU-Bundesgeschäftsstelle. 1972 Referent der Staatskanzlei des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz Helmut Kohl. 1977 Büroleiter des Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. 1982–90 Leitung der Abteilung für auswärtige und innerdeutsche Beziehungen, Entwicklungspolitik und äußere Sicherheit. 1983 Vize-Kanzleramtschef. 1991–92 Geschäftsführer der Bertelsmann Stiftung. 1993–2000 Vorstandsmitglied der BMW AG für

das Ressort Wirtschaft und Politik sowie bis Ende 2003 Vorsitzender der firmeneigenen Herbert-Quandt-Stiftung. Seit 1996 Lehrtätigkeit an der Technischen Universität München. 1999–2008 Leitung der Münchner Sicherheitskonferenz. Tätigkeit in zahlreichen wichtigen Ehren- und Präsentationsämtern.

Franz Thönnies, MdB

Geboren 1954 in Essen. Erlernte den Beruf des Industriekaufmanns. Tätigkeit als Verkaufssachbearbeiter in einem Unternehmen der chemischen Industrie und Kurzstudium an der Sozialakademie in Dortmund. Anschließend Wechsel als Gewerkschaftssekretär zur Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik. Bis 1994 Tätigkeit in der Bezirksleitung seiner Gewerkschaft in Hamburg, anschließend sechs Jahre Geschäftsführer der Verwaltungsstelle in der Freien und Hansestadt. Seit den 1980er-Jahren ehrenamtliches Engagement in Stormarn als Kreisvorsitzender der SPD. Für acht Jahre Mitglied des Stormarner Kreistages und im Aufsichtsrat der Wirtschafts- und Aufbaugesellschaft Stormarn. 1999–2003 Landesvorsitzender der SPD in Schleswig-Holstein. 2002–05 Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Gesundheit und Soziale Sicherung, danach bis 2009 Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Soziales. Seit 2013 stellvertretender Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses. Zudem Leitung der Delegation des Deutschen Bundestages in der Ostseeparlamentarierkonferenz und Mitglied der Delegation des Deutschen Bundestages in der Parlamentarischen Versammlung der OSZE.

Dr. Ties Tiessen

Geboren 1957 in Itzehoe. 1978–83 Studium der Rechtswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. 1983 erstes juristisches Staatsexamen, 1983–86 juristischer Vorbereitungsdienst, 1986 zweites juristisches Staatsexamen, 1986–87 Promotion. 1987–88 Rechtsanwalt bei internationaler Kanzlei in Köln. 1989–94 Syndikus in der Zentralabteilung Recht bei BASF, Ludwigshafen. 1994–96 Leiter der Abteilung Recht, Steuern, Versicherungen, Bankenverkehr bei Rheinische Olefinwerke GmbH in Wesseling (BASF/Shell Joint Venture). 1996–2000 Leiter des Bereichs Recht, Steuern, Versicherungen bei Wintershall. 2001–04 General Manager bei Wintershall Libya, Tripolis. Seit 2005 Mitglied des Vorstands der Wintershall.

Dr. Antje Vollmer

Geboren 1943. Politikerin, Theologin, Autorin. 1983–90 Mitglied und drei Jahre lang Co-Vorsitzende der Fraktion der Grünen im Deutschen Bundestag. 1994–2005 war sie zusätzlich die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages. Vollmer initiierte viele eigene Gesetzesvorhaben und gesellschaftliche Projekte, so schon 1983 die Entschädigung von Zwangsarbeitern und anderer vergessener Opfer des Nationalsozialismus, sie setzte sich ab 1984 für einen Dialog mit Terroristen der RAF bis zu deren Selbstauflösung ein, sie engagierte sich viele Jahre für eine deutsch-tschechische Versöhnungsinitiative, für einen Rechtsstaatsdialog mit der Volksrepublik China, für eine Reform des Stiftungsrechts, für ein Jugendprojekt »Straßenfußball für Toleranz«. Sie erhielt viele deutsche und internationale Preise und Auszeichnungen und arbeitet heute überwiegend als freie Autorin in Tages- und Wochenzeitungen und Buchprojekten zur Zeitgeschichte und zur Geschichte des Widerstands gegen die NS-Diktatur.

Prof. Dr. Ljudmila Werbitzkaja

Geboren 1936 in Leningrad. Studium der russischen Sprache und Literatur an der Leningrader Universität. 1958 Diplom, 1965 Promotion und 1977 Habilitation. 1979 Professur für Phonetik und Methodologie am Institut für Fremdsprachen, 1985 Institutsleiterin der Allgemeinen Sprachwissenschaft. 1994 Wahl zur Rektorin der Petersburger Universität, 1999 und 2004 Wiederwahl. 2008 Ernennung zur ersten Präsidentin der Staatlichen Universität St. Petersburg. Stellvertretende Vorsitzende des Rates für Wissenschaft, Technologie und Bildung beim Präsidenten der RF, Mitglied der Kommission für Bildung, des Rates der Russischen Sprache bei der Regierung der RF sowie des Wissenschaftsexpertenrates beim Vorsitzenden des Föderationsrates der Föderationsversammlung der RF und der Obersten Qualifikationskommission des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft der RF u. a. Stellvertretende Präsidentin des Russischen Hochschulrektorenrates. Präsidentin der Russischen Akademie für Bildung.

Биографии участников

Dr. Владислав Белов

Родился в 1960 г. в Москве. В 1982 г. закончил факультет международных экономических отношений Московского финансового института. В 1982–85 гг. учился в аспирантуре Института мировой экономики и международных отношений (ИМЭМО) АН СССР в Москве, в 1986 г. защитил диссертацию. В 1985–89 гг. был научным сотрудником в ИМЭМО АН СССР, в 1989–91 гг. работал в Институте Европы РАН СССР/РФ. С 1992 г. возглавляет созданный им Центр германских исследований, с 2006 г. одновременно заведует Отделом страновых исследований в Институте Европы РАН. Является членом редколлегии журнала «Современная Европа», членом Ученого совета Института Европы. Автор многочисленных научных публикаций по экономике Германии и российско-германской хозяйственной кооперации.

Проф. Dr. Людмила Вербицкая

Родилась в 1936 г. в Ленинграде. В 1958 г. окончила Ленинградский государственный университет по специальности «Русский язык и литература». В 1965 г. защитила кандидатскую диссертацию, в 1977 г. – докторскую. С 1979 г. является профессором кафедры фонетики и методики преподавания иностранных языков филологического факультета, с 1985 г. заведует кафедрой общего языкознания. В апреле 1994 г. избрана ректором Санкт-Петербургского государственного университета. В 1999 и в 2004 гг. переизбрана на должность ректора университета. В 2008 г. избрана на должность первого президента СПбГУ. Является заместителем председателя Совета при Президенте РФ по науке, технологиям и образованию; членом Комиссии по образованию и Совета по русскому языку при Правительстве РФ; членом Научно-экспертного совета при Председателе Совета Федерации Федерального Собрания РФ, ВАК Министерства образования и науки РФ; вице-президентом Российского союза ректоров. Президент Российской академии образования.

Проф. Dr. Алексей Громыко

Родился в 1969 г. Окончил исторический факультет Московского

государственного университета им. М.В. Ломоносова. С 1997 г. кандидат, с 2005 г. доктор политических наук. В 1999–2000 гг. – старший научный сотрудник Института сравнительной политологии РАН. В 2000–14 гг. возглавлял Центр британских исследований Института Европы РАН. В 2014 г. назначен директором Института Европы РАН. Является руководителем европейских программ фонда «Русский мир», президентом Ассоциации европейских исследований России (АЕВИС), членом Российского совета по международным делам (РСМД). Преподает в МГИМО. Возглавляет Ученый совет Института Европы, редакцию журнала «Современная Европа». Является национальным координатором от Российской Федерации в Комитете по науке Совета Россия-НАТО, членом диссертационного совета Дипломатической Академии МИД России.

Леонид Драчевский

Родился в 1942 г. в Алма-Ате. В 1966 г. окончил Московский химико-технологический институт им. Д.И. Менделеева. В 1969–77 гг. – старший тренер сборной команды СССР по академической гребле. В 1982 г. окончил Государственный центральный институт физкультуры. В 1986–90 гг. – заместитель председателя Государственного комитета РСФСР по физической культуре и спорту. В 1990–91 гг. – первый заместитель председателя Государственного комитета СССР по физической культуре и спорту. В 1992–99 гг. работал в МИД РФ. В 1993 г. окончил Дипломатическую академию МИД РФ. В 1996–98 гг. – Чрезвычайный и Полномочный Посол РФ в Республике Польша. В 1998–99 гг. – заместитель Министра иностранных дел РФ. В 1999–2000 гг. – Министр по делам Содружества Независимых Государств. В 2000–04 гг. – полномочный представитель Президента РФ в Сибирском федеральном округе. В 2004–08 гг. – заместитель председателя правления РАО «ЕЭС России». С 2008 г. – исполнительный директор ООО «Группа ОНЭКСИМ». С 2010 г. является исполнительным директором Фонда им. А.М. Горчакова. Имеет дипломатический ранг Чрезвычайного и Полномочного Посла, является сопредседателем Российско-Польского Форума.

Проф. Dr. Александр Дынкин

Родился в 1948 г. В Москве. Окончил Московский авиационный институт. С 1976 г. кандидат, с 1989 г. доктор экономических наук.

В 1989 г. назначен заместителем директора, в 2006 г. – директором ИМЭМО РАН. Член-корреспондент РАН с 2000 г., академик с 2006 г., член Президиума, академик-секретарь Отделения глобальных проблем и международных отношений РАН с 2010 г. Экспертно-аналитическая деятельность Дынкина многогранна: член Совета по конкурентоспособности и предпринимательству при Правительстве РФ (2004–08); член Научного совета при Министре иностранных дел РФ (2006); член Президиума при Президенте РФ по науке и образованию, член Научного совета при Совете Безопасности РФ (2008); председатель Российского Пагуошского комитета при Президиуме РАН, член Экономического Совета при Президенте РФ, член Комиссии при Президенте РФ по вопросам стратегии развития топливно-энергетического комплекса и экологической безопасности с 2012 г. Является автором и соавтором многочисленных научных трудов и монографий, изданных в России и за рубежом.

Проф. Др. Андрей Кокошин

Родился в 1945 г. в Москве. Начал трудовой путь в Опытном конструкторском бюро А.С. Яковлева МАП СССР. В 1969 г. окончил факультет приборостроения МВТУ имени Н.Э. Баумана. В 1972 г. окончил аспирантуру Института США и Канады АН СССР. В 1974–91 гг. занимал должности младшего научного сотрудника, учёного секретаря, заведующего отделом, заместителя директора Института США и Канады, долгое время возглавлял отдел военно-политических исследований. В 1992–97 гг. являлся первым заместителем Министра обороны РФ, в 1996–97 гг. статс-секретарем. В 1997–98 гг. работал государственным военным инспектором, секретарем Совета обороны РФ. В 1998–99 гг. исполнял обязанности вице-президента РАН. С 1999 г. являлся депутатом Государственной Думы, с 2003 г. депутат партии «Единая Россия». С 2008 г. заместитель председателя фракции «Единая Россия» в Государственной Думе. С 2003 г. назначен на должность декана факультета мировой политики МГУ им. М.В. Ломоносова. Является действительным членом Российской академии наук, научным руководителем Института менеджмента и инноваций НИУ ВШЭ. Лауреат многочисленных наград и премий, в т.ч. Ордена Дружбы, «За заслуги перед Отечеством» и др.

Константин Косачев

Родился в 1962 г. в Московской области. В 1984 г. окончил Московский государственный институт международных отношений (МГИМО) МИД СССР. Работал на различных дипломатических должностях. Советник Министра иностранных дел РФ. Заместитель директора 2-го Европейского департамента МИД РФ. С 1998 г. является советником, затем помощником по международным вопросам трех премьер-министров. Занимал должность заместителя руководителя секретариата председателя Правительства РФ. В 1999 г. избран депутатом Государственной Думы РФ. С 2003 г. – председатель комитета Госдумы по международным делам. В 2012 г. назначен руководителем Федерального агентства по делам Содружества Независимых Государств, соотечественников, проживающих за рубежом, и по международному гуманитарному сотрудничеству, а также спецпредставителем Президента РФ по связям с государствами-участниками СНГ. В 2014 г. избран представителем в Совете Федерации от исполнительного органа государственной власти Чувашской Республики и председателем Комитета Совета Федерации по международным делам.

Сергей Лавров

Родился в 1950 г. в Москве. В 1972 г. окончил МГИМО МИД СССР и был направлен в Посольство СССР в Республике Шри-Ланка. В 1976–81 гг. занимал должности секретаря Отдела международных экономических организаций МИД СССР. В 1981–88 гг. – первый секретарь, советник, старший советник Постоянного Представительства СССР при ООН в Нью-Йорке. В 1988–92 гг. – заместитель, первый заместитель начальника Управления международных экономических организаций, начальник этого же управления МИД СССР. В 1991–92 гг. являлся начальником Управления международных организаций МИД СССР. В 1992 г. назначен директором Департамента международных организаций и глобальных проблем МИД РФ. В 1992 г. назначен заместителем министра иностранных дел России. В 1994–2004 гг. исполнял обязанности Постоянного представителя РФ при ООН в Нью-Йорке. В 2004 г. назначен на пост министра иностранных дел Российской Федерации. Постоянный член Совета безопасности России. Чрезвычайный и полномочный посол Российской Федерации. Полный кавалер ордена «За заслуги перед Отечеством».

Проф. Др. Райнер Линднер

Родился в 1966 г. В 1997 г. защитил кандидатскую диссертацию в Тюбингенском университете, в 2005 г. – докторскую диссертацию в Констанцском университете. Является внештатным профессором университета города Констанц; входит в состав правления Германского общества по изучению Восточной Европы (DGO), является учредительным членом Германо-Украинского форума (DUF), председателем Германо-Белорусского общества (dbg), а также членом Берлинского института населения и развития. Является соиздателем журнала «Восточная Европа», с 1997 г. возглавляет международный дискуссионный «Минский форум». Занимал пост советника Федерального правительства и Германского бундестага по внешней политике в группе исследований России и СНГ Фонда «Наука и политика» (SWP). С ноября 2008 г. занимал пост исполнительного директора Восточного комитета германской экономики. С января 2016 г. – исполнительный директор по Центральной и Восточной Европе компании Schaeffler Gruppe.

Виктор Лошак

Родился в 1952 г. в Запорожье на Украине. В 1978 г. окончил филологический факультет Одесского государственного университета по специальности «русский язык и литература», в 1987 г. – Высшие журналистские курсы МГУ. Работу журналистом начал в 1969 г. в Ростове-на-Дону. В 1975–85 гг. – корреспондент, заведующий отделом писем и отделом экономики газеты «Вечерняя Одесса». С 1985 г. – репортер газеты «Известия». С 1986 г. работал в газете «Московские новости». В 1989–91 гг. – заместитель главного редактора, с 1991 г. по 1993 г. – первый заместитель главного редактора. С 1993 г. по сентябрь 2003 г. был главным редактором «Московских новостей». С 2003 г. по 2012 г. – главный редактор журнала «Огонек». С 2012 г. – директор по стратегии ИД «Коммерсант». Член Международного института прессы (ИП) и вице-президент Российского отделения ИП. Член Совета по внешней и оборонной политике (СВОП). Профессор МГИМО. Награжден орденом Почета (1999), медалями, польским орденом Офицерского Креста.

Фёдор Лукьянов

Родился в 1967 г. в Москве. В 1991 г. окончил филологический факультет МГУ им. М.В. Ломоносова по специальности «филолог-

германист, переводчик, преподаватель немецкого языка». В 1990–93 гг. работал в редакции вещания на Северную Европу радиостанции «Голос России» – Международного московского радио, в 1993–94 гг. в качестве сотрудника американской компании участвовал в совместном с Госкомимуществом России проекте по поддержке приватизации в России. В 1994–97 гг. – корреспондент в международных отделах газет «Сегодня», «Время МН» в Швеции. В 2000–02 гг. – заместитель главного редактора газеты «Время новостей». С 2002 г. – главный редактор журнала «Россия в глобальной политике». С 2012 г. – председатель Президиума Совета по внешней и оборонной политике (СВОП). Профессор-исследователь в НИУ ВШЭ, научный директор Международного дискуссионного клуба «Валдай».

Др. Андреас Майер-Ландрут

Родился в 1929 г. в Таллине. Изучал славистику, историю Восточной Европы и социологию в Университетах Геттингена и Загреба. В 1954 году защитил докторскую диссертацию о хорватском театре XIX века. В 1955 начал работать в Министерстве иностранных дел Западной Германии. Был командирован в Брюссель, Токио и Браззавиль, был назначен послом. Знание языков вскоре сделало его одним из лучших экспертов МИДа по России. Пять раз он получал назначения в посольство ФРГ в Москве. В 1980–83 гг. и в 1987–89 гг. был послом в СССР. В 1984–86 гг. был статс-секретарем МИДа в Бонне. Затем в 1989–94 гг. работал начальником ведомства федерального президента Рихарда фон Вайцеккера. По окончании госслужбы до 2002 г. являлся главой представительства Даймлер-Крайслер в Москве. Являлся председателем правления Германо-Российского Форума. Имеет немецкие и эстонские государственные награды.

Сергей Нечаев

Родился в 1953 г. в Москве. В 1975 г. поступил на учебу в Московский университет им. М.В. Ломоносова. В 1977 г. поступил на дипломатическую службу. В 1977–80 гг. работал в Посольстве СССР в Восточном Берлине (ГДР); в 1982–86 гг. – в Генеральном консульстве СССР в Эрдэнэте (Монголия). В 1988 г. окончил Дипломатическую академию в Москве. В 1992–96 гг. – Посольство РФ в ФРГ. В 1996–99 гг. возглавлял отдел Германии Четвертого Европейского департамента МИДа России. В 1999–2001 гг. был первым советником Посольства РФ в ФРГ. В 2001–03 гг. – генеральный

консул РФ в Бонне. В 2003–04 гг. работал заместителем директора Четвертого Европейского департамента, в 2004–07 гг. – заместитель директора Третьего Европейского департамента, с 2007 г. – директор Третьего Европейского департамента МИД РФ. В 2010–15 гг. – Чрезвычайный и Полномочный Посол РФ в Австрии.

Dr. Александр Ной

Родился в 1969 г. в Хармони. Закончил основную школу в Мухе. В 1990 г. после получения аттестата зрелости начал изучать политологию в Бонне, завершив обучение в 1995 г. В 2004 г. защитил докторскую диссертацию по политологии на тему медийного освещения югославской войны в газетах New York Times и Frankfurter Allgemeine Zeitung. В 2000–02 гг. и в 2004 г. работал в Организации по безопасности и сотрудничеству в Европе (ОБСЕ) в бывшей Югославии. Первоначально принимал активное участие в работе партии Bündnis 90/Die Grünen, но вышел из нее в 2005 г.; потом стал членом ПДС, ставшей в 2007 г. Левой партией. В 2006–13 гг. – ответственный сотрудник по вопросам политики безопасности во фракции левых в Бундестаге. После всеобщих выборов 2013 г. является членом Бундестага для Левой партии. Новые функции – председатель комитета обороны и заместитель члена Комитета по международным делам в Бундестаге.

Маттиас Платцек

Родился в 1953 г. в Потсдаме. Изучал биомедицинскую кибернетику в Техническом университете Ильменау. В 1979 г. работал научным сотрудником в Институте гигиены воздушной среды в Карл-Маркс-Штадте (Кемnitz). В 1980 г. стал директором по экономике и технике в районной больнице Бад Фрайенвальде. В 1982 г. поступил в аспирантуру по гигиене окружающей среды Академии медицинского пост-дипломного образования в Берлине. В качестве спикера ассоциации «Зеленой лиги» принимал участие в переговорах Центрального круглого стола ГДР (декабрь 1989 г. – февраль 1990 г.), вошел в состав временного правительства ГДР как «министр без портфеля» и стал членом первой демократически избранной Народной палаты ГДР от партии Зеленых. В 1990–92 гг. – член Ландтага земли Бранденбург от Альянса 90. До 1998 г. работал на посту министра по делам окружающей среды, охраны природы и регионального планирования в Бранденбурге. В 1995 г. вступил в

СДПГ. В 1998–2002 гг. – обер-бургомистр Потсдама. В 2002 г. был избран премьер-министром земли Бранденбург, далее следовал ряд партийных должностей. В 2013 г. заявил о своей отставке с поста премьер-министра и земельного председателя СДПГ. В 2014 г. был избран председателем правления Германо-Российского Форума.

Dr. Джахан Поллыева

Родилась в 1960 г. в Ашхабаде Туркменской ССР. В 1977–86 гг. обучалась на юридическом факультете в Ашхабаде и Москве. До 1990 г. – научный сотрудник, затем заведующая отделом политики и права в Научно-исследовательском центре при Институте молодежи ЦК ВЛКСМ и Госкомтруда СССР. До 1991 г. была главным специалистом, консультантом московского горсовета народных депутатов. В последующих годах являлась консультантом администрации Президента и заместителя председателя правительства. На протяжении двух лет являлась ответственным секретарем и вице-президентом Интерфакса. В 1998–2004 гг. – заместитель руководителя Администрации президента. Затем до 2012 г. – помощник Президента и консультант. С 2004 г. – секретарь Совета при Президенте по науке, технологиям и образованию, а также специальный представитель Президента по вопросам гуманитарного сотрудничества с государствами-участниками СНГ. В 2012–14 гг. возглавляла Аппарат Государственной Думы.

Александр Рар

Родился в 1959 г. в городе Тайпей (Тайвань). В 1980–88 гг. обучался в Мюнхенском университете им. Людвига-Максимилиана. В 1977–85 гг. – научный сотрудник в исследовательском проекте по советской элите при Федеральном институте восточноевропейских и интернациональных исследований в Кёльне. В 1982–94 гг. – научный сотрудник исследовательского института радиостанции Радио Свободная Европа/Радио Liberty в Мюнхене. В 1994–2012 гг. – научный сотрудник в научно-исследовательском институте немецкого общества внешней политики (DGAP), программный директор Центра им. Бертольда Бейца при DGAP. В 2012–15 гг. – старший консультант компании Wintershall и советник президента Российско-Германской внешнеторговой палаты. С 2015 г. консультирует предприятия, исполняет обязанности зампреда Совета российской экономики в Германии и старшего консультанта Газпрома в Брюсселе. В 2003 г.

награжден орденом «За заслуги перед Федеративной Республикой Германия». С 2004 г. является почетным профессором МГИМО, с 2011 г. – Высшей школы экономики в Москве. Автор книг «Россия жмет на газ», «Холодный друг». Написал многочисленные биографии, в т.ч. М.С. Горбачева, В.В. Путина и Д.А. Медведева.

Dr. Евгения Сайко

Родилась в 1982 г. в Томске. Изучала культурологию в Томском государственном университете и коммуникативистику в Свободном университете Берлина, где также проводила исследование по теме своей диссертации «Механизмы конструирования медиареальности на примере освещения России в немецких СМИ». В 2012 г. защитила диссертацию в Томске. С 2002 г. работала тележурналистом в Томске, с 2012 в Берлине. В 2004 г. получила приз Посольства Германии в России «Германия глазами русских», в 2008 г. стала лауреатом премии им. Петера Бёниша. Сайко координирует программу Восточная Европа Международных журналистских программ. С 2013 г. организует в России научные слэмы и проводит тренинги для молодых учёных по креативным техникам научной коммуникации. С 2016 г. сооснователь и член правления Ассоциации Science Slam Russia. Кроме того, Сайко координатор клуба выпускников Клуба ФОРУМ Германно-Российского Форума, а также член правления Германно-Российского Форума.

Проф. Dr. h.c. Хорст Тельчик

Родился в 1940 г. в Судетской области. В 1962–67 гг. изучал политологию, новейшую историю и международное право в Свободном Университете в Западном Берлине. С 1970 г. работал руководителем отдела внешней и внутренней политики в федеральной штаб-квартире ХДС в Бонне, затем с 1972 г. был референтом в канцелярии Гельмута Коля, Премьер-министра земли Рейнланд-Пфальц. В 1977 г. возглавил бюро Председателя фракции ХДС/ХСС в Бундестаге. В 1982–90 гг. – руководитель отдела внешних и внутригерманских отношений и внешней безопасности. С 1983 г. работал заместителем руководителя Ведомства Федерального канцлера. В 1991–92 гг. являлся исполнительным директором Фонда им. Бертельсманна. В 1993–2000 гг. был членом Правления компании BMW и до конца 2003 г. – председателем Фонда им. Герберта Кванта. С 1996 г. преподавал в Мюнхенском Техническом Университете. С 1999 по

2008 гг. возглавлял Мюнхенскую Международную конференцию по вопросам политики и безопасности. В настоящее время занимает ряд важных общественных постов.

Франц Тённес

Родился в 1954 г. в Эссене. Получил профессию экономиста по сбыту и снабжению. Работал консультантом по сбыту на химическом промышленном предприятии и обучался в Общественной академии в Дортмунде. Позднее был секретарем профсоюзной организации компании Chemie-Papier-Keramik (Химия–Бумага–Керамика). До 1994 г. – член окружного правления профсоюза в Гамбурге, а затем шесть лет – исполнительный директор Управления вольного и ганзейского города. В 80-е г. был окружным председателем СДПГ на общественных началах, затем на протяжении восьми лет – членом наблюдательного совета строительно-экономического сообщества в Штормарне. В 1999–2003 гг. – председатель СДПГ земли Шлезвиг-Гольштейн. В 2002–05 гг. – парламентский статс-секретарь Федерального министерства здравоохранения и социальной защиты, затем до 2009 г. – парламентский статс-секретарь при Федеральном министре труда и социального развития. С 2013 г. – заместитель председателя комитета по иностранным делам Бундестага. Тённес возглавляет делегацию Бундестага на Конференции парламентариев Балтийского региона и входит в состав делегации Бундестага в парламентской ассамблее ОБСЕ.

Dr. Тис Тиссен

Родился в 1957 г. в Итцехое. В 1978–83 гг. изучал юриспруденцию в университете им. Кристиана Альбрехта в Кёльне. В 1983 г. сдал первый государственный юридический экзамен, в 1983–86 гг. проходил юридическую практику, в 1986 г. сдал второй государственный юридический экзамен, в 1986–87 гг. учился в докторантуре. В 1987–88 гг. работал юристом международной канцелярии в Кёльне. В 1989–94 гг. – юрисконсульт в юридической службе BASF в Людвигсхафене. В 1994–96 гг. руководил отделом права, налогов, страхования, банковских операций в компании Rheinische Olefinwerke (СП BASF и Shell) в Весселинге. В 1996–2000 гг. возглавлял департамент права, налогов и страхования компании Wintershall. В 2001–04 гг. – генеральный менеджер Wintershall в Триполи (Ливия). С 2005 г. является членом правления компании Wintershall.

Др. Антье Фолльмер

Родилась в 1943 г. Политик, теолог, автор. В 1983–90 гг. избиралась членом фракции партии «Зеленых» в Бундестаге, из них три года была сопредседателем фракции. В 1994–2005 гг. была вице-президентом Бундестага. Инициировала множество законопроектов и общественных проектов, таких как, например, компенсация за принудительные работы и возмещение забытым жертвам национал-социализма (1983). Выступала за диалог с террористами фракции «Красной Армии» с 1984 г. до момента их самороспуска, много лет активно поддерживала процесс немецко-чешского примирения, выступала за правовой диалог с КНР, за правовые реформы для благотворительных фондов, поддерживала молодежный проект «Уличный футбол за толерантность». Награждена различными немецкими и международными премиями. В настоящее время – преимущественно свободный автор, публикуется в ежедневных и еженедельных газетах, участвует в книжных проектах по современной истории и истории движения сопротивления против диктатуры национал-социализма.

Рюдигер фон Фрич

Родился в 1953 г. в Зигене. Изучал германистику и историю в Эрлангене и Бонне. В 1984 г. поступил на службу в Федеральное министерство иностранных дел Германии. В 1986 г. работал политическим референтом в Посольстве Германии в Варшаве. В 1989 г. был референтом по вопросам СМИ и культуре в Посольстве Германии в Найроби. В 1992 г. работал в отделе прессы в Федеральном министерстве иностранных дел Германии. В 1995 г. был политическим референтом Постоянного представительства Германии при ЕС в Брюсселе. В 1999 г. возглавлял штаб политического планирования Ведомства Федерального президента Германии. В 2004 г. назначен вице-президентом Федеральной разведывательной службы. В 2007 г. являлся директором Департамента экономики и устойчивого развития Федерального министерства иностранных дел Германии, а также сушерпа «Большой восьмерки». В 2010 г. исполнял обязанности Посла Федеративной Республики Германия в Польше. С марта 2014 г. является Чрезвычайным и Полномочным Послом Федеративной Республики Германия в Российской Федерации.

Проф. Др. Михаил Швыдкой

Родился в 1948 г. в городе Кант Киргизской ССР. В 1971 г. окончил Российскую академию театрального искусства (ГИТИС-РАТИ). В 1973–90 гг. работал в журнале «Театр», а с 1975 г. – обозревателем Всероссийского радио и телевидения по вопросам театра. В 1991–93 гг. – генеральный директор редакционно-издательского комплекса «Культура» Министерства культуры Российской Федерации, а также президент телевизионного театрального клуба «Театр плюс ТВ». В 1993–97 гг. – заместитель Министра культуры Российской Федерации. В 1997–98 гг. – главный редактор общероссийского государственного телеканала «Культура». В 1999 г. номинирован лауреатом премии Российской Академии художеств за создание телеканала «Культура». В 1998–2000 гг. – председатель ВГТРК. В 2000–04 гг. исполнял обязанности Министра культуры Российской Федерации. В 2004–08 гг. руководил Федеральным агентством по культуре и кинематографии. С августа 2008 г. является Специальным представителем Президента РФ по международному культурному сотрудничеству Министерства иностранных дел России.

Маттиас Шепп

Родился в 1964 г. в городе Майнц, Германия. С 1985 по 1990 гг. проходил обучение в Университете Иоганна Гутенберга в Майнце и в Университете Бургундии в Дижоне по специальности «история, политика, философия». В 1991–92 гг. обучался в Гамбургской Школе журналистики. Свою профессиональную деятельность Шепп начал в 1984 г. в Католическом новостном агентстве (KNA) в Висбадене. Затем работал журналистом и позднее руководителем редакции Stern в Москве. С 1998 по 2004 гг. был руководителем редакции Stern в Пекине. В 2004–05 гг. обучался в Университете Мичигана, получив стипендию для молодых журналистов Knight Wallace Fellow, и в Бизнес-школе им. С.М. Росса. Позже Шепп продолжил свою журналистскую карьеру в качестве корреспондента международного отдела редакции Stern в Гамбурге. С 2006 по 2016 гг. являлся руководителем редакции журнала Spiegel в Москве. 31 марта 2016 г. избран председателем правления Российско-Германской внешнеторговой палаты.

Ульф Шнайдер

Родился в 1967 г. под Гамбургом, получил экономическое образование в Киле и в Университете штата Иллинойс. Проработал пять лет в компании Procter & Gamble в области финансового менеджмента, корпоративного налогообложения и планирования в Германии, а затем в Брюсселе. Занимал должность финансового директора в московском офисе страховой группы Allianz, возглавлял многочисленные проекты в области финансового менеджмента. С 2003 г. – основатель и генеральный директор группы компаний SCHNEIDER GROUP, которая оказывает услуги в области бухгалтерии, налогов, импорта, права и ИТ в России, Беларуси, Украине, Казахстане, Польше и Германии. На протяжении четырех лет является членом правления Российско-Германской внешнеторговой палаты и возглавлял Комитет по налогам, финансовой отчетности и контроллингу. В 2015 г. приобрел немецкий издательский дом OWC-Verlag für Außenwirtschaft и отвечает там за коммерческие вопросы. В 2015 г. получил летную лицензию, отдает предпочтение маленьким самолетам Цессна. Принимает активное участие в деятельности Ротари-клуба и Мальтийского ордена в Москве, а также в работе Германо-Российского Форума.

Dr. Эрнст-Йорг фон Штудниц

Родился в 1937 г. в Берлине. В 1956–60 гг. изучал юриспруденцию в Гейдельберге, Берлине и Киле. В 1962–63 гг. обучался в США. В 1967 г. защитил докторскую диссертацию. В 1967 г. поступил на дипломатическую службу. В 1969–73 гг. работал в Посольстве Германии в Москве. В 1973–76 гг. – сотрудник Посольства Германии в Анкаре. В 1976–80 гг. работал в Министерстве иностранных дел в Бонне. В 1980–83 гг. командирован в представительство Германии в ООН, Нью-Йорк. В 1983–86 гг. работал в Министерстве иностранных дел в Бонне. В 1986–90 гг. – сотрудник постоянного представительства ФРГ в Восточном Берлине. В 1990–95 гг. руководил секцией Центральной и Восточной Европы в Отделе политики в Министерстве иностранных дел в Бонне. В 1995–2002 гг. исполнял обязанности Посла Германии в Москве. С 2002 г. – член правления Германо-Российского Форума (ГРФ), в 2003–14 гг. – председатель правления ГРФ, в марте 2014 г. был избран почетным председателем правления ГРФ. В 2011 г. был одним из инициаторов создания Социального форума «Петербургского диалога».